



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Leben Deß Heyligen Vatters Ignatii von Loyola Stiffers der Societät Iesu

Bouhours, Dominique

Cöllen, 1693

Das Ander Buch Vom Leben Sancti Ignatii von Loyola, Stiffers der Societät
Iesu.

urn:nbn:de:hbz:466:1-41314



Das Ander Buch

Vom Leben Sancti Ignatii von Loyola,
Stifters der Societät IESU.

Wie es ihm
zu Barcello-
na ergangen

Ignatius ist also von Manresa abgetrennt / und nach wenig Tagen gehn Barcellona ankommen; da er dan ein klein und ein groß Schiff / so sich nach Volsch-Land abzufahren aufrüsteten / am Gestat stehend angetroffen / und wolte sich jeho / wie er albereit mit dem Schiff Man pactiret und eins worden / auff das kleine / so vor dem grösseren solte absegeln / begeben. Aber Gott / der seinen Diener länger wolte erhalten / hat diß sein Fürnehm hindertrieben. Und zwar auff die Weiß wie folget.

Eine adliche und sehr tugendsame Matron Isabella Rosella, als sie einest in einer Kirchen der Predig beywohnete / und ungefehr auff Ignatium, der auch bey der Predig war / und sich auff die Staffelen vorm Altar unter die kleine Kinder und Schüler gesetzt hatte / ihre Augen geschlagen / und ihn angesehen / hat sie in solchem anschawen / weiß nicht / was vor ein schein und glanz von seinem Mund herstralend war: genommen / und gleichfals eine Himmlische Stimme in ihr selber empfunden / dardurch ihr geschafft wurd / ihn zu sich zu beruffen. Weil sie aber fürchtete es möchte velleichs eine Illusion und Betrug hiez unter verborgen seyn / hat sie sich eingehalten / bis sie nach vollendter Predig heimkommen / und sich mit ihrem Gemahl darüber unterredt / auch beyde beschloffen diesen unferen Wahlfarter und Frembling also bald nach Haus kommen zu lassen / und das Mittagnal mit ihnen zu nehmen / gütiglich eingeladen / unterm vorwand / das sie Christum in der Person eines Armen / wie er zu seyn schiene / gern wolten speisen. Ignatius läßt sich überreden / und weil sie bey dem Essen von geistlichen Sachen

Sachend das Gespräch inngeführe / etwas von und auß ihme zu ver-
 nennen / hat er wiewoll unwissend was ihre Meinung und abschen
 wäre / mit bescheidentlicher Gravitát von Göttlichen Sachen dermassen
 geredt / daß sich alle beyßizende darab verwundert / und nicht wenig
 durch solche Reden und Ermahnung zur Liebe des wahren und höchsten
 Güts bewegt worden : und hierauf gnug erschen / daß diß ein Man
 Gottes wäre / sie hetten ihn zwar gern bey sich behalten / er sagte aber
 er wäre von Gott anderstwowhin beruffen / und wartete auff nichts /
 als das er mit dem Schifflein / so bald es zu Segel gehen würde / His-
 panien verlasse. Weil aber die Fraw Isabella , weiß nicht auß was
 vor Umgebung mehrmahlen sagte / und mit klar deutlichen Wor-
 ten ihn wahrshawete / er würde sein Leben auff dem Schifflein in die
 höchste Gefahr setzen ; solte derohalben auff das grössere warten ;
 hat er zwar seinen mit dem Schiff-Man gemachten Pact auß Rath
 der Frawen / und seinen innerlichen Einsprächung verändert und nach
 auffgebung dieses Schiffleins / welches gleich in anschawung der ganz-
 er Stadt durch ein schrecklichs Ungewitter / so sich also bald erhö-
 ben / zerschetet / und mit allem / was darauff ware / untergangen /
 sich lassen überreden / daß grössere Schiff anzunehmen / jedoch mit
 dem beding / daß er anderst nicht als ein Armer Bettler / und umb
 Gottes Willen vom Schiff-Man solte angenommen / und gehal-
 ten werden. Der Schiff-Man nimbt ihn zwar auß Christlicher Lie-
 be an / will aber haben / er solle so viel Lebens-Mittel schaffen / und
 mit hinein bringen / als er vor die ganze Reys vermeinte nötig zu seyn
 Wie er nun allein etwas weniges Brodt bedürfftig / so er leicht ich
 hätte kömen im Schiff betteln ; also fürchtete er wider die Evangeli-
 sche Armut zu handeln / wan er solte auff eine Zeitlang / wie der Schiff-
 Man wolte / Provision machen. Diß sein zweiffelhafftiges Gemüth
 zu beruhigen / hat er seine Zuflucht zu dem Reich-Vatter genommen /
 und weil derselbe ihme gebotten / er solte die vom Schiff-Man vorge-
 haltenes Beding annemen / ist er demselben zwar auß Gehorsamb
 nachkommen ; aber nichts von der Frawen / so ihme das Leben errettet
 und alles anerbotten / begehret ; sonderen sein Brodt von Haus
 zu Haus gebettelct. Dabey ihme etwas denckwürdiges begeg-
 net /

net/ welches nicht angemeldet verbleiben soll.

Eine vornehme Frau mit Namen Zepiglia hatte einen Sohn/ welcher gleich wie er in die böse Gesellschaft kommen; also ist er zu allerley Laster angeführt/ von Haus entlauffen / und durch liederliche Gesindlein und Bettel-Volck / dar zu er sich geschlagen/ in die Wildnis gerathen. Weil nun Ignatius von dieser Frauen/ welche eben auß ihr Haus gieng / ein stücklein Brodt umb Gottes Willen begehrte/ und sie auß der eusserliche Gestalt des Leibs und Gesichts urtheilte/ das er ja keinen Bettler gleich sehe/ auch sich darbey erinnerte ihres Sohns/ fahrt sie über ihn auß mit Scheltworten; er seye ein Landläuffer/ Müßiggänger / Entführer ehrlicher Leuth-Kinder/ und wan er sich nicht also fort packte/ wolte sie ihm schon lassen Fuß machen. Ignatius hörte sie mit Gedult an; sagte darauff ew äre böshafftiger als sie nicht vermeinte / und gieng darvon. Die Frau aber wirdt über solche Gedult / und gelinde Antwort dermassen bestürzt/ das sie sich/ weil sie noch anderstwoher verstanden / er seye ein Heiliger Man/ darüber sehr entfarbet und ihres gegen ihm ubels verhaltens beschämnet / schickte sie zu ihm / er möchte sie entschuldigen/ und das Brodt/ damit sie ihn am Tag/ da er zu Segel gieng/ versorget/ vor Lieb nennen. Viele gute Leuth haben ihm zwar Geld auffgetrungen/ er wolte aber nichts mit sich nehmen / und weil er bedencket hatte / solches unter die Schiff-Burs aufzuthellen / und eben kein armer Mensch vorhanden/ hat er alles lassen am Land liegen/ für den/ so es am ersten finden würd; und ist also mit ledigen Händen außser das gebettelte Brod zur See gangen.

Seine ab-
reys nach
Rom und
Benedig.

Die Schiffahrt ist zwar gefährlich aber nicht langwierig gewest. Massen er durch einen starken Wind innerhalb fünf Tagen glücklich/ und woll gehn Cajeta getrieben und ankommen Anno 1523. und als er sich in einem Stall einer offenen Herberg verfügt/ und dorten zu schlaffen sein Nachts-Lager gemacht hette / hörte er ein groß geschrey/ so von einer betrangter nothleidender Person schiene her zu kommen / laufft derrwegen eilends hin zu/ und da er sahe/ das etlich verwegene Kriegs-Leuth ein junges Mensch unter handen hielten/ ihr Gewalt anzuthuen / hat er ihnen so kräftig zugeredt / das sie die
Per

Person unbeschädigt haben müssen verlassen; so viel vermöchte sein gegenwertiger Euffer / und vorhin übliche Herrschafftigkeit / und militärische Weis zu reden / das mühevillige Kriegs-Volk anzuhalten.

Von dannen nimbt er alleinig seine Reys auff Rom zu Fuß: fasset alle Tag und bettete das Brodt nach seiner Gewonheit. Wievoles nun ohne grosse Mühe und Arbeit nicht abgehen / so ist er dennoch vermittels Göttlicher Hülff am Palm-Sontag gehn Rom angelangt / und nach dem er die Stationes und heilige Ort besucht / und vermög seiner Ladacht bis in die fünfzehntag dorten verblieben; ist er auff Apostolischen vom Pabst Adriano VI. erhaltenen Segen beurlaubet nach Jerusalem zu wallfarten: und hat also seine Reys auff Venedig zu genommen. Etliche Spanier die er zu Rom getroffen / gaben ihm sieben oder acht Goltgulden / und sagten es wäre ja ein Abenteuer/närrisch Ding / wollen durch ein Land / da die Pest so hefftig grassierte / und er der Sprach unerfahren / ohne Gelt reysen. Er hat sich zwar lassen überreden / und das Gelt unbedächtlich angenommen; hat sich aber dessen bald berewet / weil solches der rechten Armut / so er so sehr liebte / ungemäß und zu wider wäre / und darumb sich vor Gott angeklagt / sagend bey ihm selbst / es wäre besser bey den Menschen vor unverständlich angesehen zu seyn / als auff die Göttliche Fürsichtigkeit das geringste Weisstrawen zu seyn. Diesen seinen Fehler widerumb zu erstatten / hat er gemeltes Gelt unter die nächste ihm vorkommende arme Leuth aufgetheilet. Ist also in die höchste Nothdürfftigkeit gerathen: hatte vast nichts zu leben / könnte wegen unreiffender contagiußer Seucht nirgends auch eine Nacht unterkommen; bey Stätten und Flecken wird er aufgeschlossen: also das er / wo ihn die Nacht ergriffen / auch zuweilen unter dem blauen Himmel nothwendig bleiben müssen / weil er von Hunger und Schwachheit nicht woll einen Trit hinder sich nach für sich zuhuen vermöchte. Bey den Stadt-Pforten und Wächteren war er verdacht / und schewten ihn anderst nicht / als ein Muster und Ebenbild des Todes wegen seines bleichen todtfärbigen Angesichts.

Gott der Herr aber hat alle diese seine Mühe und beschwerde des Leibs mit überflus geistlicher Tröstungen in der Seelen erstattet.

Einest da er so ganz ermattet und aufgeschöpffe/ das er von seinen Wegsgeführten/ und Mitgesellen / so zu ihm auff der Keyß gestossen / verlassen / und müssen hinderbleiben / ist ihm Christus der Herr/ da er bey sothamer Verlassenheit sich ins Gebett begibt / auff einem fast weit- und breitem Feld / mit seiner lieblichen Gegenwart erschienen/ wunderbahrlichen Trost/ Krafft und Stärke noch mehr und grössere Ding umb seiner willen zu leiden mitgetheilet/ und versprochen/ er wolte ihm helfen/ das er zu Padua und Benedig eingelassen würd. Gleich dan auch geschehen / sinemahl er unangesehen ihre strenge Wacht / frey/ ungehindert / und unexaminiert inn/ und außkommen/ obwol seine Keyß-Gefärten/ so ihm schon vor kommen/ mit ihren Fede de Santa außgeschlossen seynd. Er ist sehr spät in die Stadt Benedig angelangt/ und weil er nicht wuste/ wo er sich hin verfügen solte / oder wo er zu Nachts verbleiben; ist er ungez sehr auff S. Marren-Platz kommen / und sich unter einen Schöpff zuruhen niedergelegt / aber Gott / der nicht gewolt/ das sein also ganz erkränkter und abgematteter Diener solte die Nache über an Nahrung und gehling so grosse Noth leiden/ hat einen von den Vornehmsten Venetianischen Herren außgesehen und vermahnet/ Ignatium in seine Behausung auff und anzunehmen. Die Sach verhält sich wie folget.

Dieser Herr war Marcus Antonius Trevisanus eines alt adelichen herkommens / eines gut Christlichen Wandels / und vor allen anderen im Venetianischen Rath eines hohen Verstands und Weisheit. Er war zwar wohnhaff in der Welt / hatte aber nichts weltliches an sich. Seinem Fleisch war er sehr hart und ungütig; er liesse keinen Tag hingehen/ das er seinen Leib nicht hette mit einem scharffen härinen Kleid gezüchtiget/ so mitleidig und barmherzig ware er gegen den Armen/ das er auß seiner Behausung scheine ein Spital gemacht zu haben. Wan seine Vetter die Herren Marcelli ihm nicht wären angelegen/ und ihn gleichfals seine Lieb und Barmherzigkeit zu moderiren und mässigen genöthiget/ hette er alle seine güter unter die Armen außgetheilt/ und sich selbst arm gemacht. Hat seine ihm von der Venetianischer Regierung auffgetragene hohe Aempter mit solchem Christ-

Christlichen Ruhm versehen / daß da er über die Insul Cypren als vorgesehter Gubernator zugebieten hatte/ für ein heiligen Man gehalten ware. Er ist zwar seiner hohen Gaben und wunderbarer Tugend halber zum Herzogen erkohren/ hätte aber sich gern abgedanckt/ wann Laurentius Massa und Antonius Mulledonnis beyde geheime Secretarii dero Republic ihn von seinem Vorhaben durch wichtigen und unwiedertreiblichen Ursachen nicht hätten abgerathen/ hat sein Leben bis in das hohe Alter außgeführt/ und endlich am Fuß des Altars bey wehrenden heiligen Mess: Opffer / unterm eyfferig: feurigem und am Angesicht herstrahlendem Gebett mit vorhergehender ohnmacht / was heiliglich beschloffen und kuyend Todes verblichen. Dieser Herz nun lag in seinem Beth auff S. Maryen: Mas/ da er seine Wohnung hatte/ und wie Ignatius unter dem Schopff / schier nackend / auff blosser Erden sein Lager hette/ dauchte ihn er höre mitten im Schlaf eine Stimme / so ihn auffweckte / und also zusprache : wie solte das dan recht seyn/ daß du in deinem also gemächtlich zugerüsteten Beth/ in einem so scheinbarlicher Behausung / deiner selbst so järtlich pflegest/ und lasset meinen Diener dorten auff öffentlicher Gassen und harten Boden ligen. Ab welcher Stimun Travilanus dermassen erschrocken ist/ daß er sich unverzüglich auß dem Beth gemacht / den armen Fremddling mit allem Fleiß gesucht/ und da er ihn an besagtem Ort gefunden/ und vermerckt/ daß er derselbe wäre/ dessen er durch beschehene Stimme ermahnet/ hat er ihn mit sich nach Haus geführt/ und zwar herrlich und woll gehalten/ weil aber Ignatius sich solcher Ehren und Tractaments unwürdig achtete / und ungesehr einen altbekanten Landts- und Handels: Man/ so auß Bylcaia bürtig / angetroffen/ hat er mit danck bey dem Herren umb Urlaub angehalten/ und bey seinem Landes: Man/ so ihn alter Freundschaft wegen zu sich geladen / umkehren wollen. Beyde der Raths: Herz und Kauff: Man haben ihme zwar alle Nothuff bis zum Heiligen Land anerbotten/ er aber hat sich aller Gutthätigkeit bedanckt/ und sie allein gebetten/ sie möchten ihme bey dem Herzogen dem Zugang und Audiens verschaffen. Dieser war nun Andreas Gritto einer auß den grösten/ und fürpfechtigsten Männern/ so bey seinen Zeiten gelebt haben. Zu diesem

dan

dan ist Ignatius durch Hülff und Vorsprach Travisani zugelassen/ und von ihme erhalten/ das weil das Schiff darauß die Hierosolimitanische Pilgram waren/ schon vor etliche Tag zur See gangen/ er wolte ihme erlauben und bewilligen/ das er auff erst zutragende Gelegenheit über Meer zufahren ihn frey und ohne Schiff-Lohn wolte lassen mit einkommen: welches der Herzog dan bewilliget/ und Befehl geben/ das er in dem Haupte-Schiff/ auff welchem der newe Gubernator in Cypren solte fahren/ frey und umb sonst bist dorthin solte geführt werden.

Wie starck auch der Rauff-Man anhielte und triebe/ er möchte doch Caroli quinti Botschaffter begrüßen/ hat er sich nicht wollen lassen bereden / als der nun mehr groß Verlangen truge nach dem Heiligen Land/ und bey welchen Hoffen nichts mehr zu schaffen hetze. Er liesse sich auch nicht einreden/ nach im wenigsten nichts irren/ das seine Freundt ihme allerhand Gefährlichkeiten einer so weiten See-Fahrt vorwurffen/ sonderlich weil verschienen Jahr die Insel Rhodis verloren / und in des Türckischen Solimanni Hand und Gewalt kommen: auch die Türckische Meer-Rauber allenthalben in der See creuffeten; darneben dan viele auß den Pilgram sich widerumb nach Venedig auß-Forch der Gefangenschafft und Schlaverey zu rück gezogen. Aber Ignatii standhefftiges Gemüth hat sich hiedurch nicht lassen anfechten; sondern / weil er einer gänzlicher und unüberwindlicher Hoffnung zu Gott ware/ sagte er zu denen seinen Freundten / so ihn mitnehmen wolten/ wan schon kein Schiff vorhanden wäre / würde dannoch Gott ihme beystehen und helfen/ das er auch mit einem Vort allein würde dorthin gelangen können.

Vor seiner Abreis war er mit einem Starck hitzigen Fieber beladen/ wie er dan auch am selben Tag / da er abgeschiffe / Arzeneyen innenmen müssen/ so hatte er dannoch solches vertrauen zu Gott; das er/ obschon die Aertz ihme das Leben schier absprachen/ dis ungeachte sich in die See begeben/ und ist in kurzem beyim Fortschiffen zu völliger Gesundheit kommen.

Auff dem Schiff war nun allerley Volsck und wurden schwere Sünd und Laster begangen / und dis zwar nicht in geheim; sondern un-

Sein Schiff
fährt nach
dem Heiligen
Land

umgeschweuet / öffentlich / und unverschämte : bey den Schiff-Leuten war kein Betten noch einige Gottes Furcht ; nichts hörte man als garstige und gottlose Reden. Dis schmerzte nun Ignatium sehr hefftig : darumb er dan erstlich mit ihnen gütlich gehandelt / sie vermachnet / unsertwieffen / gebetten ; als er aber gesehen / das alles vergebens / wie er mit dem Feuer des Heiligen Geistes erkünd war ; fieng er sie mit einer so Christlicher Freyheit zu bestraffen / auch ihnen mit der Raa:h Göttlicher Gerechtigkeit so hefftig zu betröhen / das diese weltliche Schiff-Leuth / so solches von einem Spanischen Frembdling nicht dülde können / sich untereinander / wie er von einem Ausland er verstanden / entschlossen / ihn auff eine öde unbewohnte Insul aufzusetzen / und dahinden zulassen. Deswegen aber hat Ignatius nicht nachgelassen / auch haben die Schiff-Leuth ihr Vorhaben nit können werckstellig machen. Dan da sie sich zu der Insul hinzu naheten / hat ein gählig entstandener Gegen-Wind das Schiff von gedachter Insul mit macht hindan / und wider auff das hohe Meer / und in wenig Stunden der Insul Cypren zugetrieben.

So bald sie nun angeländet / findet Ignatius das Schiff / so die Pilgram sollte übersetzen / ganz segelfertig / und schiene auff nichts anders / als auff Ignatium allein gewart zu haben. So ist er in das Schiff gangen / und nach vierzig-tägiger Schiffarth von Benedig ab endlich den letzten Tag August-Monats Anno 1523 frisch und gesund gehu Jaffa oder Joppen gebracht. Hievon auß ist er zu Fuß nach Hierusalem gangen und dorthin den vierdien Tag im Herbst-Monath sampt den anderen Pilgram glücklich ankommen.

So bald er dieser Heiliger Stadt ansichtig worden / seynd ihme die Augen vor Frewd und Frolocken übergangen / wurde auch mit einem sonders Heiligen Schrocken so wunderlüh und frewdig erfüllt und überschüttet. Besuchte dan täglich und zwar zu mehrmahlen die Heilige Derter / eins nach dem anderen mit tieffer Ehrerbietung und herzlichher Andacht. Erinnerete sich dabey so lebhaft / das unser Herz und Heyland selbst alda gewesen und gewandert / als wan er ihn mit seinen Augen sehe / wie er in der Grotten zu Bethlehem geboren / im Tempel geprediget / im Delgarten gebetten / und auff dem Berg

Seine trostliche Anmütungen im heiligen Land.

Calvarien gestorben ist.

Auff diesen Heiligen Berg schiene/ daß ihme das Herz vor Andacht zerschmelzte/ küßet zu hundert und hundertmahl die von dem rosenfarbigen Blut dero am Creuz sterbender Göttlicher Majestät übergossene Erde: besuchte dieselbe mit seinen Zähren bey einem unablässlichen Exercitio und Übung der Lieben Gottes. Darüber er ein Hand oder Schreib-Büchlein gemacht/ und alles / was und wie sich auff der Reyse mit ihme hergangen/ umständlich verfasst/ wie auch alle gute Anmühungen/ so er bey einem jeden Geheimnus erweckt/ selbst verzeichnet/ und schriftlich hinterlassen hat.

Weil er nun im brauch hatte die Geheimnisse unserer Religion mit so lebhafter Vorstellung des Orts/ an welchem das Geheimnus verrichtet/ und mit so deutlicher Einbildung der innerlichen Sinnen zu betrachten/ daß man es gleichfals höre und sehe/ was darbey geschehen oder geredt worden; also hat auch Ignatius die Beschaffenheit der Heiligen Dertoren auff's möglichste weiß in seinem Sinn entworfen/ und tieffest in dem Verstand eingeprest und gefasset.

Er hatte ihme schon fürgenommen sein lebenlang nicht mehr von Hierusale zu scheiden/ sondern die übrige Zeit alda zuzuschließen; und sich des Heils deroen gegen auffgang gelegener Dertoren besten vermögens anzunehmen/ ware auch der gänglicher Meinung es seye der Will Gottes; Gott habe ihme solches in der zu Manresa gehaltener contemplation zuerkennē geben; er seye durch die göttliche fürsichtigkeit zum heil/ und besten des Nächstens verordnet. Habe auch zwar die Entwurffung seines Instituts in der betrachtung von den zweyen sähnelein erkent; wüßte aber annoch nicht sicherlich/ wie und was Gestalt solches vorzunehmen und werckstellig zumachen seye. Die Sach nach dem Licht der Vernunft/ oder viel mehr nach den Ingebungen des heiligen Geistes zu ermessen/ schiene/ jedoch nicht unfehlbarlich / daß sein Veruff auff Palastina angesehen seye/ theils weil Ignatio, nach dem er bekehrt/ Hierusale immer im Sinn gelegen; theils weil ihn getauchte / daß er durch den Geist Gottes dorthin gewaltiglich angetrieben wurde.

Ignatius
wird genö

Damit er aber hierin nichts lichterlichts unterstenge/ hat er sich bey dem damaligen Guardian Franciscaner Ordens/ dem das Heilige

lige

lige Grab anvertrauet/ angeben; und nachdem er ihme sein Recommendationens schreiben/ so er auß Belsch-Land mitgebracht/ überant-
wortet/ hat er ihme zwar auch offenbahret/ wie er gesinnet seye/ sich
der Orten auffzuhaltten; aber noch nicht entdeckt / daß sein Vorha-
ben wäre bey solcher Gelegenheit des nechsten Heil suchen zu befür-
deren. Im übrigen wolte er ihnen ganz und gar nicht überlästig fal-
sen: eins begehrte er/ sie möchten ihme allem in gewissen Sachen
behülfflich seyn. Pater Guardian gab Ignatio gute Wort/ und ver-
schobte alles auff die Ankunfft Patris Provincialis, dessen er von Be-
lehem, wo er sich damahlen auffhielt / täglich gewertig wäre.

figet Pater
stinam zu
verlassen.

Demnach nun Pater Provincialis ankommen / und Ignatium,
welcher sich also bald bey ihme lassen anmelden/ angehört/ hat er ihme
zur Antwort geben/ es seye Ignatio besser/ es wäre auch sein Rath
und Will/ daß er widerumb nach Europa schiffe/ daß Almossen seye
dortin sehr gering / sie können schwerlich zum Brodt gelangen: die
Pilgram seyen ihres Lebens nicht sicher; es seye Gefahr/ daß sie oder
zu Schlawen gemacht; oder von den Türcken / so überall Meister
weren/wie dan vor wenig Tagen geschehen / ganz grausamlich nieder
gesäbet würden.

Diß alles möchte bey Ignatio nicht verfangen: und weil er gänz-
lich entschlossen den Barbaren das Evangelium zu predigen/ es koste
was es wolle / hat er diesen von dem Herren Provinciali angeregte
Gefährlichkeiten wenig geachtet: und sagte darauff er fürchte weder
Dienstbarkeit noch Todt; nichts seye so mächtig ihn auß dem Heiligen
Land zu treiben/ als die Forcht Gott zu mißfallen. Wolan/ sagte der
Provincial, so werdet ihr morgen am Tag das Land müssen raumen:
und diß zwar mit so ernsthaftigen Angesichte / daß es ihme schiene
recht bedacht zu seyn: so ihr / sagte er weiters / diesem meinem end-
lichen Willen sollet widerstreben/ wisset das ihr euch an Gott versün-
digen werdet; ich hab von dem Apostolischen Stuhl allen Gewalt die
Pilgram nach meinem belieben zurück zu senden/ und wider die Unge-
horsame mit dem Geistlichen Bahn zu verfahren. So bald nun Ig-
natus / der allein gewissen halber nicht wolte weichen/den Aposto-
lischen Stuhl hören nennen / hat er sich ohne einziges einreden erge-
ben

ben; und auff das Wort Patris Provincialis, als wann es von dem Mund Christi herkäme/ zu reysen fertig gemacht / auch des Apostolischen Brieffs/welcher der Pater Provincialis ihme wolte zeigen/nicht wollen abwarten.

Da nun Ignatius die Stadt sollte verlassen / siehe da kompt ihme ein sehr hefftige Begird an/den Delberg/darauff die Fußstapffen/ so unser lieber Herz/ da er gehn Himmel gefahren/ mit seinen Göttlichen Füßen in einem Stein ingetrückt hinterlassen / bis auff den heutigen Tag gefunden worden/noch einmahl zu besuchen; hat sich also heimlich auffgemacht/und ohne einigen Geferten/oder Beeg-Weiser (daran dan viel gelegen) ohne einen Türckischen Geleits-Man/ mit grosser Eyl auff gedachten Berg hingeloffen; und weil er kein Geld bey sich hatte/ gab er dem Türcken/ welcher die Mosche, darin die Fuß-Stapffen zu sehen/ bewarte / sein Feder-Messerlein / und ist also frey hineingangen und nach seinem vergnügen den Augensehein eingenommen. Als er nun mit freuden von damen kehret / und kommen war bis Bethphage, siehe da kompt ihme ein newer Gedanke/ und Imbrunst noch einmahl dahin zulauffen/ und was er zuvor übersehen/ jeso mit Fleiß darauff zumercken / gegen welcher Seiten der Welt das Malzeichen des Rechten / und gegen welcher des linken Fuß ingetrückt wäre. So ist er dan widerumb geschwind hingeloffen/ und denen Wächteren sein übrigen Vorrath als Scheerlein/damit sie ihn hinliessen/dargereicht: ist also hineinkommen / und alles nach seinem belieben/ und mit völligen vergnügen in acht genommen.

Wiewol die Ehrwürdige Väter Franciscaner Ordens innen worden/ daß der Spanische Pilgram sich wider nach dem Delberg begeben/ und weil sie fürchteten / es möcht ihme von den Türcken Leid angethan werden/ haben sie einen Christen / als ihren in dieser Sach bestellten Dieneren / einen Armenier von geburth/ so bey den Wächteren bekant/ Ignatium auffzusuchen/ außgeschickt / welcher ihn auch/ da er den Berg hinanden kamme / angetroffen / so gefährlicher That halber hart gestrafft/ bey dem Arm genommen/ mit Gewalt nach dem Closter gezogen hat; allein müssen solches seiner gewöhnlichen innerlichen Ruhe des Gemüths das wenigst nicht zu schaffen geben/ auch

auch nichts empfunden/ weil er Christum gegenwertig und bis an des Klosters Pforten in der Luft vor ihm mit grossem Glanz hersehend als einen Weegführer gesehen / und darumben nicht allein alles Übel / und biewiesenen Verdruß gern aufgestanden; sondern auch durch dies Gesicht über alle massen mit Freuden erquicket und erfüllt worden.

Er ist den folgenden Tag von Hierusalem abgereist / und ein Schiff/ welches nach der Insel Cypren wolte / angetroffen. So bald er dorthin angelangt/ findet er auch drey weegfertige Schiff/ so gleich albereit abstoßen / und nach Welchs-Land fahren wolten. Das erste war einem Türken zukommende Galiot: das andere war ein Venetianisch/ groß/ stattlich / und mit aller Zugehör und Notdurff auff das best versehenes und außstaffiertes Schiff; das dritte war ein kleines alt hingenußtes und schwaches Schifflein. Seine Mitgefertennun hielten bey dem Venetianischen Patronen und Steuermann für Ignatium an/möchte ihn doch umb Gottes willē in sein Schiff innlassen/er seye ein frommer Gottsförchtiger heiliger Man. Der Schiff-Patron aber wie er ein Geiziger/ und Gottloser Mensch war/ spottete seiner und stoch auff ihn mit diesen und dergleichen hönischen Worten und sagte: wan er so heilig seye / wie Man von ihm außgibt/bedürffe er keines Schiffs über Meer zu fahren/ sondern möchte woll zu Fuß darüber gehen und dannoch nicht ertrinken; die Wasser-Wällen werden ihn glücklich ans Gestatt tragen. Der Herz vom kleinen war ehrlicher und barmhertziger / und nahm ihn auff in sein Schiff umb Gottes Willen. Haben also bemelte drey Schiff samptlich miteinander bey gutem Wind abgefegelt. Da sich aber jeho der Tag zu neigen begunte/ hat sich gehling ein hefftiges und schreckbahres Wetter erhaben/ dadurch die Türkische Galiot sampt allen Schiffleuten zu grund gangen. Das Venetianische Schiff aber ist in Angesicht der Cyprioten nach zwerchs an einen schroffen getrieben worden/ und dermassen zertrümmert/ daß nichts allein die Menschen außgenommen darvon kommen. Das kleine schlechte / verlegne Schifflein/ auff dem der verschmähetete Diener Gottes fuhr / ist dem König-Reich Neapel zugetrieben / und dem nach es in einen Haven

Ignatius
gehet zu
Schiff und
nimbt seine
rückens
nach Vene-
dig.

glücklich ungelassen / und sich etwan erfrischt / hat es sich widerumb in die See begeben / und ist nach zweymonatlicher Schifffarth und drüber am Ende des Jenneris Anno 1524 zu Venedig glücklich und woll ankommen. Waraus dan zu erschen / das heilige Leuth sonderlich von Gott beschützt / und von Gottes Fürsichtigkeit allezeit begleitet werden / wan es schon zuweilen das ansehen hat / als wan sie ganz verlassen wären.

Ignatius hat bey dieser Keyß vielerley Nachsinnens und Gedanken gehabt: erkente schon das er ohn studieren / und ohne Liecht natürlicher Künsten und Wissenschaft / so ihme ermangelten / nicht viel würde können bey dem Nächsten aufrichten. Dieser Gedank wuchs nun bey ihme täglich und name immer zu / und vermöchte so viel / das er sich entschlossen wider nach Barcellona zu reysen / und sich dorten einem Schulmeister / mit welchem er vorhin bekant war / für einen gehorsamben Discipul zu untergeben / nicht ohne gute Hoffnung / er werde auch dorten gute Leuth finden / die ihme an Speiß und täglicher Nothturfft nichts würden lassen ermangeln.

So hat er sich nicht lang zu Venedig auffgehalten / sondern widerumb auffgemacht / und seine vorhabende Keyß mitten im Winter und übel gekleidt vorgenommen.

Der oberwende ihme woll bekante Spanische Kauffman wolte ihn kleiden ; hat aber nichts von ihme wollen annehmen als ein Stück grobes Luchs / damit er den Magen / so ihme vor grosser Kälte abgeschwächt / erwärmen und bewahren möchte. Er hat auch fünfzehen oder sechszehn Julier angenommen / aber dieselbe bey guter Gelegenheit unter die Armen außgetheilet. So bald er auff Ferrar ankommen / ist er richtig der vornembsten Kirchen zugangen / dorten sein Gebett zu verrichten / und da ihm ein Bettler umb ein Almossen mit dargestreckter Hand bittete / hat er ihme einen Julier geben / einē anderen so diß vermerckt / und sich also bald bey ihme angeben / hat er auch einen Julier dargereicht / und also vast alle Bettler an sich gezogen und alles / was noch übrig war / einem nach dem anderen außgetheilt. Nach gethanem Gebett / als er auß der Kirchen gangen / und selbst seinen gebrauch nach das Almossen oder Stücklein Brodts in der Stadt herumb

umb von Haus zu Haus erbittet/seynd ihm die Bettler häufig nachgegangen/ und haben ihn für einen Heiligen Man öffentlich aufgeschrien.

Dieses war nun schon gnug ihn zu vertreiben. So umbe er datt seinen Weeg von Ferrar durch die Lombardey auff Genua, und weil die Spanier und Frangosen allda wider einander hefftig zu Feld lagen und das ganze Land mit Kriegs Macht überzogen/war alles unsicher. Es wurd ihm zwar gerathen/ er solte der Gefahr zu entgehen/ einen Umb-Weeg suchen: er achtete aber die größte Gefahr zu seyn/ sich wolten also der Göttlicher Fürsichtigkeit entziehen/ in der Nacht suchte er etwan unterschleiff in einem zerfallenen/ und vom Kriegs-Doel halb umgerissenen und bey Wind-Schnee-und regenen Wetter offnem Haus/ den Tag über gieng er in so ungelegener Zeit zwischen beyden Kriegs-Herz frey/ unerschrocken daher/ und wie er an ein Dorff kommen/ wo sich die Spanier vergraben hatten/ ist er in ihre Händ gerathen; und weil sie ihn für einen Rundschaftler angesehen / sehr übel empfangen; und da sie kein Wort auß ihm bringen möchten/ ganz nackig bist auff das Hemmel/ außgezogen; und ist also ihrem Haupt-Man zugeführt worden. Der Gedancken ware wie Christus bloß vor den Juden gestanden/ hat Ignatium bey so schmählichen Zustand vast getrost und gestärcket. Die Forcht und betrohete Peinigungett haben ihn zwar in etwan beängstiget; es kame ihm auch vor/das wann er sich/ wer er seye/ erklärte; und zum wenigsten ihnen mit geschelten Worten begegnete/ so würde er leichtlich aller Gefahr können entgehen; weil er aber also bald vermerckte / das dieser Gedancken eine Innebung des Teuffels seye/ und zugleich von der eigene Lieb herührte/ hat er sich demselben starck widersetzet; und desto mehr eines groben und wahnsinnigen Menschen angenommen: bliche darumb also unbeweglich redloß und stumm vor dem Haupt-Man stehen; antwortete pur nichts auff alle ihm gethane frage/ auffser das er/wan ihm vorgeworffen würd / er seye ein Lußspeher/ allein zur antwort solches verneinte und sagte: er seye es nicht. Der Hauptman oder des Orts Commendant, weil er anderst nichts an ihm sahe/ als baurische Grobheit/ und Unwis/ ist er sehr erzörnet/ und über seine Leuth mit Scheltworten

Ignatius wird von den Spaniern und Frangosen aufgefangen.

worten aufgefahren/ daß sie ihme einen Narren daher brägten/ und wüßten nicht einen Narren von einem Aufspeheren zu unterscheiden. Befahl Man soll ihme seine Kleider wider zustellen und loß geben.

Weil nun diese Kriegs-Leuth hiedurch wider ihn sehr verbittert worden / haben sie ihn zwar von sich gelassen/ aber nach dem sie ihn vorhin sehr übel tractiret / mit Fäusten geschlagen / und mit Füßen getreten. Ignatio aber ist solches alles die größte Frewd gewest/ weil es vñst auff einen Schlag / wie Christo vorm Herode , also ihme bey seinen Lands-Leuthen im Spanischen Lager ergangen. Einer ist dennoch gewesen auß allen / die so ungehalten gegen ihme verfahren/ welcher sich mitleidig erzeigt / ihn die Nacht über zu sich genommen und gespeist hat.

Nach dem er nun von den Spanieren entlassen / ist er auff ein neues/ da er seine Reys forsetzte / denen Franzosen zu theil worden. Der Befehlhaber / welchen er zugeführt/ weil er selbst auß Bilcoia härtig/ wie Ignatius/ und ohne das ein geschaid und belebter Man war / auch auß allem seinen eusserlichen Wesen und ansehen darvor hielt/ er seye ein wahrer Pilgram/ hat er ihn ganz freundlich/ weit anderst als die Spanier / auch ehrlich gehalten / und also mit bescheidlichen besseren Worten von sich gelassen und beurlaubet / demnechst er endlich mit Gottes Hülff und geleid gehn Genua ankomen ist. Durch diese so viel und allerley unterschiedliche Begebenheiten hat Ignatius mehr und mehr bekant / was die Göttliche Fürsichtigkeit für ein obsicht und Sorg über ihn trage/ und ist immer in seiner einmahl steiff gefaster Resolution gestärckt worden / alles es seye süß/ oder saür/ Creug/ oder Tröstung von der Hand Gottes anzunehmen und zu billigen.

Zu Genua hat er dan ihme vorhin am Spanischen Hoff bekenten Rodericum Portundo angetroffen/ welcher nun mehr über die Spanische Ruder-Schiff General und sein Lands-Man ware. Das fürnehmste aber/ so ihn erfrewete/ war / daß eben umb die Stund/ da er anlangte/ ein Schiff bereit lage nacher Hispanien abzufahren. Darin er dan durch Hülff daß Portundo ohne Beschwerus auff und angenommen/ und mit dem ersten Wind in See gangen. Die Meer

Merräuber/ deren mächtig und Macht damahlen sehr groß/ haben dem Schiff stark nachgesetzt. Andreas Doria auch/ welcher an die Fransen übergangen ware / verfolgete es lange Zeit mit seiner Galeren/ aber vergebens: und ist also Ignatius nach entgangenen aller diesen Gefahren zu lezt in das Gestatt/ wo er erst aufgefahren / glücklich inzuge-
lauffen/ und widerumb zu Barcellona angeländet. Gib sich auch gleich bey Hieronymo Ardebalo an/ welchem er dan/ wie er ein Gottsförchtiger Man ware/ und die Grammatic öffentlich profitirte/ sein Vorhaben offenbahret. Gleicher massen thäte er bey der Edlen und Geistreiche Frauen Elisabetha Rosella seiner Wolthäterin/ so sich über seine Widerkunfft höchst erfrewet/ und zu dem Ende ihme alle Unkosten/ und Nothdurfft versprochen.

Er war damahlen schon drey und dreissig Jahr alt/ und hatte ja keine inclination oder Neigung zu dem Studieren/ weil er von Jugend auff/ wie im ersten Buch erwehnet/ dem Kriegs- Wesen und militarischen Exercitiis ergeben; und darneben dem Latein reden sehr abhold/ weil bey den verderbten Zeiten der Adel vor eine Ehre hielte inden freyen Künsten unwissend und unstudiert zu seyn.

Es schiene vergebener Arbeit zu seyn / wollen sich so spät auff eine Sprach zu begeben/ so sich in der Jugend lernet und von Naturen erfordert ein Junges Alter. Zu geschweigen das es einem Menschen/ der dem innerlichen Leben ganz zugethan ist / sehr schwer und ungewohnt ankommen muß/ so hohe ding hindan setzen / und sich mit Gewalt ziehen und zwingen auff so geringe Grammaticalische Regeln/ und daran seine Sinn / Verstand und Gemüth müssen anhefften: diß alles ungeachtet begibt sich Ignatius ganz auff die Principia und Elementa der Lateinischer Sprach/ und gehet alle Tag mit den Kindern in die Schul. Der grosse Eifer des nechstens Heil und Gottes Ehre zubefürdern/ so sein einzige Regel und vorgestecktes Ziel war/ machte das er sich auß diesen ersten Distelen und Dörner durchriß/ und leichtlich überwunde den Verdruß und Widerwillen so hierauf entstanden. Wiewoll sich der bösse Feind / welcher gar woll vorsah wo sein Studieren hinauß solte/ auff mancherley Weiß und Weeg suchte solches zu hindertreiben und zu verhindernen. Dieser Geist der

Er fragt
an zu stude-
dieren.

Dinsternuß/so sich offmahl in einen Engel des Liechts verändert/unter-
 liefe nicht diesen neuen angehenden Schüler auff und durch die An-
 dacht zu verleiten: füllet ihn mit Tröstungen an; bewegte ihn zu so hei-
 ligen gottseeligen Anmühungen/ daß die Zeit der Studien in lauter
 andächtigen Scuffzen zu Gott verzehrt wurden. An Platz daß er
 das verbum Amo solte conjugiren; bracht er mit dergleichen Affecten
 hervor: O Herz/ O mein Gott/ Ich liebe dich/ du liebest
 mich. Lieben und geliebt werden/und nichts mehr. Wan er
 dem Leib nach in der Schulen saß/war er dem Gemüth nach droben
 im Himmel. In der Zeit daß der Schul-Meister die Regel in der
 Grammatic auflegte/ hörte er einen innerlichen Meister/ so ihme
 die Heilige Schrift und die Geheimniß des Glaubens erklärte.

Also faste er eitel nichts/ oder wan er etwas lernete/ wurde al-
 les gleich durch andere kräftigere und lebhaftere Ideas oder Imbil-
 dungen aufgeloschen. Hätte sich Ignatius bey den eussertlichen Schein
 wollen halten; oder den Antrib seiner eigener Lieb folgen/ so hette er
 vielleicht Ursach gnug gehabt zu vermuthen/ daß Gott ihn habe zu der
 Ruhe eines geistlichen Lebens heruffen/ und daß die Studia an der
 Vollkommenheit hinderlich wären. Weil er aber ein sonderlichs Liecht
 und Gab hette die Geister zu unterscheiden/und regulierte oder richtete
 alles nach der grösseren Ehren Gottes/als hat er leichtlich können er-
 messen/ daß dieser Gedancken ein Betrug/Hinterlist und nachstellung
 des bösen Feinds seye.

Er hat diese seine Versuchung dem Ardebalo entdeckt/ und
 da sie einest zusammen waren in unser Lieben Frauen Kirchen De la
 mare, ist er vor ihme auff seine Knie gefallen/ sich seiner Nachlässig-
 keit halber angeklagt/ und vorm Altar mit einem Gelübte zu Gott ver-
 bunden die Studia eyfferigst fortzusetzen/ und denselben mehr als vor-
 hin niemahlen auff fleissigst obzuligen/hielte auch bey ihme an/er mög-
 te seiner eben so wenig als der kleinen Kinder verschöneren; sonder en
 ihn der Gebühr und Verdienst nach/anderst nicht/ als wie die Schul-
 huben hart und schauff hernemen. Wunder ist/ wie dieser feind-
 licher Betrug so rein verschwunden/ nachdem sich Ignatius der-
 massen und mit solcher Beständigkeit des Gemüths vorgenommen

in den angefangenen Studien zu verharren.

Etliche gelehrte Männer rietten ihm / er solte die Bücher des damahlen durch ganz Europa nahmhafften und berühmten Erasmi und sonderlich das Buch / so er den Christlichen Kriegs-Mann nennet / als welches sehr bequem und kräftig seyn solte die Andacht sambt Erlernung Lateinischer Sprachen zu befürdern / anfangen zulesen. Diesem ihrem Rath ist er nun zwar fleißig nachkommen / und zeit hero dieselbe nicht allein gelesen ; sondern auch die zierligste Art zu reden und die Phrasen darauf annotirt und auffgezeichnet ; weil er mitler Zeit spürte / daß er bey ablesung dieser seiner Bücher in der Andacht begunte zu erkalten / und je mehr er lasse / je mehr sein Cyffer abname / hat er das Buch weggeworffen / und ein solches abschewen darab getragen / daß ers niemahl mehr wollen in die Hand nehmen ; und als er hernacher der ganzen Societät als Generalis vorgestanden / verboten den Erasmus oder zumahl nicht oder mit grosser præcaution und Behutsambkeit zulesen. Seinen ersten Imbrunst mehr und mehr anzulammen / lasse er zum offtern das Büchlein von der Nachfolgung Christi, und hielte darvor nach dem Evangelii-Buch seye keins dergestalt und mit solchem Geist angefüllt als eben diß Büchlein.

Wann der geistliche Trost / damit er stätts ganz lieblich und süßiglich ergeht würde / zuweilen beim Studieren außbliebe / so tröstete er sich mit dem Nutzen / so er zu seiner Zeit auß dem Studieren verhoffte zu schöpfen. Er wuste gar woll die dörrre des Geists von der Lawigkeit zu unterscheiden ; Er sagte / daß der Verlust der geistlicher Süßigkeit / so auß dem Studieren herkäme / verdienst- und kostlicher wäre / wan sie nur zur Ehren Gottes gerichtet seynd ; als alle Ergelzigkeit sinnlicher Andacht / wan hiedurch die Liebe Gottes im Herzen nicht gemindert würd. Deswegen er grosse Sorg truge daß der Geist unterhalten würde / woll wissend / daß wan er auff den wahren beständigen Tugenden nicht gegründet ist / durch das Studieren leichtlich geschwächt werden / und endlich ganz und gar verschwinde.

Weil nun auch seines erachtens daß Magenweh etwas nachliesse / nahm er widerumb seine scharffe und gewöhnliche Buswerck an die Hand / welche er Schwachheit halber und bey so grosser Ruhe

und Arbeit solcher Reysen und Pilgerfahre in etwan unterlassen / nichts thäte er aber ohne Wissen und Willen seines Beicht-Vatters / auch übername er sich nicht unbescheidenlich in der Andacht. Das siebenstündige Gebett hat er verkürzt / damit er mehr Zeit zum studieren übrig hette : folgete hierin dem Liecht der Vernunfft / und erfahrung in geistlichen Sachen / das Man könnte / zuweilen auch müste woll in gewissen Fällen und Begebenheiten Gott und Gottes Willen verlassen.

Demnach er nun die Sach mit reiffem Raht erwogen / Gott emblich befohlen und bey sich endlich beschloffen ein gemeines und Christo ähnliches Leben zu führen ; auff das er keinen von seiner Person abschredte / noch eine besondere Kleidung annemmen sich von andern zu unterscheiden / hat er sich seines groben Sacks und Ketten nicht mehr gebraucht ; sonderen vergnüget mit einem rauhen und härinen Kleid / so er am Leib truge unter einem sehr schlechten armen Röcklein. Auf den Almossen / so ihme von der Frau Isabella Rosella , und andern Gottsförchtigen Personen mitgetheilt wurd / behielte er für sich nichts mehr / als was er davon zur Leibs Nahrung hoch nöthig hatte ; das übrige theilte er unter die Armen auß ; gab ihnen das beste / behielte für sich das schlechste. Darumb dan als die Frau Agnes Paschalis , wo bey er / und wie vermuthlich auß anstiftung der Isabella Rosella , bewirret wurd / dieses vermerckte / und sich verwunderte / das Ignatius seiner selbst so wenig achtete und sorgte ; auch darüber ihn bestraffte / er thäte übel daran / das er gegen andere so gütig / ihme selbst aber so abhold wäre ; an statt der Antwort fragte sie Ignatius hinweg / ob sie / wan Christus selber umb ein Almossen bey ihr anhielte / ihme woll dörfte das schlechste geben ?

Dieser Frauen Agnessen Sohn Joannes Paschalis , so zwar jung an Jahren / aber alt an Verstand und tugentsamen Wandel / stunde zuweilen bey nächtelicher weil auff / zu sehen was Ignatius doch in der Kammer schaffte / und sahe das er jez kniete / dan sich auff die Erde niederlegte : das sein Angesicht allezeit wie ein Fehr leuchtete / zu weilen übergossen ware und voller Zähren. Es tauchte ihn auch / Ignatium woll gesehen zu haben / als wan er von der Erden erhoben / und mit einem

einem Schein und Liecht umbgeben wäre. Er hörte das er von grund seines Herzens seuffzte/ und bracht offtmahl in der Hitz seines Gebets mit diesen und dergleichen Worten herauf: O Gott! O Liebe O Grewde meiner Seelen! O wann die Menschen dich erkennen / wer wolte dich te erzürnen! O mein Gott / und mein Herz / wie gehestu doch so gütig mit mir / der ich ein Sünder bin/ so gnädig umb?

Diß ist der Paschalis, welcher hernacher seinen Kinderen / so er in dem Ehestand gezeuget/ also pflegte zu zusprechen: Meine liebe Kinder wann ihr hettet an Ignatium gesehen; was ich gesehen/ ihr würdet ja nicht unterlassen des Zimmers/wo Ignatius sich auffgehalten/ Boden und Wand zuküssen. Und wann er diß sagte/ flosse ihme die Zähne über die Wangen/ schlugeauff die Brust/ und klagte sich an/das die Gemeinschaft eines so Heiligen Mans bey ihme so fruchtlos gewesen seye.

In dem nun Ignatius seiner eigener Vollkommenheit oblage / sparte er auch kein Ernst noch Fleiß des nechsten Heil besten vermögen abzuwarten. Die Zeit/ so ihme vom studieren über blicke / wendte er an bey dem neben Menschen/ihn durch gute aufferbawliche Gespräch und Exempel von den Sünden abzuhalten / und zu der Tugend zu vernahmen.

Eine zu erzehlen würdige Sach hat sich damahlen zugetragen /
darauf seine Lieb/Gedult/und Euffer zuermessen. Dan als ihme durch
saisamen Grund bewußt/ wie die Gottgeweyhete Religiösen Prediger
Ordens in dem Kloster Angelorum oder Engel-Kloster/ so der Zeit
auffer der Stadt Mauren zwischen S. Danielis, und dem neuen Thor
gelegen/ des Nahmens ja nicht werth waren/ all zu freyes Leben führ-
ten/ und mehr den Hoff-Frawlein/ als Geistlichen Gott geweyheten
Jungfrawen gleich waren/ könte er solches länger mit guten Augen
nicht ansehen/ nach dulden / das der Grewel der Verwüstung solten
am Heiligen Ort stehen bleiben; und wiewol er sahe / das diß Un-
heil viel zu weit kommen/ und zu tieffe wurzel gesetzt; so hielt er dan-
noch

Ignatius
über den
Seelen Ey-
ffer.

noch darvor/ es wäre hier mit Gewalt nichts aufzurichten: und weil die Geistliche/ so von der Regel ganz abgewichen/ und bey welchen die Klösterliche Disciplin zerfallen/ schwerlicher zu bekehren seynd als die Welt-Leuth/ also war diß Werk auch auff eine besondere Weiß und mit grosser Bescheidenheit und Glimpff/ wie er vermeinte/ anzugreifen.

So nahm er ihme dan vor seiner Andacht in obgemelten Kloster obzuligen: er thäte dorten sein Gebett bis in vier und funff Stunden kniend; communicierte auß den Händen eines Priesters mit Namen Puygalta, dem er/ weil er ein from geistlicher Man war/ sein vorhaben entdeckte. Das beständiges Gebett/ eusserliche Zucht/ und andächtige Christliche Geberden vermöchten endlich so viel bey denen Religiösen / daß sie ihn auß Fürwis haben zu sich lassen beruffen/ willens mit ihme zu reden/ von ihme selbst zu verstehen/ und fragen wer er wäre. Ignatius gieng zu ihnen/ hörte sie an/ und nachdem er die über sein Herkommen und seine Weiß zu leben/ ihm vorgehaltene Fragen durch andere inngeführte Gespräch/ als zu beantworten unnötig/ hat lassen hinschleichen/ ist er unvermercker Sachen / auff die Fürtrefflichkeit und schuldige Pflicht der Geistlicher Profession kommen/ und absonderlich auff die Keimigkeit/ welche der Her Christus von einer ihme durch die Profession geweihte Braut billig fordere: hingegen hielt er ihnen auch vor die Unehre und Schmach/ die Christo von denen/ so hierin untreu wären / angethan würde; und diß alles gieng nun nach Wunsch woll von statten/ und zwar mit solchem Nachdruck / daß er sie diß erste mahl nicht allein ganz gewinnen; sondern auch die folgenden Täg/ da er sie widerumb heimsuchte / in solchem Stand befunden/ daß sie sich gern in die Geistliche Exerectia inngelassen/ und hiedurch so gleich wunderlich verändert / daß sie denen muthwilligen Jungen-Leuth auß der Stadt/ welche bey ihnen viel zu gemein waren/ alle böse Ursachen und Urgernus abzuschneiden / den Zugang und Pforten versperrt haben.

So bald nun diese freche und leichtfertige Gesellen vermerckte/ daß ihnen durch Ignatii Raht die Thür verschlossen / haben sie sich suchen zu rächen/ und es nicht allein mit Troh- Worten / so sie erslich zugeschossen / lassen bewenden/ sondern seynd auch mit Schlag und Streich

Streich grob und unmenschlich zugefahren. Dan als Ignatius einest auß dem Kloster mit gedachtem Priesler Puygalta wider nach Hauß fehrte / haben zweyen Mohren und Schlawen ihnen bey S. Daniels Thor auffgewacht / und beyde dermassen grausamb hergenommen und zerprügelt / daß Puygalta über wenig Tag das Leben darüber müssen lassen : Ignatius aber für todt auff der Stelle liegen bliben / biß er widerumb etwas zu sich kommen / und weil er auff seinen Füßen nicht stehen konte / ist ein frommer Mensch / so zu Pferd war / und eben vorüber came / vom Pferd abgesteigen / ihme darauff geholffen / und nach seiner Herberg / daß ist nach Frawen Agnessen Paschalis Behausung daheim geführt. Die Schmerzen / so er erlitt / waren dermassen groß / daß er darab ganz gefährlich erkräncket / und die Arst an seinem auffkommen schier verzweiffelten. Etliche Stands Personen / so ihn / nach Aufslag und Zeugnis Joannis Paschalis, einen Barcelonischen Apstel zu nemen pflegten / so bald sie ihnen worden was ihme begegnet / haben ihn heimgesucht. die Tochter der Frawen von Palamos vermählet mit Dom Joannes von Requiens war den Diener Gottes mit sonderbahrer gutwilligkeit zugethan / konte sich nicht getrösten / beweinte auch immer und unablässlich sein Unglück. Aber Ignatius / welchem eine Frewd war / daß er umb des Nahmens Jesu willen solche Schmach und Schmerzen zu leiden hatte / straffte sie ihres Weinens halber / und sagte daß Man seinerwegen vielmehr zu erfreuen als zu betrüben hette.

Da er von den zweyen Schlawen so übel tractirt wurd / truge er an seinem Leib ein härines Kleid / und hette auch selbiges nicht abgelegt / wan es von seinen Bruchter Vater Jacobo de Alcantara Franciscaner Ordens ihme zu thuen nicht anbefohlen wäre. Joannes Paschalis hat das härine Kleid / so ihme bey dieser Gelegenheit zu Theil worden / verschlossen / und ihme niemahlen mehr wollen zustellen / sein Lebenlang auffbehalten / und seinen Kindern / als ein köstliches Kleid / sampt eigener Hand der Wahrheit zu stavr erblich hinterlassen. Anno 1506 hat der Herzog von Montleon Königlicher Stadthalter in Catalaunien besagtes Buskleid auff vilfältiges ersuchen und begereu von den Erben des Joannis Paschalis an sich gebracht / und
bis

bis dahin in grosser Veneration und Ehren gehalten.

Nach drey und funffsigtägiger Krankheit hat ihme Gott / so ihn zu weit höhern Sachen verordnet / seine vorige Kräfte und Gesundheit widergeben. So bald er aber wider gehen können / hat dis alles sein Standhaffiges Gemüth von dem unterfangenen guten Werck das wenigst nicht abhalten / noch hindern mögen / sonderen ist dem Kloster wider zugangen / sich dessen wie vorhin angenommen / zu vollender / was loblich angefangen : und da er gewarnet würde / er möchte behutsam seyn / sich vorsehen / er setze sich in grössere Gefahr als vorhin ; ~~antwortete er~~ : **D** wie glücklich würde ich seyn / wan ich einer solchen Besachen halber müste das Leben lassen ! Es seynd aber seine Feind hiedurch so wenig verbittert und angezeigt worden / etwas weiters wider ihn und seine Person vorzunehmen ; das auch der Redelführer / und der dis Werck am meisten getrieben Nahmens Rebera , einest zu Ignatio kommen / sich vor seinen Füßen niedergeworffen / und ihn umb Verzeihung gebetten hat.

Ignatius
weckt einen
Totten auff

Umb selbige Zeit waren zween Brüder zu Barcellona , welche einen Proceß-Handel / daran sehr viel gelegen / wider ein ander führten : und wie es bey so gestalten Sachen zu geschehen pflegt / war zwischen beyden ein unersöhnlicher Haß und Grol. Da nun der ein den Proceß verloren / ist er in so grosse Traurigkeit und Verzweiffelung gerathen / das er sich selbst in seinem Haus an einem Balcken aufgehängt. Als nun auff das Schreyen und Heulen der Hausgenossen / die ihren Herren da hangend funden / die ganze Nachbarschafft zu sammeln geloffen ; aber Ignatius ungefehr auß dem Engel-Kloster in die Stadt kame heimzugehen / auch von dem zulauffendem Volck vernommen / was sich zugetragen / ist er ebenmessig dem Haus zugewendet / den strick am Balcken abgeschnitten ; und wiewol der unglückselige herunder gefallene Mensch schon hin und todt war / massen auch nach angewendter Mittelen die natürliche Hitz wider auffzuwecken / das geringste Zeichen des Lebens nicht vermehrt worden ; ist dannoch Ignatius auff seine Knie bey den verblichenem Körper zur Erden gefallen / und von Gott mit lauter Stimme durch eine Inngebung so viel lebens begehrt / als dieser armseelige Lifans , so war sein
Nahm

Nahme/ zum Beichten nötig hatte. Ignatii Gebett wird erhört/Lifans
kompt wider zu sich in gegenwart aller umstehenden/ welche/ wie drey
Auditores Sacrae Rotæ sprechen/sich ab solchem Gebett hoch verwun-
deren / und auff den Ausgang mit verlangen warteten/ und damit
Man nicht zweiffelte an diß augenscheinbartliches Miracul, ist der
Mensch gleich zu ihme selber / und also völlig zu Sinnen kommen/
daß er seine Sünd dem Priester gebeicht / und dannoch erst seine Seel
Gtt auffgeben.

Cunctis
stupenci-
bus, & rei
eventum
expectan-
tibus Lisa-
nus ad vi-
tam rediit

Zu Barcellona hat er zwey Jahr die Grammatic zu erlernen zu-
gebracht. Weil nun sein Schul-Meister darvor hielte/ er habe grunds-
gnug höhere studia zu fassen / und wiewohl er seinen Worten Glaus-
ben zustelle/ auch nicht crachteete als wan er ihme zugefallen also rede /
so hat er dannoch umb desto sicherer zu seyn / sich bey einem Doctore
in Theologia, welchem er unkündig war/ wollen angeben/ und lassen
examiniere/ welcher dan auch nach dem Examen einer Meinung mit
dem Ardebalo war/ und Ignatio riete / er möchte sich woll nach Ale-
ala auff die hohe Schul/ so jungst von dem Cardinal Ximenes auff-
gericht/ und sehr florire/ begeben/ dorten seine studia fortsetzen/ und
Philosophiam studieren.

Nicht wenige deren Jünglein/so er auff den Weeg der Tugend
angeführt / haben sich zwar anerbotten ihme Gesellschaft zu leisten/
und mit zu reysen/ hat aber mehr nicht als nur drey außerkohren und
mit sich nach Aleala genommen. Ihre Nahmen sein Calistus, Artiaga
und Careres. Als er zu Aleala mit diesen dreyen Studier- und Reys-
gefährten angelangt/ und dorten in daß Spital inugelchrt/ hat er in sel-
bigen Gast-Haus noch einen auß Frankreich gebornen/ und bey Dom
Martino de Corduba unter König zu Navarra gewesenem Edel-Knas-
ben angetroffen/ und mitler weil / da die Wund-Ärzt seinen Schaden
am Leib/so ihme auff der Reys seinem Herzen zu lieb bey einer Unge-
legenheit zugestossen/ zu curiren unter handen hetten; name sich Ignas-
tus seiner an/ der Seelen nach/ versorgten ihn/ und mit so glücklichen
Ausgang an ihme gearbeitet/ daß der Jüngling auß übernatürlicher
Antrieb und bewegungen / auff den Dienst des Königlichen Stads-
halters/wie auch auff alle weltliche Hoffnung verzichten / und sich bey
R Ignatio

Er reys
nach Aleala
seine Stu-
dia fortzu-
setzen.

Ignatio beharrlich zu verbleiben / entschlossen. Waren also nunmehr ihrer fünff / auff einem schlag gekleidet / giengen daher mit einem schlechten ungefarbten grauen Rock und Huet / lebten von almossen / wohnten aber nicht alle beysammen. Ferdinandus de Para, und Andreas de Arze haben ein jeglicher ihrer zw een zu sich genommen / und umb Gottes Willen beherberget; Ignatius aber bleibe im Spital de Antezana; und wiewol der Armen sehr viel waren / so hat man ihme dannoch zwar ein besonders aber durch Gespenst immer beunruhigtes / und darumb ein geraume Zeit leer gestandenes Zimmer umgeben: wie dan Ignatius auch inder ersten Nacht / als er darin geschlafen / selbst hat müssen erfahren / ein schreckbahres Geschrey gehört / die Gespenster gesehen / und wie behers er von Naturen ware / sich dannoch nicht wenig darüber entsetzen müssen. So bald er aber seine Zuflucht zum Gebett genommen / ist alles verschwunden / und noch der Zeit nichts mehr weder gehört noch gesehen worden.

Weil er nun durch das Fiewr der liebe gegen anderen ehund / und ihnen Hülff und Raht zu thun herzlich begerte / hat er ihme des unablässiges studieren auff das eyfferigst lassen angelegen seyn. Wie er auch der Meinung war / er könte durch abkürzung der Materien eylends zu nemmen / und grössere Frucht schaffen / hat er zwar alles mit einander gleich dahin in einem Athem wollen außlernen / und gleichsamb verschlucken / und darumb ehe und bevorab er die Terminos zurecht ingenommen / Logicam Soto, Physicam, Alberti Magni, und Sententias Magistri alles zugleich angefangen zu hören / und eine Lection nach der anderen mit höchstem fleiß und Arbeit Nacht und Tag auß zu studieren; es ist ihme aber zu schlechten statten kommen / hat sehr wenig können fassen und zunehmen / gestalten ihme so viel vermengte Künsten und Wissenschaften den Verstand verdunklet / die Gedächtnis verhindert / und beydes in lautere Verwirrung gebracht / wie es dan gemeinlich zu geschehen pflegt / wan Man ohne Maas und Ordnung dem studieren obligt / und will alles auff eine Zeit zugleich unternehmen. Es scheint aber / daß die Göttliche Fürsichtigkeit / welche verordnet hatte / daß Ignatius auff der Unversitet zu Aleala nicht solte Aristoteles

len und Sanctum Thomam lernen / sonderen Christum Jesum andere lehren / ihme kein Liecht noch Erklärung auß dieser seiner Verwirrung sich aufzuwigen / habe wollen mitheilen / auch nicht zugelassen / das er / wie gut die Meinung immer war / seine Weis zu studieren widerumb in eine gute Ordnung bringen und ersuchen können.

Demnach er dan verspüre / daß der Fortgang in den Wissenschaften bey ihme sehr gering wäre / hat er sich mit seinen vier Discipulis auff die Werck der liebe gegen seinem Nebenmenschen ganzlich außgossen; die Zeit / so ihme vom Gebett übrig bliebe / in der Kinder-Lehr / und Unterweisung der Unwissenden zugebracht: führte andere vermittels des inneren Gebetts zur Tugend an: denen presthaften und im Spital liggenden Krancken wartete er auff: sorgte auch für die Haus-Armen / samlete für sie die Leibs Nahrung; denen so mit Beschwermus heimlich getrückt und beladen waren / leistete Ignatius Hülf und Trost / so gut er immer könnte: sonderlich und vor allem gieng sein Fleiß und Vorsorg dahin / daß er die viel zu böse Sitten und freyes Leben der verführten Jugendt widerumb zu recht bringen und Reformiren möchte.

Wie er nun auff die weis bescheffiget / hat der Eyser so viel bey ihme vermögt / daß er sich dörfen verfühnen / einen vornehmen Herren und Pralaten / so auff der Aleatischen hohen Schul eines grossen Ansehens / und darumb die Jugend durch böse Exempel / Schanckungen und lieblosenden Worten zu verführen / mächtig waren / glimpfflich und zugleich kräftiglich anzugreifen und eines besseren zu vermahnen: befiehlt derothalben das Werck / daran so viel gelegen / dem gutigen Gott eysferigst / begehrt auch nothwendiges Liecht und stärke / verfügt sich also nach seinem Haus / und laßt sich bey gemeltem Pralaten zwar als eine unbekanten / jedoch der wichtige Sachen vorzubringen hette / anmelden. Hertz / sagte er / so bald er seiner ansichtig / Ich komme zu ewerer Hochwürden in einer Sach daran Ihre ewige Seeligkeit gelegen ist. Wie spricht er weiter zwar mit etwan höheren ton / jedoch

Ignatius
begib sich
auff die
gute Werck

mit gebührende Respect, wie sagte er/vermeinen dan sie auff dieser Welt zu leben/als w.in kein HELL noch Himmel wäre? wie/ist nicht mehr an der ewige Seeligkeit gelegen? ist diß ein so liederliches nichtswertiges Ding/ daß sie nicht mehr zu achten seye? wan der Todt sie solle in diesem augenblick überfallen / wo würden sie sich in dem Augenblick finden? was vor Rechenschafft hetten sie zu geben / ich sage nicht über so viele Kirchen-Güter / deren sie sich mißbrauchen / sonderen über die Seelen/ so sie bißhero verführt haben/und annoch zu verführen nicht unterlassen. Ignatius wolte fortfahren/ aber der Herz hält ihn kürtz inn / schilt ihn vor einen Narren/ Flegel/unsinnigen Menschen; wan er sich nicht bald fortpacke / wolte er ihn durchs Fenster werffen lassen:rufft seinen Dieneren. Aber Ignatius läst sich hieran nicht stören noch irren/fährt inuner fort: und Gott gab seinen Worten solche Krafft und Nachdruck/ daß der Mensch in sich gangen/ ein andere Meinung von Ignatio geschöpfft/ und begehrt er möchte zum nachtessen bey ihme verbleiben. So dan Ignatius nicht außgeschlagen: bleibe bey ihme/ speiß mit ihme/und spricht ihme bey dieser Gelegenheit so kräftiglich ins Herz / daß der Herz Pralat sich eines besseren bedachte / und seine vorige Weiß zu leben verändert hat.

Solches hat nun bey der Hohen-Schulen/in der ganser Stadt und durchs Land so grosses auffsehen gemacht und solche Verwunderung verursacht/ das nicht eine geringe anzahl deren Studenten/ so durch anlaß des Herren Pralaten in Verführung gerathen / sich wieder zurück gezogen/ und eines anderen besunnen; was am meisten bey der Jugend gefruchtet/ ist/ das er im Spital die Andacht zu befürdern/ versamlungen angestellt/ da sich die Schüler hauffen weiß ingefunden/ und nicht ohne heilsamer Forcht Gott durch die Sünd zu beleidigen wider nach Haus gefehret.

Er wird
mit der zau
ser-Kunst

Dieser ungewohnlicher Handel Ignatii nun veranlasset das ganze
meine Volck zu allerley Reden. Ein jeglicher deutete es auß nach sei-
nem

nicht wollgefallen: etliche gefiele es/ etliche hattē daran zutadlen/ mehrertheils würde danoch solches zum ärgsten aufgelegt. Etliche hielten ihn für einen Hexen-Meister/ sagten/ diß könne ohne Zauberey nicht abgehē. Andere sprächen / er müsse woll ein Kexer seyn/ der unterm schein der Tugendt und Andacht Kexerey und Irrthumben heimlich innführe.

und Kexerey beschuldiget.

So giengē nun das Gespräch durch die Stadt : diß Wesen könnte auch nicht so still bleiben/ daß das Geschrey nicht zu den Ohren der Herzen Inquisitoren von Toledo gelangen. Und weil Man vor wenig Zeit gewisse Phantasten/ so sich illuminatos nentten/ der Kexereyen beschuldiget/ und als Kexer verdampt und verbandt/ weil auch Lutherus anfieng sein Gift durch Teutschland aufzugießen/ und zu besorgen/ es möchte diß gefährliches Werck wie die Pest biß in die unbliggende Ort inreissen; als haben die Herzen Inquisitores hier in sich mehr als jemahl eyferig erzeigt/ und fürchtend/ daß dieser Ignatius/ von welchem allerley Gespäch giengē / und das Geschrey weit und breit erschollen/ nicht etwan auch ein illuminatus oder Lutheraner wäre/ haben sie sich selbst dorthin erhoben/ nach zu forschen/ und zumtersuchen/ wie die Sach eigentlich beschaffen wäre.

Demnach sie dan/ was es mit der Lehr und Leben Ignatii vor eine bewandnus hette / fleißig lassen erkündigen und gemäß ihrem Ampt inquiriren/ und nicht das wenigste gefundē/ daß nicht recht/ heilsam und gut Catholisch wäre/ haben sie zwar beschloffen ob es schon nicht nöthig seye/ daß man ihn lasse vorkommen; so solle danoch dem Erzbischofflichen Vicario Joanni Rodríguez Figueroa aller Gewalt hinterlassen werden/ fals sich etwas neues und verdachtes würde erregen. Darauß sie dan widerumb von himen abgereyß; Figueroa aber ließe Ignatium zu sich fordern und bedeutete ihmē / was Gestalt die über sein thuen und lassen/ Sitten und Leben inngenommene gerichtliche Information zu seinem Lob und Ruhm aufgeschlagen/ und er ganz unschuldig erkent/ auch werde ihmē hiemit erlaubet hinführo / wie vorhin in Hülff des Nachstens fortzufahren. Allein solle er sich eines begeben/ und weil er und seine Gesellen keine geistliche Wehning hetten/ noch sonst Religiosen weren/ sich nicht gleichfärbig tragen/ sondern auff den Schlag wie andere Studenten/ kleiden. Ignatius damit er kein

Er wird unschuldig erkent.

anlaß gebe zu weiteren Klagen / fleidet sich und Artiaga schwarz / läßt dem Franzosen sein graues Kleid / und verhilff dem Callisto und Cazeris zu einer aschenfärbiger Kleidung. Weil auch figueroa wolte / er solle nicht mehr unbeschuhet mit blossen Füßen gehen / hat er Schuhe angelegt / und sich bey dieser tragt hinführo allezeit gehalten.

Durch dieses öffentliches von den Inquisitionsherren über Ignatii Unschuld / Tugend und guter Wandel gegebenes Zeugnis hat er sampt seinen Gefellen grosse Ehr bey dem gemeinen Volck ingesetzt / und würde nicht mehr für ein illuminatus oder für ein Lutheranus, sondern für ein man / so voll des Heiligen Geistes / und ein Nachfolger der Apostolen / und wie ihn Alphonsus Sanchez Canonicus zu S. Justus zu benamen pflegte / für einen Heiligen Menschen gehalten und aufgeschryen. Dieser Canonicus ist der jenige so vorhin ehe Ignatius und seine Mitgesellen ihm recht bekannt waren / ihnen öffentlich die Heilige Communion geweigert hatte unterem vorwand / daß sie Gleisner und Betrüger wären.

Als Martinus Saez ein vornehmer und reicher Herr auß der Stadt Arpetia, so na bey dem Schloß Loyola gelegen / zu Aleala wichtiger Geschafft halber ankommen / und gehört / daß man von einem Ignatio so viel Gespräch hette / und Wesens mächte / hat er verlangt den so sehr berühmten Ignatium zusehe / und da er ihm einesi gezeigt wurd / ist er ihm gestracks auff dem Fuß gefolget biß an ein geringes Häußlein / wo er täglich früh zu gehen / und einer Armen Kranken Frawen / so stäts betlägerig / unterhalt zubringen pflegte. Als er nun widerumb herausgangen / ist Saez geschwind hinein geschlichen / und von dem Armen Menschen gefragt / wer der seye / so vorhin bey ihr gewesen / und eben herausgangen ? und da sie ihm zur Antwort gesagt / er wäre ihr zwar unbekant / käme aber täglich Morgens früh zu ihr / und brachte ihr Lebens-Mittel / ohne welche sie hette schon längst müssen vor hunger verschmachten / sterben und verderben. Darauß der von Arpetia ihr hinwiderumb bedeutete / es würde ihm ein gefallen daran geschehen / wan sie ihm in seinem Nahmen anzeigte / daß er ihm / so er sich bey ihm würde angeben / mit Geld und sonst allen behueß für die Arme wolte an die Hand gehen. Die bresthaffte Fraw ließe ihrs gesagt seyn / und

und sagte Ignatio/ da er wider seinen Brauch nach zu ihr came/ daß ein solcher Herz wäre bey ihr gewest/ nach ihme gefragt/ ihr anbezoehlen ihme Ignatio seinen guten Willen anzuzeigen/ nente ihn auch bey seinem Nahmen/ wie auch sein Vatter-Land/ Herberg/ und was sonst ihn zu suchen/und anzutreffen/nöthig war. Ignatius erschrockte gleich ab den Nahmen Arpetia; als welcher nichts so sehr fürchtete als jemand von seinen Lands-Leuthen bekandt zu werden. Es thäte ohne daß ihme woll leid/ daß seine Werck der liebe an Tag kommen. Sagte derohalben zu der Francken Frauen: Meine liebe Schwester/ ich hab euch biß daher meinem Vermögen nach die Christliche Liebe erzeigt: der gutige Gott und seine Gottliche Fürsichtigkeit wolle euch forthan auff eine andere Weiß und durch andere Mittel beystehen. Ist also von ihr gangen/ und nie-mahl wider kommen.

Da nun alles schiene in guter Ruhe zu seyn/ siehe da sang der Vicarius Generalis auff ein neues an/ und informirt sich widerumb über Ignatium und seine Gesellen/diñ seye nun also von anderen ange-stiftet/oder aber der Vicarius Generalis habe ihme inungebildet/ das sie als junge unwissende Leuth könten woll unter ihren Cateligiären Rechten unmissen/oder wan sie schon anfangs wäre fromb und eyfferig gewesen/möchten von ihrem vorigen Eyffer und Tugend mitler weil abgewichen seyn. Noch fleißigem durchforschen/ob er wol nichts in der Lehr befunden/daß nicht gesund: noch in dem Leben/ daß nicht außers-bäwlich wäre; so hat sich dannoch umb die selbe Zeit eine Sach zuges-tragen/welche dem Herren Vicario seltsamb vorkommen ist/ wündere Gedanken gemacht/ und ihn wider sie sehr verbittert hat.

Unter anderen Persohnen/ so von Ignatio zu der Tugend und tugendsamen Wandel angewiesen seyn/haben sich zwo Edle Matronen befunden: Mutter und Tochter/ beyde Wittiben: der Mutter Nahme war Maria de Vado; der Tochter Nahme war Ludovica Velasquez. Beyde vorhin den weltlichen Uppigkeiten/ und die Tochter sonderlich nicht wenig zugethan/ hatte auch ihrer Schönheit/ und jungen Jahren halber viel anlauffens. Vom ersten Tag ihrer
Ver

Bekehrung an haben sie bey ihnen erstlich beschloffen / etwas sonders und ungewohnliches Gott zu lieb und Ehren vorzunehmen : wie dan die Weiber kein Ziel noch Maas / noch Mittel wissen zu halten / und gemeiniglich auff die Extremitäten zu fallen pflegen. Die Spanische Weiber auch vor anderen nations-Weiber eyfferiger und hitziger seynd / so haben dan diese beyde / Mutter und Tochter ihnen umgebildet / es würde ein sehr Heiliges Aufferbawliches und Gott gefälliges Werck seyn / wan sie sich wie Bettler verkleideten / das Brodt von Haus zu Haus durch ganz Hispanien samleten / alle Spital besuchten / und darinnen den Armen Kranken Leuthen dieneten.

Wolten je dennoch ihr vorhaben nicht unterfangen / sie hetten sich dan vorhin mit Ignatio / den sie vor ihren geistlichen Vatter und Wegweiseren hielten / unterredet. Ignatius aber / so bald er ihr Vornehmen verstanden / nahm sie mit sehr scharffen Worten her ; scholte sie Narren / und thörinnen / und sagte ihnen gar deutlich dabey / daß gleiche Mittel nach der Christlicher Vollkommenheit zutrachten / seyen ohne sonderliche / gewisse und ungezweiffelte Insprachungen des Heiligen Geistes vernunftlich nicht zuzugreifen noch zu gebrauchen. Die Heiligkeit bestehe nicht in sothanem Lauffen / das Frauenzimmer seye dabey nicht sicher genug / wessen hetten sie sich dan nicht in der Fremde zu besorgen. Zu Aleala seyen Spital zu satzamen Vergnügen ihren Eyffer zu üben / und die Lieb zu erweisen. Weil sie reich wären / möchte sie woll den bedurfftigen bespringen / nicht aber den Armen Leuthen durch eine angenommene bettlerey nachhaffen. Mit einem Wort sie müssen entweder der Welt und aller Weltlicher Pracht einmahl vor all absagen ; oder aber die Tugend nach ihrem Stand regulieren und mässigen : auch sich hierin der Bescheidenheit gebrauchen / und wollen anderst nicht heilig seyn / als wie ihrens Gott vorgeschrieben und verordnet habe.

Er wird
auff ein ne-
wes ver-
flagt und
gefänglich
umgezogen

Diejenige so von einem Gottsförchtigen Wandel Profession machen / folgen nicht allzeit gutem Rath / glauben auch und trawen nicht gleich dem Liecht ihrer geistlichen vorstheren ; sonderlich wan diese ihrer Meinung nicht gleich befallen. Diese beyde Mutter und Tochter haben sich zwar des lauffens begeben / wolten dennoch
auff

auff ihre Weis und nach ihren Sinn walsfahrten anstellen/eine nach unser Lieben Frauen de Guadeloupe, die andere noch S. Suarie de Jaen; beyde sehr berühmt in ganz Hispanien: eine in newe Castilien/ die andere in Andaloufia. So haben sie sich dan heimlich unwissend Ignatius auff die Reys begeben/ sich verkleidt als büßende Pilgram/ den ganken Weg zu Fuß ganken/ und ihre Kost oder Notturff gebettlet. So bald die Sach rucht und kundbahr worden/ hat ein jeglicher/ und vornemblich Doctor Cirol so beyder Matronen sonders guter Freund war/ Ignatium als Urrheber so ungereimter Sachen beschuldiget. Er beklagte sich/ das einem Menschen/ der weder Wissenschaftt hette/ noch einig Amt bediente/ ein Seel-Sorger zu seyn/ gestattet würde.

Er dörfte sich woll öffentlich lassen verlauten / und sagen / ein solcher verdiente woll im Loch und Kerker geworffen zu werden. Weil nun dieser Herr Cirol, bey dem Cardinal Ximenez, so ihn mit der vornembsten Doctoral stelle in der Theologische Facultet zu Aleala gezieret/ viel vermöchte / hat er den Herren Vicarium Generalem leichtlich gewonnen/ überredt/ das er Ignatium also bald in verhafte genommen / und in öffentliche Gefängnuß bey hellem Tag über die Gassen führen lassen.

Dom Franciscus de Borgia ein Sohndes Herzhogen von Gandia, so damahlen nur siebenzehn Jahr alt war/ kame eben umb dieselbe Zeit mit einem gefolg vieler vom Adel daher gehen / und da er Ignatium mitten unter dem Geschrey des Pöfels angesehen/ ist er ab seinen zuechtigen Geberden und frewdigen Angesicht/ dermassen innerlich bewegt worden/das er nicht können begreiffen/wie ihm es umb das Herz seye und erst nach vielen Jahren hernacher solches Geheimnus verstanden habe. Es ist woll zu vermuthen/ das Gott diß also außdrucklich verhangt; und gewolt/ das weil er eines seiner Religiossen, einer seyn solte/diesem Spectacul zuschawete/ und also seines künfftigen Veruffs gleichfals ein anfang machte.

So bald nun diese Zeitung in ganzer Stadt durch alle Gassen erschallen/ und alles Volk auß allen Orten hinzugeloffen / hat Ignatius, damit diese Gelegenheit nicht fruchtlos wäre/ angefangen von der wunderliche schöne der Tugend und schändlicher Abschwelligkeit

der Sünd und Laster dermassen cyfferig/frey und unverhohlen zu reden/
 daß die Gemüther der Zuhörer mehr als vorhin jemahl bewegt / und
 zu Schmähung irdischer und menschlicher Sachen wunder angezünd
 worden. Georgius Naverus war damahlen der vornembst Heiliger
 Göttlicher Schrifft Professor bey der Universität zu Aleala, wurde
 auch seines hohen Verstands und scharffsinnigen Judicii halber sehr
 estimirt und in Ehren gehalten. Dieser Naverrus nun/ da er den ver/
 hafften Ignatium besuchte/ ist durch sein Gespräch der Gestalt unge/
 nommen/ daß er seiner gewöhnlicher Lection vergessen / und da er her/
 nach der Schulen innen worden / und darzu gangen/ sagte er seinen
 Discipulis, so auff ihn warteten: Ich hab Paulum im Kercker
 gesehen/ und diß zwar mit solchem ernst und cyffer / daß er schiene
 seiner Sünd entsetzt zu seyn.

Welche Frawen und Stands-Personen / die umb seine Un/
 schuld wol wußten/haben sich bey ihme anerbotten/ihm aller Gefängnuß
 und Banden los und ledig zu machen/ und auff freyen Fuß zu stellen.
 Unter anderen waren die ansehnste Theresia Henriquez die Mutter
 des Herzogen von Maqueda, und Eleonora Mascaregnas damahlen
 Hoff-Dame bey der Kaiserin/ und hernacher Philippi II Spanischen
 Prinzen Gouvernatin oder Zucht-Meisterin. Diese beyde seynd einer
 so unversehrter Tugend gewest / daß sie mit keinem Sawrteich der
 Welt vermengt noch verderbt worden; weil sie woll wußten/ wie Man
 könnte auch bey Hoff in geheim Heilig Leben. Sie hatten nur einmahl
 mit ihme Gespräch geflohen/ und dannoch auß diesem einzigen unter/
 reden/ so sie mit Ignatio gehalten/ so viel können ermessen/ er / der so
 wunder Rede fuhrte/ müsse woll ein heiliger Man seyn. Demnechst
 hat er mit nichten dahin mögen beredt werden / daß er seiner Sachen
 halber einigen Vorsprecher oder vorsprach zulassen wollen / weil erst
 für ein unnoth ja schaden achtete/ daß einer der sich auff seine Unschuld
 verlasse / und das seinige Gott und Gottes Fürsichtigkeit ganz darges/
 ben/ auch von Herren sich erfrewet/ daß er der Schmach des Creuzes
 also könne theilhafftig werden; anderer Hülff und vorsprach suche
 oder annemne. Zu dem auch/da er je auch einen Fehler begangen/ oder
 etwan in einem Irthumb gerathen wäre / so seye sein Wunsch und
 Begeh

begehren/ von der geistlichen Obrigkeit als dero Authorität bey ihme jederzeit in hohen Ehren und ansehen gewest seye/ gestrafft/ und auff die rechte Bahn darvon er abgewichen/ gewiesen zu werden: nachdem siebenzehu Tag seiner Gefangenschafft verlossen/ ist der Vicarius Generalis an das Ort/wo er ingezogen war/selbst in Person kommen/ihn durch gewöhnliche Interrogatoria so alle auff das Wahlstücken der zweyen Wittiben gestellt waren/aufzufragen. Ignatius gestunde zwar das sie ihm bekandt wären/hetten aber so wenig Schuld an ihrem lauffen/das er sich ihrem Vornemen auch ganz widersetzet / und sie von demselben auff alle Weis und Weeg abgerathen. Dis ist aber sagte der Vicarius die einzige Ursach / warumd man euch ingezogen hat.

Witler weil da die scharffe untersuchung und Inquisition über diese Sach/ und zugleich über das Leben Ignatii ergienge und eyffrigt fortgesetzt wurd; siehe da kommen die zwo Wittiben noch zweyen vierzigtagiger Pilgerfahrt wider noch Haus/ und da sie hierüber gerichtlich abgehört/hat man müssen bekennen/und gestehen/das sie gänzlich mit Ignatii aussag unstimmeten: wie dan ihnen auch glauben zugestellt/sonderlich weil sie sich selbst schuldig gaben / Ignatium aber in allweeg unschuldig erklärten. Weil nun nichts mehr / so tadlens werth vorkommenen/ als ist Ignatius alles unbilligen Argwohns entlediget/ganz unschuldig erkent / und durch einen öffentlichen am ersten Junii Anno 1527 vor gericht ergangenen Spruch und Sentenz absolvirt worden. Bienvol das in dem ausspruch zwo ingeschobene Clausula Ignatio und seinen Gesellen schiene wenig gunstig zu seyn / gestalten che er der Gefängnis entlassen/habē sie der Sentenz diese Zusas angehengt:eines/das sie sich in Kleidung tragen solten/wie andere Studenten;das ander/das sie/weil sie amoch Theologia nicht studirt hettē/sich bißdahin/das sie einen Cursum Theologicum vier Jahr gehört / und hinaufgebracht/des Catechizirens und auflegungen der Christlichen Geheimnissen enthalten und begeben sollen ; und dis letztere zwar mit betrohung excommunicirt/und des Lands verwiesen zu werden.

Er wird
frey gesprochen.
den.

Die Veränderung der Kleider belangend sagte Ignatius / das sie dem Befehl nicht könten nachkommen / weil sie Arm
§ 2
wären

wären / es müsten ihnen mittel dar zu geschaffe werden. Auff das Verbott die Unterweisung gemeiner Leuth betreffend / hat er nichts geantwortet / weil er zweiffelct ob es Rechte und billig seye: auß Ursachen: theils weil zur Catechismus-Lehr hohe Theologische Wissenschaft unndtug; theils weil er fürchtete seinem Veruff/ wan er dem Vicario solte gehorchen/ nicht gnug zuthuen.

Besseren Bericht hirüber innzunehmen und sicherer zugehen/ hat Ignatius ihme furgenommen von Aleala nach dem Herren Toleraischen Erz-Bischoff so sich damahlen zu Vallifolia auffhielt / zu reysen/ und was hierin zu thuen seye/ zuerkündigen.

Darentzwischen verschaffe ihnen der Herz Vicarius Kleidung auff den Schlag / wie sich der Zeit und des Orts die Studenten zu tragen pflegten; Lieffe sich auch mit zimlich harten Worten herauf/ und sagte/ er hette sich dieses Wesens niemahlen so weit unterfangen/ wan es nicht etwas neues und ungereimbtes ware. Hingegen versetzte Ignatius dieses zwar demütiglich / jedoch ernstlich / zur Antwort: Ich hette ja nicht vermeint/ daß bey Christen etwas neues seye von Christo reden.

Wenig Tag vor seiner Abreis/ als Ignatius bey eines stattlichen Herren Behausung/ dessen Nahme war Lopius Mendoza. und wo viel Volck's den Ballspielern zuschaweten / daß Almossen noch seinem Brauch begehrt/ und Lopius seiner ansichtig würd/ schrie er mit lauter Stimme und sprach deutend auff ihn mit fingeren: **Es verzehre mich das Gewr/** wan dieser nicht wehret ist daß er vom Gewr verbrent werde / weil nun die fröliche Botschafft von der Geburt Philippi II am selbigen Tag inngehoffen und derrowegen zu Aleala. wie auch anderst woh durch Hispanien allerley freudens-Fewrauff den Abend angericht worden / und aber dieser Herz in den thurn seiner Behausung/ so mit Schieß-Pulver woll versehen / daß künstliche Fewr-Werck zu sehen/ und seine Stücklein los zu brennen/ gestigen war / siehe da/ fällt unversehens ein Stücklein in das Pulver/ welches in einem Augenblick angangen / und mit solcher Wacht außgerissen/ daß der Adeliche gleich mitten in Flammen gestanden sich unmög

möglich können aufarbeiten und lebendig verbrunnen ist / als wann hette wollen ausdrücklich durch diesen so schmerzlichen und schimpfflichen Todt die Wort Lopii wahr machen / Ignatii Ehr zu retten / und Unschuld an den Tag zu bringen.

Alphonlus de Fonseca Toletanischer Erzbischoff hat Ignatium ganz freundlich empfangen / und ist ihm mit aller Willfährigkeit begegnet / auch nach dem er ihn und sein Vorbringen angehört / woll wissend wie er zu Aleala verfolgt wäre / gerathen nach Salamanca zu gehen / und dorten seine Studia fortzusetzen : wie er ihn darnach eifrigst vernahmet / seine Werk der liebe gegen den nechsten in geringsten nicht zu schmälern ; mit gnädiger Anerbietung / da er und die seinige ihm Hülf / Liebe und Dienst erzeigen möchten / an ihm nichts erwinden zu lassen. Und also zog Ignatius mit guter Begehrung von dannen / und name seine Reys nach Salamanca.

Wiewol seine entliche Meinung war die Studia , wan er zur Ruhe gelangen könnte / fortzusetzen / so hat er dennoch zu Salamanca nicht gefehret / sondern seiner Gewonheit und Gebrauch nach angefangen die Gemüther der Menschen zur Tugend und Gottsforcht zuerwecken / und ihnen durch inbrünstige Vermahnungen zuzusprechen / und dis zwar mit mehrerem Fleiß und Freyheit als niemahl vorhin / weil seine Mission nunmehr auch scheine durch Erzbischofflichen gewalt und Auctoritet bewilliget / und bestetiget zu seyn. Die Frucht seiner Evangelischer Arbeit gabe sich bald an Tag bey etlichen Leuthen / so auß dem gemeinen Volck zu einem Gottseligen und Christlichen Wandel scheinbarlich bekehrt würden. Nach wenig Tagen ist auch ein solches wundern und Reden von ihm worden / das die vornehmste der Stadt manliche und weibliche Geschlechts Personen von ihm verlangten auff den Weg des Ewigen Heils geführt und geleit zu werden.

Gewisse geistliche Ordens-Männer könten nicht alles / was von Ignatio geschah / billigen und gutheissen ; und dis zwar entweder weil sie eiffrüchtige Leuth waren ; oder aber weil sie vermeinten das bey so gefährlichen Zeiten der Reserchen und Irrthumb alles müsse verdacht seyn. Sie sagten / es wäre ein newe unerhörte Sach / das ein einfeltiger unstudirter Lay das Volck lehre / die gewissen unterweise /

Wie es ihm zu Salamanca ergangen : sein Arbeit und Leiden.

und vast alle Nempter eines Seelforgers vertrette.

Die Geistliche Prediger Ordens auß S. Stephans Kloster haben sich hierin meisterlich vernemen lassen/ und die Sach durchforschen wollen auß den Grund zukommen: wiewoll das ihnen hierzu kein Bottmässigkeit oder Befehl ertheilt worden/ und weilen Ignatius einem auß dieses Klosters Geistlichen beichtete/ ist er einest von seinem Beicht-Vatter/ in Nahmen Patris Supprioris, welcher bey abwesenheit und an statt Patris Prioris das Kloster regierte / und groß Verlangen truge diesen neuen Apostolischen Man/ darüber so viel redens war/ zusehen/ das Mittagmahl mit ihnen vor Lieb zunehmen / ungeladen/ darin sich dan Ignatius nicht geweigert. Nachdem sie nun gespeist hatten/ fürthe Pater Supprior, der Beicht-Vatter/ und noch ein ander Geistlicher Ignatium sampt seinem Gesellen Callisto in eine entlegene/ und von dem Convent abgesönderte Cappel: und Pater Supprior zwar wendet sich zu Ignatio, zeigt sich gegen ihme gar freundlich/ und spricht ihme mit diesen und dergleichen Worten zu: ich erfrewe mich das ihr nach dem Exempel der Aposteln mit so grossen Nutzen und zulauff des Volcks die Gemücher der Menschen zur Tugend und Gottsforcht vermahnet/ und sie unterrichtet in denen Sachen/ so das ewige Heil belangen: ich erfrewe mich hierüber nicht allein/ sondern auch alle meine Brüder. Eins aber wolte ich gern wissen: wie weit ihr studirt seyet/ und in was vor Wissenschaften ihr euch bishero geübt habet: wir seynd nicht gelehrt/ antwortet Ignatius/ geben uns auch nicht darvor auß und haben annoch wenig den Freyen Künsten obgelegen. Wie verführet ihr euch dan zu predigen und vor Prediger außzugeben? spricht der Supprior mit kurzen aber truckenen Worten. Wir seynd kein Prediger antwortet Ignatius/ predigen auch nicht/ sondern Catechiziren allein und suchen durch Gottseelige Gespräch das gemeine Volck zum gutem anzumahnen. Warvon handelt ihr dan in diesen eweren Gesprächen fragt hinwiderumb der Pater Supprior: Wir reden von der Tugend/ von Sünd und Laster/ spricht Ignatius/ und unterstehen uns nach unserem geringen vermögen so gut wir immer können/ den Leuthen die schöne der Tugend und abschewligkeit der Sünd vor Augen zustellen: hie fällt der Supprior ihme in die Rede und sagt ihr seyet

seyet schöne Doctores: ihr wollet über Tugend und Untugend Gespräch führen/ da ihr weder Philosophi noch Theologi seyet. Es muß euch woll ewere Weißheit/ weil ihr unstudirte Leuth seyet/ von Gott ungenossen seyn/ wan aber dem also/ lieber/ wo seynd dan ewere Offenbarungen? auff diese Frag schwige Ignatius still darvorhaltend das sie nicht zu beantworten würdig wäre: weil der Pater Supprior aber nicht abliesse ihn dahin zu vermögen/ das er hierüber antwort gebe; sagte er endlich diß allein: Pater Supprior, ich vermeine mich genug erklärt und verantwort zu haben: bitte/ wollet nicht weiter kommen/ von mir werdet ihr mehr nicht erhalten noch hören/ werde auch mehr nichts antworten/ es seye dan/ das ich von der geistlicher Obrigkeit / so über mich zu gebieten hat / und der schuldig bin zu gehorsamben/ darzu gehalten werde. Warüber der Supprior sich hefftig erzürnet/ und getrohet/ er würde sie woll thuen reden: sagte / ihr stillschweigen seye ein anzeig/ das unterm Nahmen der Christlicher Lehr und schein der Heiligkeit weiß nicht was verborgen ligge. Wendete sich dem nechst zum Callisto/ welcher vast setzsamb/ und in etwan pfantastisch in seiner Kleidung schiene außgerüstet zu seyn: und sprach/ was bedarff es vil Wort/ ewer euserlich Wesen gibt genug an tag/ das diß alles ein affectirtes angenommenes Wesen ist: ewere Kleidung zeigt mir als zu viel/ das ihr ewere Sachen auffzubringen suchet. Dieser Callistus hatte auff der Keyß nach Salamanca einen blut armen Pilgram angetroffen/ und mit demselben sein neues Kleid umb einen Bauern Rock / so ihme viel zu kurz war/ und einen Hut / mit einem breiten Rand/ so schon verschliffen/ verwechslet/ und wurd hiedurch sehr spött und lächerlich verstelt. Bekente zwar unverholen alles rund auß; dem von ihnen gefasten bösen Argwohn denen Patribus zubenennen; aber Pater Supprior war eben so wenig mit der Antwort Callisti content und zu frieden/ als mit dem silencio und Stillschweigen Ignatii; und hiesche also beyde in eine Celler inzusperren. Nach dreyen Tagen hat Man sie auff Befehl des Bischöfflichen Vicarien von Salamanca, so Patris Supprioris guter Freund war/ auß dem Kloster heraus in eine finstere Gefängnis / als auffrührische und kegerische Gesellen gebracht / und an einer langen Ketten zugleich

zugleich dermassen an den Füssen angefesselet / und verstrickt / das keiner ohne den anderen sich bewegen vermöchte: sie haben die ganze Nacht mit geistlichen Gesäng / mit stäter Dankfagung und grossen Frolocken des Herzens zugebracht / das sie sich selber umb Christi ihres Herzens Willen also / da an den Ketten gefangen / und seiner Schmach und leidens theilhaftig ansahen.

So bald diß durch die ganze Stadt kund gemacht / ist auß allen Orten ein grosses und immerwehrendes zulauffen entstanden / etlicher / die Gefangene zusehen ; anderer den Gefangener notturff reichlich zutragten / auch Hülff und Freyheit zu verschaffen. Dom Franciscus Mendoza, welcher hernacher zum Bischof umb zu Burgon und entlich zum Cardinalen erhoben / hat sich selbst in eigener Person dorthin verfügt / und da er sich gegen Ignatium seines Unglücks halber mitleidig erzeugte / auch von ihme fragte / ob dieser abscheulicher Kercker ihme nicht peinlich wäre? Wie Herr / sagte Ignatius mit lachendem Mund / ist diß dan eine so grosse Sach gefangen / und an einer Ketten gelegt zu seyn? darumb ich dan dem Herren mit auffrichtigem Herzen bekenne / das in der ganzen Stadt Salamanca nicht so viel Kercker noch Ketten / und Band zufinden / das ich deren nicht mehr begehre und wünsche umb die Liebe meines Herren und Heylands Jelu Christi aufzusehen. Dasi auff einem Schlag antwortete er etlichen Frau: Personen / welche ihme einen Brieff voll des schmerzlichen Mitleidens hatten zugeschrieben / darin sie sich sehr über die seuge beklagten / auff deren Rath und gutachten Ignatius sampt seinen Mitgesellen wäre inngezogen / straffte sie in seinem Antwortschreiben über ihre natürliche Sinnlichkeit / unnötigen schmerzen / und vergebliches Mitleiden : als die hiez mit anzeigten / das sie annoch nicht wissen / was für ein unermäßlicher und unbegreiflicher Schaz in dem Creuz / so umb der Liebe Christi Willen getragen wirdt / verborgen ligge. Welche geringe Vermahnung Ignatii so viel bey diesen Geistlichen gewirckt und gefruchtet / das sie mit einer innbrünstiger Liebe zu der Schmach / Verdammigung und Creuz hefftig angeflammet worden.

Im zwischen kompt der General Vicarius Frias in den Kercker die Gefangene vorzunehmen. Aber Ignatius unerwartend viel fragens

gens/ überreichte ihm das Exercitien-Büchlein und bedeutete auch als so bald die Behausung/ wo seine drey übrige Gesellen anzutreffen / und zufragen: so wurde dan gleich auch hingeschickt/ sich der anderen zuehmächtigen / welche in eine besondere Gefängnis hingeführt/ wo sie mit Ignatio und Callisto keine Communication noch Gemeinschaft haben können.

Frias hat das Exercitien-Büchlein selbst gelesen/ und dreyen anderen Doctoribus zu lesen übergeben / einer auch Frias benambsset wie er/ der ander Paravignas, und der dritt Isidorus. Nachdem sie nun das Buch mit fleiß durchlesen/ haben sie Ignatium lassen vor sich kommen/ und ihm unterschiedlich/ so woll das Exercitien-Büchlein/ als Theologischen Sachen angehende Quaestiones und Fragen vorgehalten. Ignatius sagte zwar immer/ er seye nicht studirt/ und dennoch thäte er mit seiner Verantwortung ihnen solches vergnügen / daß sich die Herren Doctores darüber hoch verwunderten. Einer auß ihnen versuchte Ignatium in Verwirrung zu bringen/ und inzuwicklen. Gab ihm deswegen eine sehr schwere / und auß dem Jure Canonico oder geistlichen rechten gezogene Frag auff/ warauff Ignatii Antwort war/ daß er zwar nicht wüßte/ wessen sich die Canonisten hterüber erklärten/ solle er dannoch das seinig müssen sagen / halte er darvor / die Frag könne auff die und die Weiß erörtert werden. Dardurch dan die Herrn Doctores satfamb vergnüget worden. Sie befahlen ihm er solle das erste Gebott auß dem Decalogo, und zwar eben also / wie erst vor dem gemeinen Volck zu thuen pflegte/ auflegen. Welches er dan thäte/ aber mit solcher Krafft/ nachtruck/ und äußerliche gestalt/ daß sie gesiechen mußten/ der Geist Gottes rede auß seinem Mund. Eris wußten sie ihm vor/ daß er / wie ungelehrt er auch wäre nach seiner eigener Bekantnis / dannoch wolte wissen zwischen einer todt- und läßlicher Sünd laut des Exercitien-Büchlein einen unterschied zu geben. Darauffer er widerumb schlecht und einfältig zur Antwort gabe / sie wären seine Richter. Solte er etwas geschrieben haben / daß dem wahren Glauben nicht ähnlich / möchten sie es verwerffen und verdammen : solte aber der von ihm vorbrachte Unterscheid zwischen einer und anderer Sünd gut Catholisch seyn/ wolte er die Herren ge-

D

betten

betten haben/ solches durch ihre Authorität und Gewalt zu approbieren und gut zuheischen.

In der Zeit da man Ignatium verhörte/ seynd alle Gefangene/ auffser Ignatii Gesellen nicht ohne Ruhm und Zeichen ihrer Unschuld auß dem Kercker herausgebrochen / und nachdem sie die Wächter theils getödtet; theils an Hand und Fuß gebunden/ darvon geloffen.

Nach zwey und zwanzigtägiger gefangenschafft seynd sie endlich alle der Lehrmeister sampt seinen discipulis vor gericht citirt/ ihrea sentens anzuhörē. Darauff sie dan durch öffentliche ausspruch absolvirt/ ihres auffrechten wandels/lehr und lebens zeugnis geben/ ihne auch zu gelassen von geistlichen sachen gespräch zu haltē/ und daß gemeine volck/ wie vorhin/ oder nach ihrem guttachte/ zu unterweisen. Eins allein vorz behaltē/ daß ob schon ihr lehr von todt und lässlicher sünd orthodoxisch und catholicisch seye/ so sollens danoch hierüber weder öffentlich noch heimlich viel redēs machē bis dahin/ daß sie 4 jahr Theologiam studirt hettē.

Bev allen diesen so trüben und ungestümnen Begebenheiten/ welche Ignatio zugestossen/ ist hochst zu verwunderen/ daß nicht ein einziger von den Herzen zu Loyola sich sehen noch hören lassen/ oder daß/ nachdem er bekehrt/ keiner auß dem ganzen Geschlecht an ihme gedacht oder von ihme Meldung gethan hettē. Es ist woll zu glauben/ daß weil er immer auff alle Weiß gesucht sein Herkommen und Vaterland zu vertuschen/ als haben auch seine Bluts-Freund und Anverwandten niemahl können gewahr werden/ wo er endlich hinkommen wäre. Zu dem hat Gott viltleicht verhengt/ daß Ignatius / gleich wie er die Welt/ und alles/ was er in der Welt gehat oder zuhoffen hätte/ ganglich verlassen/ also zu mehrerem Verdienst und grösserer Vollkommenheit seines dieners von den seinige ganz und zumahl in verges gestellt würde.

Es ist aber Ignatio, so keiner anderer Ursachen halber/ als auß Begird bev dem nechsten etwan guts zu schaffen/ verlangte auff freyen Fuß gestellt zu werden/ mit diesem also ergangenen Sentens nicht genug gesehen/ weil er vorsah/ daß man durch den angehengten Artikel von der Sünd allein anlas suchte/ ihn in seinem Vorhaben zu verhindern/ immer zu beunruhigen / und allenthalben/ wans ihnen nur gefiele oder wans ihnen in den Sinn käme/ klagten wider ihn inn zuführen. Dies sein allein vorzubawen resolvirt er sich und nimpt ihne vor/ die Stadt

Salamanca und ganz Hispanien zu verlassen. Wurde auch umb dieselbe Zeit empfindlicher Weis durch Göttlichen Wind getrieben/ sich nach der Parisischer Universität, welche damahlen die berühmte in ganz Europa/eine Mutter aller hohen Schulen/und gleichsam ein Theatrum der ganzen welt war/ zubegeben/ dorten seine studia widerumb auff ein neues anzufangen / oder zu continuieren / und forzutreiben.

Weil er nun erfahren/ daß das Almossen täglich von Haus zu Haus begehren/ ihn in seinen Fortgang zu Aleala und Salamanca sehr hatte zurückgesetzt/ hat es ihme vor gut angesehen/ vermeinte auch nicht wider sein Gewissen oder wider die Evangelische Ehrmuth zu handeln/ wan er etwas zur Nothdurff/ ehe er in so frembdes Land seine Reys nehme und fortsetze/ vorschung machte. Hat deswegen ohne Anklagen des gewissen/ was ihme seine gute freund/ als er durch Barcellona reyste/ anget und werel-brieff anerbottē/ gern angenommen: und also seine Reys im Aufgäg des Christmonats angetroete. Weil er nun seine gesellen hierin etwas kalsinnig befunde/ hat er sie zwar dortē gelassen jedamoch also mit ihnen abgeredt/ daß sie wan er ihnen den Weg bereit hette folgen sollten.

Ignatius verläßt Hispanien und reyßt nach Frankreich

Es war der Zeit der blutige Krieg zwischen den Spanieren und Franckosen in vollem treffen: alle Päß und Strassen wege des aufstreichens waren unsicher: es wurde auch ein grosse Grausamkeit durch die Kriegsknecht hin und her an die über Land reisende allbereit verübt. Zugeschweigen des bitteren kaltenwinters/ da alles mit schnee bedeckt/ und darumb das reyssen sehr gefährlich. Dis alles danoch ungeacht/ hat Ignatius sich zu Fuß auff gemacht/ von Salamanca verzogē/ und ist mitten durch Frankreich mit der hülf Gottes und huth den ingehenden Nornungsmonat Anno 1528 frisch und gesund bis in die stadt Paris ankömmt

Seine erste gedanken giengē also bald auff die studia: und damit er desto besser in den hohen schulen mochte bestehen/ hat er die anderstwo gelegte fundamenta und grund recht und woll lateinisch zu redē widerholet/ und also eine geraume zeit in literis humanioribus (wie man sie zu nennen pflegt) in dem montagnisichen collegio zugebracht/ weiler nū das gelt wenig achtete/ und woll zufriedē war/ daß er alles einem anderen auf liebe der evangelischer armut anvertrauen konte/ hat er was übrig blicbē von der reys einem auß den haußgenossen und künnergesellen zubehalte/

vertrewlich dargeben. Wie dieser aber untrew worden/und ein gut theil darvon unnußlich verschwend und durchgemacht/ und mit dem übrigen von Paris entlossen/so ist Ignatius gezwungen/ weil er nicht wußte/ wo sich zu erholen/ in S. Jacobs Spital/ alwo die Spanier und Jacobitische Pilgram auß erster und nach Verteilung der spanischer Saracener von Carolo Magno gemachter Foundation und stiftung bewirzet wurden/ sein unterschleiff zu nemmen.

Im Spital hat er mehr nichts als die bloße Wohnung/im übrigen mußte er das Almossen von Haus zu Haus sammeln. Diese veränderung war ihm sehr schändlich an seinem studieren / und weil er durch die Stadt mußte herumher gehen / und von den besagtem Collegio weit entlegen/ konte er nicht zu rechter Zeit und gewisser Stund zu der Schul gelangen/ und den gewonlichen Lectionibus beywohnen. Er hat zwar einem auß den Professoribus suchen zu dienen und aufzuwarten/ aber niemahlen auch mit seinem möglichsten Fleiß können seine Sach so weit bringen.

Wiewoll nun diese seine grosse Armuth und darauß entstandene Beschwerus ihn sehr truckte / so unterliesse er dannoch nicht die Bemüher deren/damit er umginge/ zur Andacht und gottseligen Wandel immer zu bewegen.

Wie kräftig und nachgibig er hierin ware / hat sich eräuget bey dreyen Spanier adelicher Sitten / und aller Tugend und Lob und außersenen Jüngling: deren Nahmen waren Joannes de Castro, Peralta und Amadorius. Welche nachdem sie die Exercitia außgehalten/verkaufften sie all ihren Hausgerath / theilend das Geld unter die Armen / gaben Urlaub der Welt und Menschlicher Eytelkeit/entschlossen sich den Evangelischen Rätthen nachzuleben / schlugen sich zu Ignatio in der armen Spital/ und erbeteten ihre Speiß von Haus zu Haus wie andere Bettler. Die Anverwandten und Freund dieser Jungen Spanier waren hiemit gar übel zu frieden / scholten sie/ und wolten kurz umb/sie solten sich des Lebens begeben/weil sie für Narren / und ihre Andacht für narrethey und wamwische Unsinnigkeit in der Stadt gehalten würd. Wie sie auch sahen / daß sie mit Worten nichts möchten außrichten/ haben sie Gewalt gebraucht/ und alle drey
mit

mit gewaffneter Mannschaft auß dem Spital heraus gezogen.

Diese Sach machte viel Wesens und Redens unter den Leuten/ Ignatius wird beschuldiget/ daß er unterm schein und vorwand der Andacht gefährliche böse Anschlag mache/ und Man gosse über ihn allerley giftige ehrührische Wort auß. Petrus Ortiz und Jacobus Gomez namhafte Doctores jener ein Spanier dieser ein Portugies/ beyde dieser dreyen Spanier sehr gute Freund/ scheweten sich nicht öffentlich und unverholen zusagen / Man solle sich nicht allein ab einem solchen Verführer der Jugend hüten; sondern auch denselben bey dem Inquisitoren Mattheo Ori Dominicaner Ordens und Prioren des grossen Convents auff S. Jacobi Strassen antragen und verklagen.

Er wird
bey dem
Inquisitor
verklagt

Wiewol die Inquisition niemahlen in Franckreich auff den schlag/ wie in Hispanien und Welsch-Land imgeführt/ so seynd dan noch allezeit auch in Franckreich von vielen Jahren her etliche Doctores und Theologi als von Ihro Päpstlicher Heiligkeit Gewalt habende Inquisitores gewesen die Religion in der Keimigkeit des Glaubens / und das Volk in dem Gehorsamb der Kirchen zu halten. Zwölff Jahr nach dem ableben S. Dominici, welcher als erster General Inquisitor wider die Albigensische Ketzer von Innocentio III. und Hinerio II. in Franckreich gesand ist/ hat Gregoriu IX. umb das Jahr Christi 1233. zweyen geistliche Prediger Ordens benent / welche das Ampt der Inquisitoren vertreten/ und ist hernacher diese Apostolische Vollmähigkeit und Commission nicht allein in dem Loulosischen Kloster continuirt und bis daher verfolget; sondern hat sich auch zu mehreren Klösteren/ daß ganze Königreich durch / außgestreckt. In Sachen der Tempel-Herren war auch neben anderen ein Commissarius so den Nahmen eines Inquisitoris Generalis in Franckreich getragen: ebenfalls hat auch einer auß Päpstlichen Befehl sampt anderen Cenloribus die Lehr Joannis Petie Parisinischen Doctoris müssen urkünden und darüber erkennen. Im gleichen wird man auß den Historischen Geschichten der Orleansischer Jungfraw benachrichtiget/ daß Joannes Magistri Anno 1430. in Nahmen und an statt Joannis Grave-rant Inquisitoren über ihren Proceßhandel als Richter geseßen seye/ und daß die namhafte Jungfraw nach verfloßnen dreyßig Jahren von

Joanne Brohel auch Inquifitoren sampt anderen vom Pabst Callisto darzu deputirten Prälaten als unschuldig erkent und erkläret seye. Von der Zeit an bis auff Franciscum I. weiß man mehr nicht in Frankreich von Inquifitoren zu sagen. Entweder weil die Pabst solches Unnöthig achteten / wo die Irthumb und Ketzereyen vertilget; oder aber weil die König / so in den letzteren Jahren den Thron besaß und den Reichsstab getragen haben / mehr als die vorige geeyffert haben ihrer Auctorität und Barmhertzigkeit halber / und darumb nicht wollen gestatten / was da schiene der Gallicanischer Kirchen Freyheit und Libertät nachtheilig zu seyn.

Matthæus Ori dan vom Pabst Clemens VII. wegen deren in Teutschland allbereit inireissenden Ketzereyen in Frankreich wollbestelter Inquifitor, und eyfferer hat Ignatium wollen sehen / und seiner Lehr halber sich selbst erkundigen. Darumb er dan zwar allenthalben auffgesucht / aber nirgens zufinden noch anzutreffen war. Sitemahl vast umb die Zeit da drey Spanier mit Gewalt seynd auß dem Spital herausgeführt / wurde Ignatio von demselben Brieff überantwortet / welcher ihme vorhin sein Gele mit schlechter Redlichkeit entwendet / und jcho zu Roan an einer schwerer und gefährlicher Krankheit darnieder lage / und weil ihme Ignatius Sanfftmuth / Lieb / und Treu woll bekant / ihme schriebe / auch seine grosse Schwachheit anfügte / und ihn endlich gebetten (anderst nicht als wan ers woll umb ihn verdient hette) das er eylends wolte dorthin kommen / und ihme Hulff erzeigen / wan er nicht wolte zugeben / das er unglücklich stürbe und verderbe. Der liebevolle Man bedenckt noch säumet sich nicht lang / macht sich in dem Augenblick auff / und weil er vermeinte also geschwinder fort zu kommen / ist er auß grosser Hitze und Eyffer dem Menschen zu helfen aller Speiß und Trancck vergessen / mit blossen Füßen in dreyen Tagen auff die dreyßig Meilwegs geloffen. Aufänglich hat er sich zwar etwas trawrmützig und schwerleibig befunden / hat ihme aber Gewalt angethan / sich selbst der Langsamkeit gestrafft / bis an ein Flecken Nahmens Argenteville : so bald er aber die höhe des Bergs überwunden / ist alle Trawrig und Schwierigkeit verschwunden / übergossen mit

Seine große
Liebe gegen
dem so
ihn bestoh-
ten.

mit geistlichem Trost/ und Freude/ mit solcher Geschwindigkeit/
mit so wunderbarer Stärke und unglaublicher Großmütigkeit/
daß er schiene durch die Luft zu fliegen / mußte sich zuweilen
inhalten Athem zu schöpfen / und dem Feuer / mit welchem er
inwendig brennte/ Luft zu lassen/ bis er nach Roan/ und zum Kraus-
cken kommen / denselben umbhasset/ getröstet/ ihme auffgewar-
tet / für ihn das Almossen allenthalben inngesamlet / und ihn
endlich in solchen Stand gesehet / daß er seine Reiß weiter nach
Hispanien verfolgen könne. Ja/ er ist ihme nach behülfflich ge-
weß / daß er in eines Kauff-Manns Schiff inngelassen mit
Recommendations-schreiben nach Barcellona. Und diß ist die
Weiß auff Welche sich die Heilige Männer zu rächen pflegen.

Darantzzwischen bekompt Ignatius Brieff und Zeitung
von einem seiner zu Paris gelassenen Freunden/ dem er sein Vor-
haben abreisend entdeckte und anvertrauet hatte/ daß der Herr Inquisi-
tor ihn liesse an allen Orten auffsuchen / und habe die Sach sehr
verdacht / weil er nirgends anzutreffen. Darumb sich dan Ignatius
alsobald widerumb auffmachte/ eylet nach Paris, alwo / nachdem er
angelangt/ hat er sich zwar bey Pater Prior und Inquisitoren gleich
selbst angeben / weil aber dieser nach sehr fleißigem aufffragen
daß geringste an ihme nicht verspürte / daß gesunder Lehr oder
guten Sitten zu wider wäre/ hat er ihn in aller gute von sich gelassen.

Unter dessen litte Ignatius grosse Armuth : blicke immer
stecken in schwerer Bedürffigkeit : könte sich auch nicht empor
erheben in der Stadt/ wo die Ausländer weniger Trost zu erwarten
haben/ als die Inheimische/ und wo die Spanier nicht sehr willkomb
waren / wiewol der Fried zwischen beyden Nationen nun mehr
wenig zu vorn zu Cambraun beschlossen war / hat ihn die eNoth
und grosse Armuth ins Nider-Land auff Antwerpen und Brussel/
wo die Spanische Kauff-Leuth ihren Handel treiben / und zwar
auff gutachten eines Heiligen geistlichen Mans in den Feriis zu
verreisen getrungen / umb mit etlich wenig von ihnen erbettel-
ten Gelte zum Behueß seiner studien widerumb gehn Paris zu rüet
zu kommen.

Ben

Bey seiner ersten Keyß / als er den Weeg durch Bruggen genommen / hat er dorten Ludovicum Vives angetroffen / und von ihm das Almossen begehrt. Wie er aber bey seiner hoher Geschicklichkeit auch eines niderträglichen und aufferbawlichen Wandels / und noch gegen den Armen barmherzig und gutthätig war / hat er ihn mit zur Tafel genommen / auß keiner anderen Ursach und Antrieb als einen Armen zu speissen. da er ihn aber angehört / und wie er mit über natürlicher Weißheit / so auß seinem Reden hervor schiene / erfahren / sagte Vives vermuthlich auß ingeben des Heiligen Geistes: **Diß ist ein Heiliger Man / und wo ich mich nicht sehr versehe / wird dieser Mensch zu seiner Zeit einen neuen geistlichen Orden stifften.**

Von dieser nun in den Niederlanden ihm ertheilten Beystewr / hat er sich bis in das zweyte Jahr sparsamb erhalten / und ist das dritte Jahr / damit er den vorigen Kauff-Leuthen kein Unlust machte / und überlästig siele / in Engeland nach Londen verzogen / auch die sich dorten auffhaltenden Spanischen Kauff-Leuthen umb ein Almossen zu ersuchen / wiewoll er über diese andere Keyß keines Lauffens mehr nicht vonnöthen gehabt / weil ihm durch die Freygebigkeit deren in den Niederlanden Handel-treibenden Kauff-Leuthen / nachdem sie seine Frommigkeit erkennen / wie auch durch Gutthätigkeit seiner Barcellonischen Freunden / bey welchen er annoch in frischer Gedächtnus lebte / nach Nothdurff alle Jahr durch Geld und Wechsel-Brieff gnugsame Verseyhung gesehehen.

Joannes Madera , welcher auß Biscaga Ignatii Vatter-Land gebürtig / hielt sich der Zeit zu Paris auff / und daß er weiß nicht auß was Gelegenheit in Erfarnus kommen / daß er einer vom Haus Loyola wäre / hat er sich sehr ab diesem seinem auß Armuth statem Lauffen geärgert : und weil er ihm einest in geheim wolte überreden / er solte sich des Bettlens begeben / und darübr viel unfführte / als nemlich er hencke seinem hochadlichem Haus ein ewigen Schandstucken durch diese Weiß zu leben an / er könne mit guten Gewissen / weil er reich wäre / von Almossen sich nicht erhalten / und solches anderen nothdürfftigen

tigen Menschen entziehen; als hat Ignatius / wiewol er in diesem Stück sein Gewissen unbeschwert gefunden/dannoch sich mehr zu versichern/ und den Madera ein bessers zu überreden / sich bey der Sorbona hierüber wollen erkündigen/ setzt deswegen selbst den Casum auff/ und übergibt ihn denen Doctoribus in diesen terminis: Ob einer vom Adel/ so der Welt abgefagt / damit er Christo nachfolge/ könne mit gutem Gewissen von Almossen leben/ so er in unterschiedlichen Länder versamblet. Die Doctores, welchen er den Casum schriftlich überreicht / antworten auch schriftlich mit diesen Worten: Es ist hierin nicht allein keine Sünd/sonderen auch nicht einmahl ein Schatten der Sünd. Er zeigte der Doctoren antwort dem Madera: nicht dar sich und seine Weis zu leben hiedurch zu justificiren und zu beschonen: sondern vielmehr die freiwillige Armuth/ so von Christo ihren Ruhm/ Ehr und Adel her hat/ zu verthätigen.

Als hat dau Ignatius so nun wegen Lebensmittel und gewissens halber gänzlich beruhiget / sich mit allem Fleiß und Ernst widerumb auff die Studia begeben/ und darin mercklich zugenommen. Demnach er anderthalb Jahr in humanioribus literis in obbemeltem Collegio zugebracht/ und in Latein Reden guten Grund gelegt/hat er in Collegio Sanctae Barbarae Cursum Philosophiae zu hören begunnen / und dieses ihme am meisten lassen angelegen seyn / sonderlich weil er schon in etwan erkente/ was Gott mit ihme vor hette. Und dis ist die Ursach/ warumb er sich etlichen Personen die Exercitia, so sie von ihme begert/ zu geben geweigert: auch sich in gar heiligen Sachen/ so grosse weitläufftigkeit nach sich ziehen / und das Gemüth zerstreuen / nicht habe wollen tunlassen. Enthielte sich wehrender Studier-Zeit von Göttlichen Sachen mit seinen Mitschülern zu reden, weil er erfahren / daß da er sich einest in solches Gespräch unvermerckter Sachen verleitete lassen/sich lange Zeit solcher Gedancken nicht habe können ent schlagen.

Nichts desto weniger ließe er sich ganz und gar nicht hindern/ die innerste Bewegungen seines Gemüths täglich und zum offteren zu durchforschen/ und das besonder und particular Examen, wie es in dem

Exercitien-büchlein verzeichnet ist/ mit allem Fleiß zu halten seine natürliche annüthung desto besser und leichter zu meisteren und nach maß der Tugend und tugendsamer Bescheidenheit zu richten und regulieren.

Was ihm begegnet/ da er die junge Leuth und Schüler zum tugendsamen Wandel anführet.

Wiewoll er durch die Studia mit den Leuthen umbzugehen sehr gehindert wird/ und sich auff besagte Weiß inngeschränckt hette/ so unterliesse er dannoch nichts an seinem Fleiß erwenden bey gelegenheit und außer studierte Zeit die Schüler und Studenten mit geistlichen und von Eytelkeit der Welt/ heilischen Peinen und Abscheulichkeit der Sünd angestellten Gesprächen zu unterhalten.

Dahero dan etliche auß ihnen hiedurch seynd dermassen bewegt worden/ daß sie nachdem sie ihr vorige Weiß zu leben verändert/ einen Christlichen Wandel zu führen und sich der Heiligen Sacramenten alle Sonn- und Feiertag zu gebrauchen angefangen. Weil nun diese/ Tag in Collegio Sanctæ Barbara absonderliche und Neben-Disputationes oder Circulos zuhalten bestimbt waren/ umb die junge angehende Philosophos desto mehr zu exerciren und üben: als aber Joannes Pegna ihr Professor vermerckte / daß die seinige sich mehr bey dem Kirchen-Dienst als bey den Sonn- und feiertägigen Disputationibus lieffen sünden/ hat er über Ignatium sehr geklagt; und weil er weiter spürte/ daß durch seine Undachtendie Philosophia täglich mehr und mehr abnähme/ hat er sich einest so hefftig über ihn mit solchem Zorn aufgossen/ daß er ihn öffentlich für einen Verfäher der Jugend und zerstörer des Collegiums gescholten und aufgeschreyen. Das vornembst/ was ihn verdrossen und zum Zorn erweget/ ware/ daß etliche vermög seiner Vermahnungen und Nahe das Collegium zumahlen verlassen / und sich in dem geistlichen Stand begeben haben.

Dieser Professor hiemit noch nicht befriediget/ weil ihm die Werck zu Herzen gieng/ und villeicht mehr auß abgehenden eigenem Nutzen/ als auß Eyffer das Heil seiner Discipulen zu befürdern / ihn höchlich schmerzte/ hat er bey dem Vorsteheren des Collegiums angehalten/ er möchte über diese Unordnung erkennen/ und nach Beswardnus der Sachen solche abstraffen: setzte noch hinzu / er habe an guten und scharffen Vermahnungen nicht lassen ermangeln/ alles helffe nichts/ die Verfäherung wachse täglich / und ein solcher / der so viel
Un

Unheils in dem Collegio stiftete/ verdiene woll zu einer öffentlichen und exemplarischer Straff gezogen zu werden.

Diß war Doctori Govea, welcher dem gansen collegio als Regent vorgestellt war/ bald und nicht vergebens gesagt. Er truge schon längst wegen der dreyen obermelten Spanier wider Ignatium ein verbittertes gemüth/ sonderlich weil noch darzu came/ daß Amadorius, nach auffgebung zeitlicher sache/ daß collegium verlassen und dem nackendē Herren Christo nackend zu folgen/ gänzlich entschlossen war. So hat er sich dan leichtlich von dem Professore lassen überredē/ und ohne weiters nachfragen und erkundigen/ die resolution gefast/ Ignatium mit der straff/ so dar mahlen/ wan einer böser sitten nichts als übels und Unruhe anrichtete / bräuchlig war herzunehmen/ und in gegen wart vieler studenten/ so mit dem flocken zeichen zusammen beruffen würdē/ in S. Barbara schulsaal/ sampt anderen Magistris und Professoribus mit Ruthen zuschlagen.

Sein des Professoris Pegna abscheu war/ Ignatium infam und unehrlich zumachen/ damit ehrlicher Leuth Kinder ein Abschewen bekämen mit ihme umbzugehen. Die Sach könte zwischen dem Regenten und Professoren nicht so geheim gehalten und abgehandelt werden/ daß nicht Ignatio von denen so im Collegio wohnhafft/ und welchen Ignatius lieb und werth war/ zeitliche Warnung und obstehender Sachen Wissenschaft ertheilt wäre. Anfanglich zwar er sich ab solcher und so schmälcher abstraffung sehr entsetzt / und ist erschrocken: da er sich aber wider besunnē/ hat er diese seine forchsame bewegung gleich gedämpfft/ und sich nicht allein nicht in einem winkel verkrochen/ wie seine freund ihme rathē: sonderē auch mit einer grosser dapfferkeit seines gemüths sich selbst bey dem Collegii Rectoren angebe sich erfrewend/ daß er eine gelegenheit angetroffe/ etwas umb der gerechtigkeit willē unschuldig zu leidē.

Weil nun ihme bey diesem Werck viele Sachen zu bedencken in den Sinn kamen. Die Ehr und Glory Gottes werde hiedurch geschmälert werden. Die junge und newherblüende Pflanzlein durch solches ungewitter und sturmwind von der wurz außgeraufft: seine wort werde hinführo krafftlos seyn: man wird ihn fliehen und meiden als einē verführer der jugēd: diese bevorstehēde schäd und schmach seye zwar nutzlich für seine person und eigener vollkommēheit/ aber schädlich und nach-

theilig dem Heil des Nächsten. Er truge zwar grosse Begierd diese schmerzliche Schmach umb der Liebe Christi inzunehmen/weil aber das Heil der Seelen ein mehreres vermöcht/darumb ist er/ da müller weil alles zur Execution zubereitet wurd/für den Obristen Rectoren/welcher noch nicht auß seinem Zimmer hervorkommen war/ mit ihme frey und fürsichtig die Notdurff der Sachen geredt.

Sein Person sprach er/belangend / seye er ganz willig und bereit umb Christi Willen solchen Spott und Pein aufzustehen : ander werts aber schmerzte ihn/das die sollen geärgert werden/und in unvergleichlichen Schaden rümen/deren Gemüther erst jeto mit newen Füncklein der Tugend angezündt noch nicht erstärket/und sehen sollen das eben der / und eben der Ursachen halber solle mit Ruthen gestrichen werden / welcher ihnen zur Tugend und Gottseligkeit / mit seinem eigenem Leben/ Exempel/ und Lehr vorgangen/und die Bahn gemacht: setzet endlich hinzu mit einer Christlicher starck und großmütigkeit umb Christi Willen alles auß zu stehen: die Recter zu Aleala und Salamanca seyen ihme eine Vorbereitung gewest noch viel schwerere Peinungen gern zu leiden.

Mit diesen und dergleichen Worten ist der woll erwendter Herr Schul Rector dermassen erweicht/das er ohne antwort ihn/Ignatium, bey der Hand ergriffen / in den Saall wo all versamblet hinein geführt/ und an Platz das man vermeinte des Spectaculs / darauff alle warteten/ ein Anfang zu machen: siehe da fällt der Rector vor ihme auß seine Knie/ und also vor dem / den er straffen wolte / sich selber sträflich erkent/ und öffentlich umb Verzeihung gebetten / als welcher viel zu leichtglaubig were gewest/und stehet also auß und spricht mit lauter Stimme : Dis ist ein Heiliger Mensch / der andere allein sucht / Heilig und Seelig zu machen / und bereit willig ist dessentwegen / und umb die Ehr Gottes seine hindan gesetzt/ auch die schmäligste Schmecken und schmerzligste Schmach aufzustehen.

Durch dieses offenbahrlicher und vor dem ganzen Collegio gescheneu Ausspruch und gezeugnis seiner Unschuld / ist dem
Nah

Nahmen Ignatii nicht ein geringes ansehen gemacht: also daß auch die vornehmste Herren von der Univerſität verlangt haben ihn zu ſehen; und unter andern zwar Doctor Martialis, der ſich in eine geheime und verſtrawete Freundschaft mit Ignatio innegelaſſen/ und dardurch in Glaubens Sachen wunderlich erleucht / auch ihn für ſeinen Lehr-Meiſter erkent/ nicht zweiffelend/ ein ſolcher annoch Discipulus in der Philoſophy/ welcher mit ſo hohem Siecht in Religions-Sachen begabt/ müſſe woll einen andern/ und mehr dan einen Menſchlichen Schul-Meiſter gehabt haben.

Der Profeſſor Pegna, ſo diß Ungewitter erweckt/ liebte je hunder Ignatium über die maſſen ſehr / empfieng ihn auch mit ſo zarten Zuſonigung und liebreicher Gutthätigkeit/ daß er ſich in alle weg geſonnen Ignatium auff das ſchleunigſt in der Philoſophy fort zu helfen: und eignete ihme dem zu Behuff einen zwar Armen aber auſerleſenen und mit einem ſcharffen Ingenio und Verſtand begabten Jüngling / Namens Petrus Faber: welcher mit ihme die tägliche Lectiones widerholen ſolte. Dieſer Faber war gebürtig auß Savoien/ und wohnte in Collegio S. Barbaræ in einem Zimmer mit Francisco Xaverio, ſo zwar auß Navarren von einem guten Hauß / und gut vom Adel / aber woll ſo arm als Faber ſelbſt ware. Beyde hatten ſchon ihren Curſum Philoſophicum vollendet/ und weil ſie gute Freund waren/ hattē ſie ſich zuſammen geſchlagen. Ignatius bedient ſich der mit dem Fabro angefangener/ und ihme von dem Profeſſore Pegna anerbottener zum ſtudieren ſehr bequemer Gelegenheit/ geſellet ſich zu ihnen/ und hören innerhalb drey Jahr und ſechß Monat/ wieder Zeit bräuchig/ den ganzen Curſum auß/ biß zum Ende/ und zwar durch Hülff/ Beyſtand und Fleiß deß Fabri mit ſolchem Lob und Ruh/ daß er nach Rath ſeines Profeſſoris auff außgeſtandenes ſcharffes Examen den Ehren-Titul und Magiſterium freyer Künſten durch öffentliche Promotion angenommen; und darauff die Theologia bey den Dominicanern zu ſtudieren angefangen.

Er vermerckte ſcheinbarlich daß der Seelen Eyffer in ihme zunahm und ſich vermehrte; erkente auch klärllich / daß Gott ihn vorbehalten/ damit er ein Vatter vieler Kinder ſeyn ſolle / und ſtifften eine Geſellſchaft Apoſtoliſcher Männer / umb welchen er ſich müſte bewerben

werben auff der hohen Schul zu Paris, und deswegen von denen / so er zu Barcellona gelassen/ kein groß Verck mehr zu machen hette. Wie er ihnen dan auch/ nachdem er/ wie oben vermeldet/ von seinem Mütterselien befohlen/ zugeschrieben/ und lassen wissen / das er in grosse Armut und Bedürffigkeit durch diesen Diebstall gesetzt seye/ und darumb ihnen zwar erlaubet dorten zuverbleiben/ bis sie ihre Studia vollendet: aber bald darauff verständiget worden / wie sie sich eines andern bedacht und ihr vorhaben ihme zu folgen verändert. Gestalten auch drey auß diesen vieren sich in die weite Welt und weltliches Leben ungelassen/ und das ihrige unglückselig vollendet. Callistus zwar nach dem er das Heilige Land besucht/ und nach Ostindien/ sich zubereichen/ geschiffte/ starb in grosser Armut/ Jamer und Elend. Artiaga, da er über Meer reiste/ das ihme in America versprochene/ und durch Ehr/ und Gelt/ Geiz gesuchte Bisshumb anzutretten und zugenessen/ siehe da nimbt er unwissend und unversehends Gift im/ und tödt sich selbst. Careres hat sich wider noch Segovien / in sein Vatter-Land begeben/ und nachdem er dorten ein schandbüßich Leben geführt / ist er durch das Kriegs-Wesen in die Wildnus kommen/ durch ganz Europa geloffen/ und endlich in Franckreich und Engel-Land/ als ein ausspacher angehalten/ ingezogen/ und dermassen grausamb gefoltert worden/ das er darüber lahm worden/ und sein lebenslang lahm geblieben. Dem jungen Franzos/ welcher als ein Edel-Knab dem Unter-König von Navarra gedienet / ist es besser ergangen/ und hat mehr Glücks gehabt als die andere. Sintemahl er den geistlichen Stand angenommen/ und darin in der stille und ruhe sein übriges Leben Gottseliglich zugebracht/ und glückhaffteiglich geendiget.

er bewirbt
sich umb
neue Ge-
sellen und
mitarbeiter

Dieser seiner Untereyen und unbeständigen Gesellen und Mitarbeiteren Stelle zu ersetzen / hat Ignatius alle seine Gedancken und Sorg dahin gerichtet / damit er sich umb andere zu Paris umbsehe und bewürbe / am ersten hat er seine Augen auff den bemelten Fabrum geworffen: weil er an ihme vermerckte/ das er mit vielen treffentlich-en Gaben von Gott und von der Natur gezieret ware. Sein natürliches Wesen war lieblich / annütig/ holdselich: seine Sitten züchtig und einfältig: sein Verstand scharffsinnig; seine Gelehrtheit und Wissen-

Wissenschaften mehr als gemein. Wiewol er sich und sein Vorhaben nicht also gleich dem Faber offenbahrte; sein Absichten giengen allein dahin/das er ihn zur Tugend anführte/oder das er viel mehr seine gute/ und zur Tugend geneigte Natur ermuntern und defördern möchte.

Faber war zwar sehr Keusch/ wurde aber hefftig angefochten/ und desto mehr beängstiget / je mehr abschewens er truge ab allem Schatten der Unlauterkeit/ und zwar von Jugend auff / da er sich schon mit einem gelübde der Keuschheit hette zu Gott verlobt. Diese seine ihm so überlästige Versuchungen zu dämpffen und überwinden / nahm er zwar viel strenges Fasten auff sich/ wurde aber dadurch wenig geholfen: und so er etwan eine Zeit lang zu der Ruhe gelangte/ wurde er mit eiteler Ehr/ als wan er solches auß eigenen Kräfften vermochte/ verirt und geplagt/ in lauter Scrupulen gesetzt/ und dadurch vast beunruhiget. Da er einest nicht wuste/ wo er sich hin kehren oder wenden solte / hat er seinem vertrauten Freund Ignatio alles entdecket/ und sagte ihm darzu/ er stünde in Gedancken/ und wäre halb gesinnet sich in eine Einöde zu verfrischen/daer seine Sinn von aller Unordentlichkeit bewahren / und sein Fleisch Nacht und Tag durch allerley strengheiten abmatten könne.

Ignatius / der sich in dem scrupulösen Werck bald konte finden/ und grosse Erfahrung hatte/ sahe woll/das das neue ungereimbtes Vorhaben des Fabri eine neue versuchung ware. Darumb er dem Fabro, ihn also zu curiren/ und durch die Cur zu gewinnen sagte / das nicht allezeit die geheimste/ und von allen Menschen abgesonderte Ori/ und Wüste gleich eine gewisse Zuflucht seyen wider alles umgeben des bösen Feinds: massen S. Hieronimus auch das römisch Frawe Zimmer/ so er zu Rom verlassen hatte/widerumb in den Palastinischen Einöden gefunden habe. Man könne sich seines gröstten Feinds niemahl einschlagen/ wan man sich schon der Welt ganz wolte abthuen; weil ein jeder sich selbst allenthalben herumbringe/ ohne das die abmattung des Leibs kein unfehlbar's Mittel wider den Stachel des Fleisches seye/ weil man viele Menschen gesehen hat/ welche wiewol sich durchs Fasten aufgezehret/ dannoch in denen Sachen/ dadurch sie zur Wolust angereizt wurden/ sehr empfindlich verblieben seynd.

So

So hat er dan diesen seinen guten Freund durch solche Weg geführt/ die er nach eigener Erfahrung/ so er im geistlichen Leben hatte/ vermeinte am sichersten zu seyn. Er unterwiese ihn in dem particulari examine oder sonderbahrer Erforschung des Gewissens / welches sehr kräftig ist die böse verderbte Neigungen/ so das Fleisch wider den Geist auffwicklen/ innzuhalten und zu zähmen. Er schriebe ihme vor wie die innerliche Würcklichkeiten der Tugenden/ so einer jeden Versuchung widerstreben/ zu üben: und diß bestehet darin/ daß zum Exempel / wan einer von der eitelen Ehren angefochten wird / er in Betrachtung seiner Nichtigkeit und Sünde sich verdemüthige. Was die Scrüpturen antrifft / hat er Petrum Fabrum in solche Ruhe gesetzt/ daß er seine gemeine Beicht ohne die geringste Beschwerus dem Priester abgelegt. Demnach nun Ignatius den Fabrum hette also von seinen Schwachheiten curirt und befreyet/ hat er ihn allgemach zu den wahren beständigen Tugenden durch seine geistliche Gespräch / und durch tägliche von Christlicher Vollkommenheit vorgeschriebene Lectiones abgerichtet. Er war aber hierin sehr behutsamb / und wievill er sehr verlangte/ den Fabrum an sich zu ziehen / und ihn zu seinem ersten Gefellen zu erkiesen / so hat er danoch ehender hievon keine Meldung gethan/ als erst nach zwey Jähriger Prob / da er einest dem Fabro seine Meinung zuvernehmen / sagte / er wäre Sinns / sobald er die Theologiam würde hinauß geführt haben / sich nach dem gegen auffgang der Sonnen gelegenen Landen zu erheben / umb daselbst den Unglaubigen zu helffen/ mit Gott zu versöhnen / und zu seiner Heiligen Erkantnis und Dienst zubringen. Dan obschon die erste nach Hierusalem angestellte Keyß nicht/ wie er gewünscht / allerdings woll abgangen/ so ist er danoch allezeit bestendig in der Meinung geblieben/ Gott wolle sich seiner Person in dem Heiligen Land in Bekehrung der Unglaubigen bedienen.

Petrus Faber, welcher sich schon lange Zeit mit Ignatio beratschlaget/ und deliberirt/ was vor ein Stadt er endlich ergreifen solle/ und immer mit dergleichen Gedancken schwanger gieng / wird einest gähling in einem Augenblick durch antrieb des Heiligen Geistes also determinirt / von allem Zweifel befreyet und versichert / daß der

Ignatius

Ignatio umb den Hals gefallen:prechend: Ich will euch folge/und folgen biß in den Todt Ehe dannoch und bevor er sich gänzlich mit Ignatio innigelassen/ hat er vorhin noch einmahl in sein Vatter-Land und Dorff Villaret benambset und in dem Genevrifchen Gebiet gelegen/wollen reifen. In seiner Jugend/ da er noch ein kleiner Bub war/hat er in besagtem Dorff die Schaaß gehütet / und weil ihme ein grosse Begierd ankomen die Lateinische Sprach zu erlernen/hat er das Bawren Leben verlassen / und nachdem er die Inferiora oder untere Schule in dem nechsten Flecken unterm Schul-Meister/so eines sehr frommen und heiligen Wandels ware/ absolvirt; ist er auff Rath seines nechstens Aunverwandten Georgii Fabri Prioris in einer Savoyfischen Carthaus,nach Paris auff die hohe Schul verschickt worden/als nun Faber sich dorthin verzogen/hat Ignatius den Xaverium, so als bereits die Philosophiam öffentlich profitirte/suchen an sich zu bringen. In Xaverio war ein trefflicher Verstand / anmütiges Wesen / ein edles auffrichtigs Gemüth: was an ihme zu tadlen / war das einzige/ daß er zimlich eitel war / und in seinen Gedancken immer nach hohem ansehen und Ehren trachtete. Wie nun ihme durch sein Adlichs herkommen/schönes Ingenium/zierliche Gaben der Natur und gewünschten Fortgang in den Studiis auch bey so übelem Zustand des Väterlichen Haushwesens/dannoch der Muth immer wuchsse; als waren alle seine Gedancken / Sorg und Studia dahin gericht / damit er sich bey der Welt hervor thäte/und durch geistliche Beneficia und Pfrunden sich möchte scheinbarlich machen; und gleich wie die Ehrgeizige ihre unordentliche Begirlichkeiten pflegen mit Chimischen Imbildungen abzuspeisen; also bawete auch Xaverius sein Glück im Lufft/machte ihme selbstn Gedancken/ und bildete ihme hohe Sachen und Hoffnungen inn / die ihme vermuthlich niemahl gelungen wären. Ignatius sahe zwar/ daß Xaverius würde die Ehr Gottes durch diese seine hohe Qualitäten / wan er sie solte auff die Tugend lencken und neigen/sehr befürdern und vermehren; er konte aber noch zur Zeit nicht zum Streich kommen oder zu seinem Zweck gelangen. Seine erste mit ihme von verachtung weltlicher Pracht und Hochheiten gehaltene Conference und Gespräch stete fruchtlos dahin/weil er mit einem menschen/

D

so

so voller eytelten und hoffertigen Gedancken war/ zuschaffen hatte/Xaverius thäte viel mehr seiner spotten/ als seinen Worten gehör geben/ aber Ignatius ließe sich deswegen hierin nichts anfechten: je mehr er abgewiesen wurd/ je mehr er sich seiner annahme ihn zu gewinnen. Lobte bey jedermänniglich dieses jungen Professoris hohen verstand und natürliche Gaben; zeigte eine Freud/ wan er von anderen gepriesen/ und seine spitzsinnige Responla und Antwort in der Schulen astimirt/ und mit gutheissen aller anwesenden zuhöreren angenommen wurden. So gar es befließe sich Ignatius Xaverio Schüler und Auditores auffzuzuchen und zu zuführen/ alles dahin angesehen/ damit er Xaverium innenmen/ und ihme sein Gemüch abgewinnen möchte.

So bliebe Ignatius Euffer nicht allein innerhalb des Collegiums S. Barbara eingeschlossen und eingeschranckt: er grieffe weiter umb sich. Ignatius stenge Fransösichs an zu reden/ und erdachte allerley Mittel die Sünder zubelehren: vermeinte auch nicht/ daß nunmehr Gefahr seye/ seinem studieren hiedurch nachtheilig zu seyn.

Er bekehrt
unterschied-
liche Perso-
nen.

Zu Paris war einer auß hefftiger und ungebührlicher Liebe gegen einem Weib/ welches in einem Dorff nah bey der Stadt wohnte/ und mit welchem er unlauterer Bulschafft pflegte/ ganz jämmerlich vertiefft und verblendt: und als ihme Ignatius solche durch keine Weiß noch Weeg erleiden/ noch ihn von so schädlicher That weder mit vernunftigē noch mit übernatürlichen Ursachen abwendig machen könte/ hat er einmals vor der Stadt auff ihn gewartet/ und weil er woll wußte/ daß/ wan derselbig etwan wo ihn die blinde Liebe hinzohle/ gehen wolt/ bey einem teych oder lachen fürüber müste/ hat er sich bis an die schulteren in dasselbig sehr kalte und schier überall erfrorenes wasser entleidet hinunter gesenckt/ und ihme/ als er ihn da fürhergehend ansichtig worden/ so laut er könte zugeschrieben/ und also gesagt: Fahr hin du unseeliger mensch/ fahr nur immerhin dich in deinen schänden wollustten zuergetzen. Siehestu aber nicht den streich/ so die von der zorniaer hand Gottes von oben herab gemessen wird? entsethestu dich nicht vor der hellen die ihren rachen/ dich armseeligen zu verschlucken/ allbereit auffgesperret? numbstu unglückhaftiger

tiger Mensch der Geißel und Ruten nicht wahr / Die dir also zuerlet / und ihren grimmigen Zorn über dich auflassen will? Fahre nur immer fort: ich aber will mich allhie so lang selbst peinigen und matieren / und für dich leiden und büßen biß Gott seinen gerechten grimmigen Zorn wider dich fallē laffet und die wieder dich billig vorgenommene / und allbereite straff von dir abwendet. Durch dieses exempel und erzeigung einer so mercklichen Liebe / hat sich dieser mensch ensetzt / und ihme sein hertz von gottes Hand dermassē berührt und verwundt worden / daß er ganz schamroth erstummet / erstarrt / auff dem Fuß umkehrt / sich auß dem schlamm so schädlicher unzucht herauß geschwingt / und sein lebē gänzlich gebessert

Ignatius brauchte sich aber einer anderen Weis / bey einem anderen / welcher obwoll ein Ordensman und Priester / so profanierte dennoch und verunehrte er seine Profession und priesterliche Würde durch einen ärglichen Wandel und Leben / Ignatius kame eines am Sonntag morgens früh / begerte bey ihme zu beichten / und zwar unter dem Vorwand sein Gewissen zu stillen und zuberuhigen von seinem ganzen Leben. Bey wehrender Beicht / da Ignatius sich nun seiner Sünden halber anklagte / und zwar mit einer sehr schmerzhaffter Reu und Leid / gieng der Beichtvatter in sich selbst und wurde schamroth über sein lasterhafftiges Leben / welches dan abschewlicher ist in einem geistlichen als weltlichen. Wurde auch betrübt wegen seiner hartnäckigkeit / sehend / daß Ignatius über sein unmordenliches lebē so häufige Zähren vergieße. Das Hertz wurde ihme demnechts erweicht / und vorm Ende der Beicht also berührt / daß er sich ganz und ernstlich beschloß seine vorige sitten durch eine wahre und rechgeschaffene buß abzustrafen: entdeckte sein vornemmen Ignatio, und begert von ihme / wie die sacht anzugreiffē / damit er sich auß diese schlund / darin er sich so tieferlich gestürzt widerüb herauß erschwingē möge. Ignatius überredt ihn / daß er sich in die Exercitia ingelassen / dar durch er dan sein Leben auff eine andere fuß gesetzt und sich der vollkommenheit / vermäg Ignatii anführig / beflisse.

Als er eines einen vornemmen herren so Doctor Theologia, und sowoll seines adlichen herkommens als geschicklichkeit halber sehr berühmte waren

fährte auch zwar einen Christlichen Wandel/aber mehr auff das weltliche außgegossen/ als dem geistlichen ergeben: als er diesen Doctoren/ sage ich/ ernst ersuchte in Sachen/ so die liebe des Nächstens antroffe/ und ihn aber auff der Pilschen Taffel spielend funde/ auch Ignatius zum Spielen mit eingeladen wurd; und er sich hingegen entschuldigte/ als welcher des spiels ganz unerfahren wäre/ und aber widerumb und zum drittemahl zu spielen genötiget/ wie sein geistlich-tugensamer Wandel nicht herb noch unangenehm ware / sagte er zu dem Herren Doctoren: Wolan/ Herz Doctor/ was soll es gelten? umb Gelt kan ich nicht spielen/ weil ich arm bin; auch umb nichts zuspielen ist eine geringe Lust. Mir salt dabey und will euch verpflichten/ daß ich wan ich verliere/ dem Herren solle einen ganzen Monat dienen/ und mit allem Fleiß verrichten/ was mir der Herz befehlen wurd: solte ich aber gewinnen/ begehre ich/ daß der Herz mir allein in einem Stücklein / so ich dem Herren werde bittlich vortragen / willfahren möge. Der Doctor, weil er sich wolte mit Ignatio vermachen und erlöstigen/ nimpt die von Ignatio vorgeschlagene Condition an/ und siehe er verliert das Spiel wider all sein vermüthen; weil er des spiels woll erfahen/ und woll wußte/ daß Ignatius das Spiel niemahl gespielt hette / darumb er dan auch/ weil er crachtete/ diß habe nicht ohne sondere Schielung Gottes geschehen können/ sich bereitwillig erzeiget Ignatio in einem Stück/ wie bedungen/ zu gehorsam; und weil Ignatius ihme die vier wochentliche Exercitia vorschlug/ sich darin gern ergeben / und ihme selbige also zu Nutzen gemacht/ daß er ein sehr geistreicher Man worden ist.

Als einer auß denen so von Ignatio zur Tugend angeführt/ widerumb im Dienst Gottes also erkaltet/ daß er schier Gottes selbst vergessen/ hat er keine Mühe noch Fleiß gespart ihn wider zu der Gottsforcht/ so bey ihme erloschen/ zu ermunteren und anzufrischen.

Weil aber sein Fleiß/ Sorg und vermahnungen bey ihme nichts wolten verfangen / hat er drey Tag ohne Speiß und Tranck zugebracht/

bracht/und immer vorm Altar ligend mit Vergießung vieler Zähren für ihn bey Gott angehalten/ biß er sich des Menschens endlich erbarmet/ und daß Eyßkaltte Herz mit neuen Flammen und Eyffer widerumb entzündet.

Inzwischen ließe er auch seine Lieb und Barmherzigkeit bey den Armen Spitalfranken und breschafftigen Menschen nicht erman- geln. Auff eine Zeit / da er einender voller Geschwâr ware / und schiene mit einer ansteckenden Seuchte behafft zu seyn / hatte helffen verbinden/ und besorgte/ daß er nicht etwas an seiner Hand/ die er an- geschlagen/ gefangen hette/ auch darumb/ wie er vermeyete/ daß an sei- nem vorigen Eyffer in dergleichen Gottseeligen Wercken nachlasse und law wurde/ hat er sich selbst darüber sehr gestrafft mit Worten/ und darzu auch noch die Hand in den Mund gesteckt ihme also zu- sprechend: Wan du so sorgfältig biß für einen Theil des Leibs/ was wirstu dan thun für den ganzen Leib? auff die Weiß vertriebe er die Forcht / und begab sich widerumb mit einem neuen Eyffer und Inbrunst auff die Werck der Liebe gegen den Nächsten in den Spitaleren.

Unter dessen kompt Faber auß seinem Vatter-Land wider noch Paris, und weil er nunmehr von allen den seinigen entlassen/ auch dem Fleisch und Blut abgesagt/ so war er ganzlich entschlossen Ignatium allem hinführo für seinen geistlichen Vatter und Lehr-Meistern zu halten und dessen Rath und That zu folgen. Obvöll nun Ignatius gnugsamb spährete/ wie sehr Faber von Natur zu wahren und recht- schaffenen Tugendten geneigt wâre/ so wolte er dannoch hiemit sich nicht befriedigen/ sondern ihn noch einmahl/ ehe er ihme seine Geheim- nis offenbahret / durch die Exercitia probieren und bekräftigen. So ergibt er sich dan darin/ und fangt sie mitten im Winter an/ und war außserhalb S. Barbara Collegium, in einem hierzu auff S. Jacobs Strassen von Ignatio geheurttem Zimmer: auch mit solichem wunder- fruchtbarlichen Fort- und Aufgang/ daß der Solitarius hat vor grosser Hiz und Inbrunst / mit welcher er unterm Betrachten angefuert wurde / zuweilen müssen auß dem Zimmer in den Hoff gehen/ Lufft zu schöpfen/ und sich zu erkühlen; und diß etlich mahl bey nächlicher

Weil

Weil/ auch zu Stunden lang/ sechs ganzer Tag aneinander hat er sich von aller Speiß und Trauck enthalten/ außgenommen das hochheilige Sacrament des Altars: und hette diese seine Abhängung noch länger getrieben/ wan er nicht von Ignatio welcher sahe/ wie sehr er abgemattet wurde/ Speiß zu sich zunehmen geheissen worden.

Beÿ wehrenden Exercitiis hat Faber auß Göttlicher Jungsbung erkent/ daß er Ignatii Gefell und Mitarbeiter zu seyn verordnet seye. Demnach er die Exercitia glücklich vollendet/ hat er sich widerumb nach S. Barbaræ Collegio begeben/ und so heiligs aufferbawlichs Leben angefangen zu führen/ daß Ignatius kein bedencken mehr getragen ihme sich und sein Vorhaben zu entdecken und zu erklären/ wie er gesinnet seye/ sich umb gute Evangelische/ taugliche sittliche junge Männer und Mitarbeiter umbzusehen / welche den nechsten zur ewiger Seeligkeit verhelffen möchten/ und hat demnechst Fabrum anderst nicht als seinen erstgebohrnen in Christo Jesu angesehen und geliebet.

Anderswerts haben die Xaverio von Ignatio geleistete dienste und vielfältig bezeugte Willfährigkeit so gute Wirkung gehabt/ und so viel vermocht/ daß er nunmehr Ignatium ansehn zu lieben und zu sehen. Fabri Veränderung hat ihme auch so frembde Gedancken gemacht/ als ihme niemahl vorhin in den Sinn kommen. Das adliche Geschlecht Ignatii, waruber sich Xaverius lassen informiren/ hat bey ihme solchen nachdruck gehat und seinen Worten solche Krafft geben/ daß die mit Xaverio geflohene Gespräch durch den Glanz und Ansehen seines hochadlichen Herkommens schiene authorisirt und befestiget zuseyn.

Ignatius/ welcher auff Xaverii thuen und lassen allezeit ein wachtsames Aug hatte/ da er einest vermerckte / daß er woll verfügt wäre ihme Ignatio gehör zu geben/ greiffte er ihn ernstlich mit diesen und dergleichen Worten an: Xaver sagte er/ was hilffts dem Menschen/ daß er alle Welt gewinne/ und seine Seel verliere? wan kein ander Leben mehr übrig wäre / als daß gegenwertige/ noch andere Ehr und Glorÿ zu erwarten/ als die weltliche? hettet ihr Ursach gnug an keine andere Sachen zu
ge

gedencken/als euch rühmlich hervorzuthuen unter den Menschen zu erheben/und scheinbarlich zu mache. Aber wan auff diß zeitliche Leben die Ewigkeit erfolget/ wie hieran nicht zu zweiffeln ist/warumb woltet ihr ewere hohe Gedancken hie auff Erden so eng innschräncken/und dasjenige/welches wie ein Traum verschwindt/ demselben vorziehen/ so da weder Ziel/noch Maas/noch Ende hat? glaub mirs/das alle eitele Ehr des ganzen Erdbodens viel zu gering seynd die Fähigkeit und größe eines Herzens/wie das ewere ist zu ersättigen. Das einzige Himmelreich ist die einzige Maas eweres Herzens begirten. Es ist ja meine Meinung nicht/die hitzige Antrieb und großes Verlangen zu hohen Ehren/mit welchem ewer Gemüth immer brennet/zu hemmen; oder euch verwürffliche/niederträchtige/nichtswertige Gedancken inzugeben; ganz und gar nicht;dahin ziehle ich ja nicht. Xaver trachtet nach Ehren/ich rathre euch nicht darvon ab/ich sehe es gern/seye großmütig; allein das begere ich/und wünsche das ihr eweren Ehrgeiß in die höhe über alle Himmel schwinget; gebet aller welt die größe eweres Gemüths und Herzens darin zu verstehen/das ihr alles das/was da zergänglich ist wisset unter ewere Fuß zu treten und zu verachten.

Xaverius befandt sich damahlen in einẽ so gutem Stand/ und in so bequemer ruhe des Gemüths/das er nichts wider so erheblich gründliche ursachen in zu reden wußte. Darumb er sich dan/nach einem geringen Streit/und widersetzung des willens/so er leichtlich überwinden/endlich ergeben und Ignatio als seinem Lehrmeister unterworfen. Wiewol er noch zu zeit nicht konte von der Schulen ab seyn/ und darumb den Exercitiis vor den feris nicht obligen/so hat er dannoch an statt der Exercitien sich der täglichẽ gespräch mit Ignatio und gewöhnlicher

Ge

Gemeinschaft mit dem Fabro bedienet / und ihme dieselbe zu Nutzen gemacht.

Michael Navarrus, wie er sich nente/sonst eines auß Hispanien geringen herkommens / und vast lasterhafften Sitten / weil er nicht leiden konte/ daß Xaverius, bey welchem er vorhin etwas vermöchte/ nun mehr sein Leben und Lebens Weiß / wie er sahe / auff einen andern Fuß gestellt; hat er sich bey dem Urheberen soithamer veränderung wollen erholen/ ihn auß dem Weeg räumen / und was er durch ihn und seine Anstiftung verlohren; durch ihn und seinen Todt widerumb ersessen: nimbt ihme dan vor Ignatium durch eine Mordthat in die andere Welt zu schicken: schlägt bey der Nacht die Leiter an das Fenster Ignatii Schlaffkammer: da er dieselbe besteigen wilt/siehe da hört er eine ihmethrönde Stimme: Wo wilstu hin / du unglückseliger Mensch? was hastu im Sinn? Darauff er sich dan mit Furcht und Zitteren wider zurück gezogen / und erkent den Grewel seines vorhabenden lasters.

Nach dieser Werbung / so Ignatio sehr viel zu schaffen geben/ folget eine andere/ welche ohne Müß abgangen ist. Zween außersesene junge Knaben/einer mit Nahmen Jacobus Laynez auß Castillien von Almazan bürtig / alt ungesehr auff die ein und zwanzig Jahr; der ander Alphonlus Salmeron von etwan achtzehn Jahren / geboren unweit Tolet / und wie jung er ware / so ware er der Hebraischer und Grigischer Sprachen woll erfahren:diese beyde/ sprich ich/seynd auff eine Zeit/ und zwar von ihnen selbst zu Ignatio getretten; nachdem sie zu Aleala, da sie Philosophiam studiert hatten / viel von Ignatio als einem Heiligen gehört/ und dardurch angetrieben auff Paris zu reysen/ mit allein dorten ihre Studia fort zu setzen; sonderen auch und viel mehr Ignatium zu sehen/ und sich ihme und seiner Direction zu untergeben.

Zu allem Glück oder vielmehr auß verhengnuß Gottes geschah / daß sie bey ihrer Ankuufft in die Stadt Ignatium am ersten angetroffen: auch Laynez hat ihn darvor angesehen / und nicht gezwiffellet/ er müste wiewoll sonst ganz unbekent Ignatius seyn / weil ihn tauchte/ daß auß seinem Angesicht ein Glanz der Weiß und Heiligkeit hervorschiene. Sie begrüffen einer den andern/und erfrewen sich
bey

beyder seits/ das sie gefunden/ was sie je gesucht hetten. Ignatius/ so ihnen gleichfals entgegen gangen ware/ umbfahet sie wie zweyen von Himmel gesandten Engeln/nimbt sie von Herzen freundlich auff/ prüfet sie nach seinem Brauch durch die Exercitia , und zündet ihre Herzen mit solchem Feur und Seelen-Enffer an/ das sie nach nichts mehr verlangten/ als nach Arbeit und Mühseligkeiten eines Apostolischen Lebens.

Ein ander Spanier Nahmens Nicolaus Alphonsus mit dem Zunahmen von einem Dorff/ darin er geboren/ und so nicht weit von Palenza im König-Reich Leon gelegen/Bobadilla benamset/dieser Bobadilla dan hat sich auch zu ihnen geschlagen/ aber auß einer weit andern Begebenheit. Er war zwar eines guten Verstands ; hatte schon vorhin/ ehe er in Franckreich kommen/ zu Vallisoleta Philosophiam öffentlich profitiert : weil er durch Armuth getruckt ward/ ist er gezwungen worden zu Ignatio , welcher auß den Almossen so ihme von allen Orten zugeschickt wurden/ sich und andere Armen Studenten unterhielte/ seine Zuflucht zum officieren zunehmen/und mit ihme umbzugehen. Ignatius da er vermerckt / das Bobadilla mit statlichen Gaben von Gott und von der Natur gezieret. Und aber sich erinnert und zu Gemüth führte/ das der Sohn Gottes/ das Evangelium zu predigen/ Arme außserwehlet/ hat er sich seiner angenommen/ und nachdem er ihn durch die gewöhnliche Prob der Exercitien bewehrt und tauglich befunden/ den vier obgemelten andern zugesellet.

Der sechste war Simon Rodericius d' Azevedo ein Portugiesch/ vom Adel/ wollgestaltet/ eines guten Verstands/ von jugend auff mit englischer Reinißkeit begabt / von welchem der Vatter in seinem Tode-Beth/da ihn die Mutter auff den Armen truge/weisgesagt mit diesen Worten: Disß Kindt wird zu seiner Zeit der Kirchen Gottes und der Catholischen Religion trewe Diensten leisten.

Rodericius studierte schon etlich Jahr zu Paris auff Unkosten des Königs von Portugal , hatte auch zwar längst von denen officirehuten Ignatii Gesellen/ umb Ignatii Sachen gute Wissenschaft/

hat sich aber erst nach ihnen auß Antrieb der Seelen Eyffer und des heiligen Lands Ignatio untergeben. Wiewol nun Ignatius woll spürte/ daß er eines Sinns und Geistes mit ihme wäre / hat er ihn zwar gedacht an sich zu bringen / ohne das er ihme sein Vornemen offenbahret/ weil er aber entlich auch sahe/ daß er sich nicht wolte ergeben/ noch inlassen wegen seiner nach Hierusalem vorhabender Reys/ also hat er ihme/ wie dem Fabio, sein vorhaben kund gemacht / und ist seiner darauff ohne Verzug auch mächtig worden. Obvill diese Wahl dieser außerlesener Personen schiene ein gewünschtes Werk zu seyn/ und grosse Hoffnungen zu machen/ so hielte dannoch Ignatius darvor / sie würden wenig aufrichten/ noch ihre gute Intentiones werckstellig können machen/ sie wären dan alle einer einhelliger Meinung/ auff ein Zweck zibleten/ und auch so gar / weil er bey den ersten Spanischen Gesellen gewisiget und gelernet / wie unbeständig und leichtsinnig da seye des Menschen Will und Gemüth / diese jungst angenommene discipuli, wie gutes Willens sie auch immer seyn möchten/ sich durch undispensirlich kräftigen Mittelen zu dem angefangenen Werk verbinden / und verpflichten thäten.

Ignatius
erklärt sei-
nen Ge-
sellen sein
vorhaben

Derohalben hat er noch vorhergehendes Fasten und Gebett den willen Gottes hiedurch zu erkündigen / am bestimbten Tag sie alle lassen zu sammeln kommen/und ihnen vorgetragen / wie sein Vorhaben seye Christo unserm Herzen und Heyland auff das vollkommene/ so viel ihme immer möglich / nachzufolgen: und weil er als Gott und Mensch zugleich alle seine Sorg/ Gedancken / und gangen Lauff seines Lebens allein dahin gerichtet / daß er den Menschen wider erlöse / und seelig mache; als wäre auch sein Absehen/ entschlus und Meinung mit eigener Vollkommenheit dem Heil des Nächstens möglichster Fleiß obliegen. Die Eysambkeit sey zwar süßer und annütiger/ aber diß Vorthail müsse hindan gesetzt werden / wo Gottes Ehr ein anderst fordere. Die gränge Ruhe/ so Man umb Gottes Willen daran gebe / werde reichlich erstattet durch unzählbare grosse Gaben und Verdienst/ so durch solche Unruhe erworben werden. Und über diß wäre wenig daran gelegen/ man gewinne oder verliere/ wan

nur die Seel in Sicherheit gebracht wird. Die Apostolen haben nach dem Exempel ihres Herren und Meisters solche Weis zu Leben geführt/ und solcher Stand soll billig vor den edlichsten und vollkommestem gehalten werden.

Er setzte noch hin zu / daß er alle Länder des Erden-Kreyßs zwar mit seinen Gedancken durchlossen / und betrachtet / wo die Ehr Gottes / und das Heil des Nächsten am meisten könne befördert werden / befunde aber keines / da grössere Erde zu verhoffen oder mehr Nutzen zu schaffen / oder da mehr Hülff vonnöthen oder bedürfftig / und wo mehr Verlassenheit / als eben in Palästina. Er habe nicht gnugsam können verschmerzen / da er mit seinen Augen habe müssen ansehen/daß das Land/ in welchem Christus der Herr unser Heil gewürcket / seye in so harte Dienstbarkeit der Unglaubigen gerathen. Er brenne vor Begird widerumb dorthin zu kehren / und sich glücklich sehet an dem Ort sein Blut zu vergiessen / welches Gott selbst durch sein Göttliches Blut geheiligt hat. Er redete diß mit solcher Innbrunst/ daß sein Angesicht darüber ganz feurte. Und hiebey liesse ers beruhen/ und sagte allein zum Beschluß/ er seye gesinnet/ sich zu gänzlicher Abfagung und Aufgebung zeitlicher Dingen / wie auch zu der Hierosolymitanischer Keyß mit einem außrücklichen Gelübte/ biß dahin / daß er sein Vorhaben werckstellig machen könne / zu Gott zu verloben.

Sobald er seine Rede geendiget / sagten alle sampt und insonders einhelliglich : diß seye auch ihr einziger Wunsch und begehren; ihre Gedancken/ Sinn/ Meinung und entlicher Will. Es komme nun diese liebliche Einigkeit und Zusammenstimmung der Gemüther und Willen her von sonderbahrer Umgebung des Heiligen Geistes / oder ruhre her von dieser cyfferiger Vermaunung Ignatii , sie haben ihn anderst nicht als für ihren Vatter erkannt / geliebt und verehret / und darüber sich unter einander zum Zeichen der brüderlicher Lieb herzlich umhasset mit versprechung keinen von dem andern jemahl abzuweichen.

Ehe sie auß dem Zimmer / wo sie beyfammen / außgetreten / ist auch die Quæstion oder Frag movirt und vorgehalten : fals sie keine Gelegenheit nach dem Heiligen Land zu schiffen oder durch zukommen nicht haben möchten / ob sie alsdand das Evangelium anderstwo predigen sollten. Nachdem sie die Sach woll erwogen / seynd sie auff den Vorschlag Ignatii eins worden ; erstlich nach Venedig zu reysen und dorten ein ganz Jahr auff die Schiffahrt nach Jerusalem zuerwarten : fals aber keine solche Gelegenheit innerhalb eines Jahrs frist nicht solte vorhanden seyn : oder nachdem sie das Heilige Land creiche / daselbst keine bleibende Stadt finden oder erlangen könnten / sie als dan ihres Gelübts angehend das Heilige Land sollten endbunden seyn / jedoch mit dem beding / das sie sich nach Rom begeben / und dem Römischen Bischoff / als dem allgemeinen Hirten der Christenheit ihre Dienst und Arbeit zu Hülf des Nächstens und der Kirchen Gottes / wo ers am nothwändigsten zu seyn vermeinen wird / in höchstem Gehorsamb und Willfährigkeit anzubieten.

Weil aber sie mehrentheils die Theologiam noch zur Zeit nicht aufstudiert hatten / als war Ignatius der Meinung / Man solte sich in dieser Sach nicht übereylen / woll wissend das in einem so erheblichem Werck ein guet Fundament und grund zu legen seye / und wäre eine Vermessenheit / wollen sich ohne satfame Wissenschaft der Christen Catholischer Religion des Evangelischen Predigts Ampts unterfahren. Darumb er dan wolte das ein jeglicher eine gewisse Zeit seine Studia außzuführen bestimmen solte / und gab ihnen darzu den damaligen lauffenden Monat Julium des Jahrs 1534. bis auff den 25 Januarii in dem fünffstigen Jahr 1537. Damit aber ihr Eyffer nicht erkalte / hielte er für gut sich mit dem gelübd / darvon er jezund Meldung gethan / und warzu er sich selbst resolvirt / auff das ehest zu verbinden.

Die erste
Gelüb auff
dem Mar-
tyrer-Berg

Länger ist dan die Sach nicht verschoben als auff die 15 Tag des bevorstehenden Augustmonats / an welchem das fremdenreiche Fest der Himmelfahrt unser Lieben Frawen und Gottes Gebärerin Maria begangen wird / und damit alles mit gebührender Andacht abgehe / hat Ignatius zu diesem Ende / und für diese Ceremonien außgesehen und er-ehlet eine außserhalb der Stadt Paris gelegene Kirch der Heiligen

ligen Martyrer-Berg also genandt/ weil der Ort durch das Blut der Martyrer/ so dorten vergossen/ consecrirt und geheiligt worden.

Also haben sie sich alle samptlich nach gethaner Beicht am bestimmbten Tag und Ort ingefunden/ Petrus Faber, welcher nach gethanen Exerciitiis war Priester ordiniert/ hielt Mess/ und gab allen die Heilige Communion in einer Krufft/ darin der heilig Dionysius Französischer Apostel solle enthaupt seyn/ und wurd von alters her die Capzell des Heiligen Martyrers genennet.

Demnechst sie die Heilige Communion empfangen/ haben sie sich sampt und insonders mit klarer heller Stimme zu Gott verlobt und versprochen/ alles zeitliche auffzugeben und zuverlassen/ und solches zwar an einem gewissen Tag/ und hinführo in ewiger Armuth dem Heil des Nächstens aufzuwarten/ vornemblich nach Hierusalem zu schiffen/ und daselbst den Unglaubigen zu Hülf kommen/ jedoch mit vorbehalt zweyer Stück: eines ist/ daß sie so viel Gelds in ihrer Gewalt haben kommen als bey den Türcken zum Heiligen Land zugelangen nöthig seyn wird: das ander; daß wan in eines Jahrs frist die Reys nicht vor sich gienge oder ihr verbleiben dorten nicht wäre/ sie möchten sich nach Rom begeben in der Meinung wie sie es vorhin einig worden. Haben auch sich zu gleich verbunden keine Belohnung/ damit ihre Diensten möchten vergolten werden/ anzunehmen; theils darumb auff das sie desto freyer mögen handeln; theils damit sie mit ihrem Exempel widerlegten/ was die Lutheraner den Geistlichen vorwarfsen/ als wan sie in außspendung der Heiligen Sacramenten und admistrirung ihrer Ampter sich suchten allein zubereichen.

Es scheint nicht ohne verhengnuß Gottes geschehen zu seyn/ daß dieser neue Erz-Batter ihme habe vor anderen umb Paris liggenden Orten den Martyrer-Berg lassen gefallen/ dorten den Anfang seines Ordens zu machen. Gott wurd ihme ohne zweiffel diesen Gedancken haben inn/ und zuerkennen gegeben; daß die Gesellschaft/ welche solte Christo zu ehren ihr Blut vergiessen/ und auff allerley Weiß/ wie die Kirch verfolgt worden/ müste anderswo ihren Grund nicht legen als in den Klufften/ wo die Heilige Martyrer vergraben wären.

Ohne Geheimnus geschah auch dis große Werck nicht

am Tag unser Lieben Frauen Himmelfahrt. Es geziemte sich/ daß die Societät/welche Jesu Nahmen führen solte/ geboren würd unterm Schirm und protection Mariæ; und das die Königin der Jungfrauen seye eine Schutzerin des Ordens/welche Profession macht von Engli- scher Keuigkeit.

Unterricht
für seine
Gesellen

Demnach nun diß also nach Wunsch abgangen/ und väst ge- stellt / hat Ignatius ihme vor allen dingen lassen angelegen seyn/ daß mit der Eyffer seiner Mitgesellen unterhalten; und sie mit einander durch Vertrau Bruderlicher Lieb verknüpffte würden. Er hat ihnen ei- ne gewisse und für alle eine gemeine Andacht/ wie auch absönderliche Betrachtungen und Busswerck / deren sich ein jeglicher täglich zu ge- brauchen hette/vorgeschrieben. Verordnete auch/ daß sie das Büch- lein von der Nachfolgung Christi zum öffteren lesen solten/ von geist- lichen Dingen ihre Gespräch anstellen/ ihr Gewissen durchs Examen etlichmahl im Tag erforschen/ und alle Sonn- und Feyrtag nach ge- thaner Beicht das Hochheilich Sacrament des Altars darauff empfan- gen. Damit aber die Andacht dem studieren und das studiren der An- dacht nicht nachtheilig oder hinderlich seyn möchte/ hat er auch hierin satzame Vorsehung/ und guten Anstalt gemacht. Entlich weil der Mensch auß angeborner Zuneigung und Schwachheit auch nach allem Fleiß und Vorsichtigkeit dannoch pflegt leichtlich von seinem ersten Eyffer abzuweichen / als hat er durch ein new von ihme erfundenes Mittel deme vorgebogen / und verordnet / daß sie ihre gethane Gelübd alle Jahr am gemelten Feyrtag mit eben denselben Coeremonien / wie daß erstemahl / solten und wolten erneuern/ und was ihnen einmahl gefallen / ließen ihnen auff ein neues gefallen/ und thäten bestetegen.

Er vermahnte sie stäts / daß sie sich liebten / und unter- einander lebten wie Brüder: auch wolte er/ daß sie / weil sie nicht bey sammen wohnten / sich öffter besüchten / mit einander giengen / und sich mehr und mehr zuvereinbahren / nach dem Exempel der ersten Christen / so Agapas anstelten / zuweilen einmahl anrichteten / und sämplich speisten ; wie er dan auch selbst / so sehr es die Zeit und geschafften zuließ / ihrer Zu- sam-

ammenkunft beywonhete.

Es befanden sich damahlen zu Paris viele / welche den neuen Ketzereyen nicht wenig zugethan waren; aller massen weil Franciscus I. vorhabens war die Studia und Freye-Künsten / so in Franckreich etwan zerfallen / widerumb empor zu bringen / und zu dem vorigen Stand und Würde / da sie noch florierten / zuerheben; hat er auß allen Orten gelehrte Leuth beschriben: seynd ihrer etliche auß Teutschland die Griechische und Hebraische Sprach zu lehren / auff Paris ankommen / und weil sie Luthero beypflichtig / haben sich nicht unterlassen das Gift der Luthrischen Ketzereyen durch die ganze Universität außzugieffen. Die Königin zu Navarren / weil sie durch Roussel Bischoff von Oloron und geheimbter Freund Lutheri schon verführet war / hielt viel von diesen Leuthen und verschaffte / daß ihre Lehr und Irrthumb etwas bey Hoff versinge und vermöchte. Ebenfalls bearbeiteten sich die Sacramentirer in das Königreich hinein zu schleichen / streueten allenthalben Schrifften wider das Heilig Sacrament auß / und verkühnten sich so gar dieselbe an den Pforten des Königlischen Pallast Louvre genand anzuschlagen. Calvinus auch so bald er von Bourges, wo er die Jura studirt / und bey Allemanno Volmaren den ersten Grund newer Religion gelegt / widerkommen / hatte schon Lutheri und Zwinglii Lehr angefangen außzubreiten.

Wiewol der König ab solchen Ketzereyen ein groß abschewen truge: wie er dan zusagen pflegte / wan sein Arm mit solcher Pest behaffte wäre / wolte er denselben abkappen; er hat auch die Urheber und Authores so gottloser Schrifften zum Feur verdampft: wiewol / sprich ich / der König also gesinnet / so hat er dannoch nicht können hinderen / daß diese neue Lehr niche allgemach Wurzel setze / und weit und breit umb sich grieffe. Ignatii vornembste Sorg und Fleiß war damahlen die Catholische in dem alten Glauben zu steiffen und zu stercken: auch die / so von der rechten Religion waren abgetreten / wider zu bringen; gleich wie er viele / so von glauben abgefallen / überredt / und dem Inquisitori zugeführt / mit der Catholischen Kirchen widerumb versöhnet zu werden.

werden. Inzwischen vergaß er seiner lieben Kinderen in Christo nicht/ und obwol er sehr beschäfftiget war/ und sich bestieße/ die in Paris angehenden Irthumben zu dempffen / so unterliesse er dannoch auch nicht alle Tags die seinige / und sich für dieselbe als ein Schlacht-Opffer Gott auff zuopffern.

Sein Brauch war sich zu unser Lieben Frauen Des champs, also benambset/ und jeho der Carmeliter Kirch in S. Jacobs Vorstatt zu verfügen / und dorten in Contemplirung himmelischen Dingen auffzuhalten. Gieng auch zuweilen auff den Martyrer-Berg in eine tieffe / finstere/ und der Manresischer nicht ungleiche Klufft / wo er seinen Leib hart jämmerlich hernamte und zerzeiffelte: durch welche neue Strengheiten die Leibs Kräfte sehr abgeschwächet und das Magenweh zugenommen: also und dergestalt/ daß er grosser Schwachheit halber weder dem studieren/ noch einigen Gottseeligen Wercken können obliegen. Weil er nun all die Zeit / da er sich in Franckreich auffgehalten/ niemahl recht gesundt gewest/ auch keine Mittel helfen wollen/ waren die Arzt der Meinung die Parisische Luft seye der Gesundheit Ignatii zuwider und schädlich/ müssen derohalben/ wolte er wider zu Kräften gelangen / nach seinem Vatter-Land reysen/ und dorten der Spanischen ihm angebohrner Natürlichen Luft genießsen/ und eine Zeit lang seiner Gesundheit abwarten. Seine Mitgesellen/ welche desto sorgfältiger waren / je weniger er seiner selbst achtete/ seind alle zusammen getretten / und ihn einhellig und innstendiglich gebetten/ er wolte doch dem guten Rath der Arzt folgen. Liessen auch nicht ab/ biß er sich/ wiewol er ungern von ihnen abweiche/ ergeben/ und zu der Spanischer Keyßfertiz gemacht. Jedoch noch Meinung und absehen Ignatii auß anderen weit erheblicheren und wichtigeren/ als von seiner Gesundheit herrührenden Ursachen. Sintemahl weil Xavier Salmeron und Lagnez ihre Sachen noch zur Zeit zu keiner Richtigkeit haben bringen können/ und der Ursachen halber / che sie auff alles verziehen/ hetten billig sollen nach Haus verreyßen; und aber Ignatius fürchtete/ diese Keyß möchte sie in ihrem Beruff wanckelbahr machen/ wie eyfferich sie auch immer wären/ dannoch nicht flörcke gnug haben dem stehen/ weinen / Liebkessen ihrer Freund widerstand

stand zu thun; als hat er diesen Entschluß gemacht / ihre Geschaffen/
damit die Tugend dieser dreyen jungen Leuthen / darvon so grosse
heerliche thaten zuverhoffen / nicht etwan in Gefahr geräthen / auff
sich zu nehmen / und die Keyß nach Hispanien also fort zusehen. Wie
woll er sich auch der Meinung darin ergeben / damit er die Argenüssen/
so er in der Jugend durch sein exempel dem ganzen Land geben / möchte
also ergänzen und bey allen seinen Anverwandten zeigen und darthuen/
daß er nun mehr durch die Barmherzigkeit und Gnad Gottes alles
das / was bey der Welt scheint groß und in einem ansehen zu seyn / ver-
achte und unter die Fuß gebracht habe.

Da nun dan alles zur Keyß fertig / ist durch Paris auß An-
stiftung böser Leuth ein Gerücht gelauffen / es scheine / Ignatius und
seine Gesellen haben gute Verstandnis / und Wissenschaft umb das
teutsche Wesen / sie seyen eins mit den Lutherischen Navatoribus :
das strenge Leben / so diese junge Leuth führten / seye ein gewisses
Kennzeichen einer darunder verborgener Kekerey : auch eine so grosse
Lieb / Einigkeit / und Gesellschaft / welcher sie / wiewol so mancherley
Nationen halber weit unterschieden / dennoch so wunderbarlich unterein-
ander vermische / könne anderswo nicht / als von einem Cabalischen
und schmermer Geist herrühren. Ignatius so bald er dieses Stadt-ge-
schreys innen worden / und dabey verstanden / daß er auff ein neues
bey Matthaus Ori als Inquisitoren angetragen / und der accusations
haupt Punct gienge meistens auff das Exercitien-Büchlein ; warin set-
ne Widersager vorgaben / daß alles Ignatianische Giffte kürzlich be-
griffen seye / und darumben ein Geheimnis-Büchlein genennet wer-
de : weil er auch für notwendig achtete / daß ein Evangelischer Predi-
ger beym guten Nahmen müste erhalten werden ; und aber seine Abreysß/
wan er nicht vorhin justificirt und unschuldig erkent wäre / möchte als
ein Flucht außgedeutet werden / so hat er sich beym Inquisitoren selbst
angeben / und angehalten / er möge diß Werck woll untersuchen / und
darin nach den rechten umständiglich sprechen und einen öffentlichen
Schluß lassen ergeben. Sagte darbeneben / Das er da er noch al-
lein ware / habe solche Schmach-reden im geringsten nichts

Er wird
widerums
verklagt

geachtet/ weil er aber iehender Gesellen habe / und mit ihnen zum Evangelischen Predig-Ampt beruffen / müsse er ihres und seines chrlichen Nahmens Sorg tragen.

Der Herz Inquisitor, welcher auß eigener Erfahrung wuste/ wie es umb Ignatii Sachen stunde / wie weit er von Schatten aller Kezereyen entfernet / sein Wandel auch und Leben unstrafflich seye/ sagte zu Ignatio, das er seine Kläger nicht habe wollen anhören/ weil all ihr anbringen kein Grund noch Schein der Wahrheit hette. Eins begerte er allein/das Exercitien-Büchlein zu sehen und zu lesen/ nicht aber zu untersuchen/ weniger darüber mit einer scharffen Censur, oder Verbott zu verfahren. Ignatius war dessen gar woll zufrieden / und übergabs ihme : der Inquisitor sobald ers durchlesen/ hat er ein solches Wohlgefallen darab gehabt/ und alles so hoch geachtet/ das ers mit Ignatii Erlaubnus ihme selbst und anderen/ so er zur Tugend anführe / zum besten und geistlichen auffnehmen habe wollen abschreiben. Ignatius gestattete ihme diß zwar/ war aber mit dem Zeugnis des Inquisitoris, so nicht gerichtlich nach authentick ware / nicht allerdings content und zufrieden/ und weil er seiner Gesellen guten Nahmen und Ehren wolte unberührt haben und lassen/ als hat er sich an einem Tag mit einem Notario, und zweyen oder dreyen Doctoribus von der Sorbona bey dem Inquisitore in seiner Behausung eingefunden / und in ihrer Gegenwart von ihme begert/ er wolle doch so gütig seyn/ und ihme ein schriftliches Attestatum geben/ und bezeugen/ das er und die seinige bey ihme wären fälschlich angeklagt/ und wie das Exercitien-Büchlein kein ungesunde Lehr in sich begreiffe. Der Inquisitor gewehret ihme nicht allein seiner Bitt/ sondern überhauffet auch darzu sein Attestatum und Zeugnis mit so viel Lob und Ehren-Titulen / das Ignatius darab schamroht ward/ war also kein Hindernuß mehr übrig die Keyß länger zuverschieben. Weil er dan mit ihnen eins worden/ das wan er in Hispanien seine und ihre Geschafft würde in die Richtigkeit gebracht und widerumb an Kräfften zugenommen haben/ er wolte sich ohne Verzug von dannen nach Venedig erheben / und ihrer da selbst erwarten: darumben sie dan auch den 25. Junners im Jahr 1537.

Die Abreiß
nach seinem
Vatterland

unfehlbarlich von Paris nach Venedig abreisen solten. Dannechst er dan alle zur Beständigkeit vermanet/ und gewolt daß sie dem Fabio so allein Priester war / und von ihnen als der erstgeborner erkent und verehrt wurd/ in seiner Abwesenheit Gehorsam leisten / hat er Abscheid genommen; und weil er Schwachheit halber zu Fuß nicht gehen könte/ hat er sich des von seinem Gesellen ihme gekaufftes Pferds gebraucht/ und also sich von Paris verzogen. So bald er aber über das Pyrenische Gebirg/ in die Guypuscoische Luft kommen/ hat er schon ein Aenderung gespürt/ und empfunden/ daß er angefangen an Leibs Kräfften gestärckt zu werden.

Da er zwo Stunden bis auff Loyola ankommen/ ist er von einem/ der ihn vorhin dorten zum öffteren gesehen/ und in dem Land sehr kändig/ und dessen Nahme Joannes von Equibar ware/ gleich erkent worden. Massen so bald dieser Herr in die Herberg / wo Ignatius schon ingekert/ ankommen/ und den Wirt gefragt/ ob er keine fremde Gäst hette/ er aber zur Antwort geben/ es seye ein einziger Cavalier, welcher dem eufferlichen ansehen nach zwar übel außgerüstet/ seye doch woll gestaltet/ und wie er vermuhete inheimisch / weil er des Lands sprach gar woll erfahren: ist dem Equibar ein verlangen ankommen den Cavalier zu sehen / und wie Man ihme sagte/ er hette sich in dem Zimmer in gesperrt/ siehet er ihn durch den Riß der Thür / daß er mit einer tiefen Ehrerbietung und sonderbahrer Versammlung des Gemüths kniend bette. da er sich entsinnet/ und ihn woll betracht/ zweiffelct er mehr nicht/ er müste des Dom Garzias Herr zu Loyola Bruder seyn/ dan ob Ignatius schon durch die Bußwerk und Kranckheiten nicht wenig verfelt war / so bliebe dannoch die Form und Gestalt also beschaffen und mit so sonderbahrer Art des Angesichts / und solcher Phisognomia verzeichnet/ daß er leichtlich zu erkennen ware.

So setzet sich Equibar gleich wiederumb zu Pferd und bringet diese so woll unversehene als unversehoffte Zeitung nach Loyola. Dom Garcias, welcher vor wenig Tagen verständiget/ daß sein Bruder Ignatius ein gar Heiliges Leben in Franckreich führe/ hat sich sehr über seine Ankunfft erfreuet / und war zwar willens ihme mit allen seinen Leuthen entgegen zu gehen/ und so herlich er könte/ ihn zu

du bewillkommen/weil er sich aber entsinnen mochte/ ein mißfallen dar-
 ab haben und solches übel auffnehmen/ hat er ihme einen sehr ansehe-
 nlichen frommen geistlichen zugeschickt/ und lassen bedeuten / wie hoch
 er sich sampt den seinigen der glücklichen Ankunfft halber erfreuet ha-
 be. Ignatius nimbt diesen ihme von den geistlichen in Nahmen seines
 Bruders bedeuteten Gruß mit danck an / und wiewol der geistlicher
 starck anhielt / er möchte ihn bis Loyola begleiten / so hat ihn dan-
 noch Ignatius widerumb zurück geschickt; und an statt/ das er den
 Weg nach Loyola solte nehmen/ wend er sich dem Gebürg zu nach
 der Stadt Arpetia, so nicht weit von Loyola abgelegen: wo das Ge-
 rücht seiner Ankunfft schon erschollen / und die Cleresey versamlet war
 ihm mit gebührenden Gepräng zu empfangen: also / da er der Stadt
 zunahete / und sahe das die geistliche Processions-Weiß albereit seiner
 bey dem Stadt Thor erwarteten/ hat er sich geschwindt / so viel er in der
 enge vermöcht/ auß ihren Augen gemacht / und nach S. Maria Mag-
 dalena Spital gefehrt / und dorten seine Herberg genommen. Ein
 Bruder sampt den jungen Herzen seinen Söhnen eyleten zwar dorthin/
 und nöthigten ihn auff den Schloß vor Lieb zu nehmen / es seye sein
 Haus / er wäre und solte dessen Herr seyn und bleiben; er gab ihnen
 aber zur Antwort/ das er/ nach dem er sein Leben verändert / kein
 Haus mehr auff Erden habe/ noch haben wolle / noch anderst suche
 und begehre/ als ein Diener der Armen zu seyn.

Wie er in
 dem Vat-
 erland
 gelebt.

Weil sie nun sahen/ das nichts bey ihme zu erhalten seye/ und
 sich vergebens bemüheten ihn auß dem Spital zu bringen / haben sie
 ihme zwar ein gut Beth und die beste Schüsselen von ihren Tisch zu-
 geschickt; er hat sich aber dessen allen so wenig gebraucht/ und genossen/
 das er auff der harten Erden sein Lager so lang genommen bis Man
 ihme der Armen Beth eins angewiesen / wiewol er sich auch dessen
 wenig bedienet/ und damit ihme solche Strenghheit nicht zum Lob ge-
 reichte/ bewegte er alle morgen das Beth / als wan er die Nacht dar-
 auff geruhet und geschlaffen hette. Belangend die ihme alle Tag
 vom Schloß zugeschickte Speisen/ hat er nichts darvon berührt/ son-
 der alles unter die Armen außgetheilt und für sich das Brot durch die
 Stadt von Haus zu Haus gebettelet. Hat also drey Monat lang
 mitten

mitten unter den Armen zu Arpetia gelebt / ohne das er die seinige besucht hette / auffer ein einziges mahl und zwar auff anhalten seiner Schwägerin / so solches vor ihme auff ihre Knie fallend / und stehend durch das bittere Leyden und Sterben unseres Herren Jesu Christi begert und erlangt hatte. Auff dem Schloß war all sein Gespräch von Eitelkeit der Welt / Blindheit der Weltkinder / Schwachung aller zeitlichen Dingen. Hat auch / weil er umb den Abend auff das Schloß kommen / dorten zwar übernachtet / aber auff der Erden nachdem er ein gut Theil der Nacht im Gebett zugebracht / seine Ruhe genommen / und also Morgens sehr Fröh widerumb sich nach dem Spital begeben.

Das anschawen der Ort / wo er vorhin ein weltliches Leben geführt / ware ihme eine starcke antrieb zu den Buswerkken / darumben er dan sich widerumb angefangen der härren Kleideren zu gebrauchen / mit einer schweren Ketten umbgürtet / und seinen Leib nächtelicher weil desto ungütiger und strenger zu halten / je grossere Kräfte er vermeynte / jeso in seinem Vaterland erreicht zu haben.

Damit er nun nicht müßig und unnützlich schiene die Zeit zu verzehren / hat er die Kinder und einfältige Leuth vorgenommen / und sie in den ersten Hauptstücken Christlicher Lehr unterweisen. Don Garcias, welcher ein Welt-Man war / und seines Bruders Handel und Wandel mit weltlichen Augen ansah / und nicht dulden könnte auch darüber sehr entrüst war / das einer von Haus und geschlecht Loyola so verwüßliches Leben führen solte / unterstunde sich ihn eines anderen zu bereden / straffte ihn auch mit Worten und Vermahnungen: war sehr übel zu frieden / das er inuner sehen müste / wie er mit ein hauffen armer Kinder stäts umgeben: so bald er auch vermeynte / das er willens war Catechismum zu halten / suchte er seine Vorhaben zu hindern / und sagte was er sich plazte und verire / es würde niemand kommen ihn anzuhören. Er aber liesse sich diß alles keines weegs anfechten / und antwortete: Hab ich nur ein einziges Kind / so hab ich schon Zuhörer genug.

Über diß sienge er auch öffentliche Predigen zu halten / und zwar mit so grossen Zulauff der Menschen / auch auß den umbliggenden

Stätten und Flecken/ daß weil die Kirch zu eng/er auff den Aeckeren und Felderen zu predigen getrungen worden/ und ihrer viel / damit sie ihn recht sehen und hören mochten/ auff die Bäume gestiegen.

In seiner ersten Predig sagte er daß unter anderen Ursachen / die ihn vermög nach vielen verfloßener Jahren wider in sein Vaterland zu kommen / seye diese auch eine/ damit er seinem Gewissengung thäte / und selbiges in die Ruhe sette wegen einer in seiner Jugend begangener Sünd; darumb er dan auch verpflichtet wäre/ einer gewissen Person / welche/ wie er vermerckt / zugegen ware/ wegen ihr seiner halben zugefügter Ungerechtigkeits Satisfaction zu leisten. Also erzehlte er dan / daß er einest mit anderen jungen Leuten/ welche eben so liederlich / umbesonnen / und aufgelaßten wie er/ in einen Garten inngebrochen/ Früchten und Oßwerk darauf gestolen/ und die Aest der Bäumen ingerissen nicht ohne mercklichen Schaden dessen / dem der Garten zukame. Es seye darüber ein ander Armer Mensch damit beschuldiget// deswegen ingezogen/ und den Schaden zu ersetzen angehalten und gezwungen worden. Darnach erhub er seine Stimme und sagte: Damit alle anwesende sehen und hören/ daß der Unschuldige/ welchem unrecht geschehen / habe waran er sich zuerholen / und den erlittenen Schaden zuegänken/ als gib ich ihme hiemit zween Meyerböck inn/ so mir zugehörig. Darnach nente er ihn bey seinem Nahmen und begerte öffentlich/ er möchte ihm es doch verzeihen. Ein Prediger / so auff die Weiß prediget/ kan leichtlich von seinen Zuhöreren erhalten/ was er will und begehret.

Welches dan auch so viel gefruchtet / daß da er von Pracht/ Hoffart/ und leichtfertige Kleidung der Weiber angefangen zu predigen/ Man also bald verspürt/ daß die kostbare Kleidung/ unehrbarre Weiß sich zu tragen/ schambahre blöße/ so in Hispanien gar gemein/ sich mit der Zeit verloren haben / und gänglich verschwunden seynd. In selben Tag/ da er die Kasler und Spieler vorgenommen / haben sie alle ihre Carten und Würffel/ wie ers verlangt / und in der Predig zuverstehen geben / in den Fluß geworffen / und ist niemand in der
ganz

ganzer Stadt innerhalb drey Jahr mehr gefunden/ so mit desgleichen Spielen wäre umgangen. Die zehn Tag von dem Fest der Himmelfahrt des Herren bis auff die Pfingsten hat er die zehn Gebott außgelegt/ die Herzer seiner Zuhörer also zu der Ankunfft des Heiligen Geistes zubereiten / welches ihme dan so glücklich von statten gangen/das er den zweyten Tag das Gotslästeren / Fluchen und Schwören außgerottet ; den sechsten Tag etliche unehrbare und gemeine Wezen dergestalt bekehrt / das sie sich dieses abschewlichen Lasters gänzlich abgethan/ sich eines andern sittlichen Wandels und Lebens angenommen/ darunter auch etliche durch den Geist der Buß angezogen / langwirige Wallfahrten zu Fuß angestellt ; die bekenteste und namhaffte hat sich in das Spital begeben / darin die übrige Zeit ihres Lebens den Kranken und Armen aufzuwarten und zu dienen.

Das Vornehmst/ warauff Ignatii Sinn und Gedancken gerichtet/ und warin ihm es am besten gelungen ware/das er sich mit aller Möglichkeit unterstengte die Sitten der geistlichen zu reformiren und in einen besseren Stand zu bringen. Er handelt offte mit ihnen von Heiligkeit und hohe Dignität ihrer Profession und Veruffs / und verursachte also eine grosse Aenderung auch bey denen/welche in allerley Freyheit lebten und so gar mehrentheils weiber unterhielten. Darumb er auch bey hoher Obrigkeit so viel außgewürckt/ das/ wan bey solchen Leuthen die Sakungen und Gründ des Christenthumbs krafftlos wären/ sie möchtc durch bürgerliche abstraffung/und andere wider die Unzucht der Priester ergangene rechten zu ihro Schuldigkeit angehalten werden. Hat auch herliche und nutzliche Gebräuch so noch auff den heutigen Tag im schwang seynd/ unngesührt; setzte an eine Confraternität und Bruderschafft zu Ehren des Hochheiligen Sacraments des Altars zum besten/ Hülf und Handreichung der Armen und Bedürffigen : machte auch dieselbe zu unterhalten eine Foundation und Stiftung auß seinen eigenen Gütern und Mittelen/weil er sich deren Eigenthumb oder Dominium noch nich begeben hatte. Führt eine heilsame Gewönheit in/ umb den Mittag für die zu betten/ welche in einer Todtsünd stercken / und damit dieser Lößlicher Gebrauch mit der Zeit nicht in Abgang käme / hat er Jährlichs etwas vermacht und verordnet / für den / so umb die Zeit zu der Meinung die

die Glocken leuten würde. Bestätiget ebenfahls das Ave Maria ge-
leuts; wie auch das für die Todten vorhin gewöhnliches und nun mehr
zerfallenes Abends-Gebett / hat verordnet und gewolt das seines
Bruders Haus zu ewigen Zeiten solten verpflichtet seyn/ alle Sonntag in
der Haupt-Kirchen zwölff Brot unter zwölff Armen zu Ehren der
zwölff Apostolen aufzuteilen. Mit einem Wort er vermöchte zu
Arpetia, was er wolte / und diß zwar nach aussag und zeugnuß dero/
so nach seinem hintritt in actis Canonizationis hirüber abgehört / und

Wie sich die
Anzahl sei-
ner Gefellen
vergrößert

deponirt / was sie selbst mit Augen gesehe und mit Ohren gehört haben.
In der Zeit nun das Ignatius mit solchem Nutzen in seinem
Vatter-Land arbeitete / und das ganze Land mit dem guten Geruch
seines Nahmens und wunderbarlichen Geschichten anfülte; beflissen
sich seine zu Paris gelassene Mitgesellen ihre Studia hinaufzubringen/
jedoch das sie inn Wercken der Andacht nicht seyrtzen / noch sich in
übung der Tugend im geringsten nicht ließen hinderen. Alle wurden
von Geist Ignatii getrieben und regiert. Faber der ihnen / als Ober / in
seiner Abwesenheit vorgestelt war / hat Ignatii Weiß / Sinn und Mei-
nung so woll gefast / daß sie unter ihme anderst nicht lebten / als wan sie
von Ignatii selbst würcklich regiert würden. Es haben sich auch noch
drey Theologi bey dem Fabro angeben / und seynd / nachdem sie durch
den gewöhnlichen Probstein der Exercitien zu ihren vorhaben tauglich
befunden / von ihme auff und angenommen. Einer war Claudius Jagus
aus Savoiem von Aneßy bürtig und sonst ein gut qualificirter Theolo-
gus. Der ander Joannes Codarius von Ebrudin aus Frankreich;
und der dritte Paschasius Brouettus von Amiens beyde woll studirt
und geschickte Männer.

Und also waren die erste Patres der Societet Jesu an der Zahl
samptlich zehn: über welche Zahl / als ein Calvinist wolte stumpffiren
und sein gelächert treiben / sagte der Sycopphant / daß die Zahl zehn
von den Pythagoricis genemmet werde Atlas; und das darumb die erste
Patres der Societat Jesu nicht ohne Geheimnus zehn seyen gewest / weil
sie den Pabstlichen Stuhll also solten unterstützen / wie bey den alten
geglaubet ist / daß der Fabulose Atlas den Himmel auff seinen Ach-
selen getragen habe.

Dies

Diese drey letztere haben sich das erste mahl mit den Gelübden auff den Martyrer-Berg am selben Tag zu Gott verlobt / da die sechs erste die ihrige zum andermahl erneuerten; und haben alle neun mit solcher Lieb / lieblicher Einigkeit und Zusammenstimmung der Gemüther und willen sich unter ein ander vermischet und verbunden; das unangesehen sie so mancherley Nationen und humören halber weit unterschieden / schienen dennoch ein Herz und eine Seel zu haben.

Ignatius der schon so lange Zeit von seinen lieben Jüngeren abwesend / tröstete sich zwar mit so guten Zeitungen / hatte aber nicht wenig Verdruß in Bilcaga, wo man ihn anfang in grosser Ehren zu halten / und für einen Heiligen Man anzusehen und aufzuschreiben; darinnb er dan auch seine auff Venedig vorhabende Keyß desto mehr beschleimiget. Man führte ihm ein Weib zu / so schon in die vier Jahr vom leidigen Satan geplagt wurd / und alle Zeichen hette einer Person so vom Teuffel besessen ist. Er wiese sie aber zu den Exorcisinen und Beschwerungen der Kirchen / wendte vor er seye kein Priester / seye ein Sünder / der über die Teuffel kein Gewalt habe. Weil sie aber nicht wolten ablassen / er hette dan zum wenigsten das Creutz-Zeichen über sie gemacht / hat er ihnen hierin müssen willfahren / und auch zugleich in dem Augenblick / da er über das besessenes Weib das Zeichen des Creuzes gemacht / den verdampften Geist und Gast gezwungen außzuweichen. Wenig Tag hernacher hat Man ihm ein rasend wütendes junges Weibs-Bild dargestellt; und wiewol sie wunder seltsame Geberden machte / und darumb von jedermänniglich vor eine besessene Person gehalten wurd / so sagte dennoch Ignatius sie seye vom Teuffel nicht besessen: die ungeheurre Bewegungen / und das ungehalten Komme von einer natürlichen Ursach her / und solte sich der Teuffel hie mit immischen / verstelle und verstore er allein ihre Phantasie; so bald er sie aber mit dem Creutzzeichen gesegnet / ist sie von allem wüten und toben befreyet worden.

Wie er die Kranckheiten wunderbarlich geheilet und vertrieben.

In S. Magdalenen Spital war ein Armer Man mit Nahmen Bassida, welcher viel Jahr lang die hinfallende Kranckheit gehabt / und da er einest mit dem Ubel in gegenwart Ignatii ergriffen wurd / und lange Zeit von Sinnen da lage / und sehr hefftig geplagt wurd / hat er

R

sich

sich über ihn erbarmet / die Augen gehn Himmel gehoben / für den Kranken gebett / und so bald er die Hand ihm auff das Haupt gelegt / also curirt und genesen / daß er gleich wider zu sich kommen / und sein lebenslang nimmer mehr mit dergleichen Kranckheit überfallen worden.

Wie wunder gütig Gott / wan er zu weilen seinen getrewen Dienern die Gnad der Gesundmachung zu seiner grosseren Ehren mittheilet; auch zugleich zuläßt / daß eben dieselbe dergleichen Schwachheiten zu ihrer grösserer Demütigung und Gedult unterworffen seyn: also hats sich auch mit Ignatio zugetragen; wie dan das Fieber ihn umb dieselbe Zeit stark hergenommen / und den Leib nicht ohne Gefahr sehr matt und schwach gemacht hat / und wiewol er auff alles anhalten der seinigen niemahl hat wollen gestatten und zugeben / daß Man ihn nach Loyola trüge / so hat er dannoch nich können hinderen / daß nicht die Anverwandten seiner Sorg hetten. Zwo Adliche Frauen seine nechste Baassen / deren eine war Maria Doriola, und die andere Simona d'Alzaga haben immer bey ihme gewacht / und ihme in wehrender Kranckheit aufgewartet.

Eines in der Nacht / da sie sich in dem nechstangelegenem Zimmer in die Ruhe begeben / haben sie ihn / als wan er auß einem tieffen Schlass erwachte / scuffzen gehört: und da sie hinzugelauffen / haben sie ihn mit zusammen geschlagenen Händen / die Augen gehn Himmel gehoben / und das Angesicht auß einer anderen / als vom Fieber herrührender Ursachen feurig und brennend und grossen Glantz von sich werffend / gefunden. Ignatius wurde sehr bestürzt / daß er in solchem Stand erappet / und bezahrt von ihnen imständiglich / sie möchten doch die Sach in geheim und still halten / und nicht lassen unter die Leuth kommen. Sobald sichs aber widerumb mit ihme gebessert / ist er von Arpetia ungeachtet alles weinens der seinigen und anhalten aller Leuthen abgereist. Er hat auch zwar die ihme auffgetrungene Diener / Pferd / und Gelt seinem Bruder zu befriedigen oder also von ihme ehrlich abzukommen / nicht aufgeschlagen / hat sich aber sobald er die Gränzen von Bilcayen erreicht / von ihnen heimlich und versthleener Weis abgemacht. Zoge also fort durch Pampelona nach dem Schloß Xavier, und von dannen auff Almazan
und

und Toledo, an welchen Orten er alle von Xaverio, Salmerone und Laynez seine Gefellen anbefohlene Sachen richtig gemacht und ganz abgehandlet.

Nach solcher Berrichtung hat er seinen Weeg weiter auff Valentz zu genemmen in Hoffnung dorten ein Schiff anzutreffen. Weil aber noch kein gewünschte Gelegenheit vorhanden / hat er sich mitler weil nach Segorbe verzogen/ Dom Joannes de Castro, welcher auß den dreyen Spanier einer war/ so durch Anleitung Ignatii sich nach seinem Exempel zu Paris in S. Jacobs Spital begeben / anjeho aber in der Carthaus Vallis Christi oder Thal Christi genemmet/ No- viz war/ heim zu suchen und zubespochen.

Was sich
zwischen
ihn und
einem Car-
thäuser zu-
getragen.

Gleich wie dieser Castro nun eines reiffsinigen Verstands / und geistreicher Man ware / also hat auch Ignatius ihme sein geheimes Vorhaben anvertrawet und offenbahret / das er gesinnet seye nach Belschland / und so fort nach dem Heiligen Land zu reysen / und dorten oder anderstwo eine Gesellschaft auffzurichten/ dero Zweck und Zill seyn solte seiner eigenen Vollkommenheit und dem Heil des Nächstens obzuligen. Er beschriebe damahlen anderst nicht seine Gedanken/ Innbildungen und entwurff der vorhabender Societät / weil ihme von Gott zur Zeit mehr nicht über dieß grosse Werck offenbahret worden. Er thäte auch Meldung von seinen Gefellen / deren er sich als Mitgehülff zu diesem Ende wolte gebrauchen ; nente Xaverium, Laynez und andere / welche dem Castro nicht unbekent waren. Letzlich begehrte Ignatius/ Castro möchte ihme in diesem so erheblichen Vorhaben etwas Liechts und Erklärung / so gut er könnte / mittheilen.

Castro sagte nicht also bald hierüber seine Meinung / sondern nachdem er die ganze Nacht im Gebett zugebracht/ und sich mit Gott darüber berachtschlaget / ist er bey anbrechendem Tag auß seiner Bellen hervor getretten / und mit so grosser und überschwenglicher Freude zu Ignatio geeilet/ das er sich nicht inhalten noch mässigen können/ sprechend : dieß sein Werck seye Gottes Werck/ werde glücklichen Fortgang gewinnen / wan sich schon alle Welt würde darwider empören / und zwar mit einem unaussprechlichen

Nutzen der ganzen Christenheit. Im übrigen setzte er hin zu; damit ihy aber sehet/ das ich nicht ohne Grund rede/ und diß keine lehre träume oder Imbildungē seyen/ und ich anzeigen/ das es mir ernst seye/ suche ich/ weilich amnoch Novis und frey/ und auff keine Weis verbunden bin/ biete euch an/ euch zu folgen/ und mich zum nitgeferten/ Lehrjungeren Mitarbeiteren ewer Anweisung und Lehr ganz und gar zu untergeben.

Ignatius nahm diß Zeugnis zwar von Castro an als ein Oraculum oder Gottliche Antwort und Ausspruch des Heiligen Geistes; wolte aber so wenig darin verwilligen/ das dieser Solitarius sollte die Einöde / zu welcher er von Gott beruffen wäre / verlassen / das er ihn auch ernstlich vermahnte in diesem seinen Veruff zu verbleiben / und das die Einsamkeit sein ihm von Gott bescheertes Erbtheil seye. Die Gedanken des Novizen geben clärllich zu verstehen/ es woll geschehen könne/ das einer für andere/ nicht aber für sich selbst eine Imprechung von Gott haben könne/ und das Gott gewolt Ignatius solle sich des Rahs des Novizen Castro bedienen/ und hingegen Castro sollte in seinem Veruff von Ignatio gesteißt und gestärckt werden. Diese Geschichte findet sich in dem Archivo der obbenelten Carthaus Vallis Christi: ohne das Dom Antonius Martinus d' Atterriba und Dom Andreas Soler Carthäuser darüber gerichtlich abgehört/ und bezeugt haben solches auß dem Mund des Dom Joannis de Castro vernommen zu haben.

Seine Reys
nach Bene-
dig und
manderley
Gefahr/
darauf er
erlediget.

Ignatius auff besagte weis widerumb in seinem vorhaben bestetiget/ nimbt seine Reys unverzuglich auff Valenza zu / alwo er ein segelfertiges Schiff eines Rauffmans/ so nach Genua wolte/ angetroffen. Der weltbekente Seeräuber Barberoussa, so Muleassen auß dem Königreich Tunis vertrieben / creuste mit hundert Ruder Schiff auff dem mittländischen Meer / machte alle Seehaven unsicher / nahm Schiff und Menschen hinweg/ und führte alles in die Schlaverey und Dienstbarkeit. Es wird aber zuweilen ein Ubel durch das andere curirt/ und vertrieben.

Auff dem spanischen Meer ist solches ungewitter entstanden/ als von Menschen Gedanken niemahl erhört worden. Des Rauffmans Schiff ist durch die Gewalt und Ungestümigkeit des Winds sehr

schräbel zugericht/ und in einem Augenblick hinweggenommen/ und hin und her getrieben. Das Stewrruder von Wasserwellen zerschlagen / der Mastbaum zu scheitern gangen / die Segell zerrissen/ der Schiff-Herz sambt den Ruderknechten lieffen allen Muth und Hoffnung fallen/ es erhob sich ein groß Geschrey und Lermen unter allen Leuten/ so den Todt vor Augen sahen. Ignatius allein in dieser Angst und Noth/ unter diesem Lermen und Rermen / Ruffen und Schreien ware still/ ruhig/ unversehrt/ und untergab sich dem Göttlichen Willen/ und Gottes Anordnung: empfand auch die geringste unordentliche Bewegung des Gemüths nicht / obschon zu fürchten/ daß all sein hohes Vorhaben solte zu Wasser werden. Es gieng ihm allein sehr tieff zu Herzen/ daß er seiner gebührender Treue/nach Maß der Gnaden so Gott ihm mitgetheilt/ nicht/ wie er schuldig / wäre nachkommen. Da aber alles nun schiene verloren / und der Schiffbruch unsehlbar gewiß zu seyn: siehe/ da entsethet geling ein grosse Meer-stille/ und erhebt sich darauff ein Wind/ welcher daß Schiff wiewol übel zugerüst/ in den Genuesischen Haven/ so nicht weit entlegen / glücklich hineingetrieben.

Demnechst nun Ignatius dieser Gefahr entgangen/ ist er bald darauff in eine weit grössere gerathen: dan als er von Genua auff der Keyß nach Bononien begriffen/ ist er auff dem Berg Apennino des Weegs verfehlt: hat eine Zeitlang schwere schröpffige rauhe Weeg gewandert/ bis daß er einen guten breiten/ und dem ansehen nach/ anfänglich zwar gebahnten Weeg angetroffen/ welcher aber hernacher sich in die enge gezogen/ zerfallen/ und endlich auff eine Gäh-spizige höhe außlieff/ rings umb stözig und schrockbahr wegen des vom hohen Felsen mit grosser ungestümme und rauschen hin und wider fallenden und lauffenden Thalwassers.

Weiler unvermerckter Gefahr sich zu weit vergangen/ ist er zwar etwas darüber bestürzt/ da er der grossen Gefahr/ mit welcher er an so gähstözigen Orten allenthalben umgeben ansichtig/ und darumb auch ein Zeitlang stehen blieben/ unwissend wohin er sich wenden oder kehren solte/ weil er aber gesehen/ daß er unmöglich wider zurück kommen könnte/ hat er nachdem er Gott und seine Heilige angeruffen / sich

weiter gewagt/über den Felsen gerückt/und eines Kriechens gekrochen/ sez sich haltend und hangend an den aufgewachsenen Stauden/ sez an den her vorstehenden Steinen / allezeit in höchster Gefahr / den Hals in den Abgrund/ so er immer vor Augen hatte / abzufallen. Und dis ist die größte Gefahr gewest / so er sein lebenslang se aufgestanden ; er pflegte zu sagen/ das er schier ohne Mirackel und Wunderzeichen sich auß dieser so grosser Gefahr nicht hette können erretten.

Wie nun auch noch darauff das böse Regenwetter erfolget/ und fast alle Weeg und Steeg überschwämmet / hat er widerumb groß Ungemach außstehen müssen/ und darumb ganz schwach und krank auff Bononien endlich ankommen. Bey dem Stadthor ist er von einer kleiner Brücke in einen Graben / oder vielmehr Rothlachen gestürzt/ da er zwar wider herauß kommen/ aber so voller Wust/ das er einem ein Grausen machte. Er schämte sich dannoch nicht also seltsamb zu gericht vor den Leuthen zu erscheinen/ und das Almosen zu begehren/ wiewol er den ganzen langen Tag nicht ein stücklein Brods erbetteln und erhalten können : velleicht weil er so scheußlich herauß gesehen / oder aber weil die Lieb bey den Leuthen erkaltet / und hette Ignatius auß Mangel und Noth müssen sterben/ wan seine Landsleuth/ so zu Bononia in dem Spanischen Collegio sehr reichlich fundirt und gestiftet/sich über ihn nicht erbarmet/und seiner angenommen hetten. So bald er nun wider etwas zu Kräfften kommen / hat er seine Reys auff Venedig fortgesetzt und endlich am Ende des 1535sten Jahrs dorthin angelanget.

Was er zu
Venedig
bey dem
Nächsten
guts ge-
schafft.

Indem er da selbst seiner Gesellen Ankunfft erwartet / hat er in seinen gewöhnlichen/und dem Geist seines Berufss gemässen Übung und Arbeit vom ersten Tag an/ da er in die Stadt imgetreten/ nicht gesehret; sondern umb noch mehr Gelehrten und Gottsförchtigen Männern als neuen pflanzen und frischen Mitarbeiteren in die Societät zu bringen/sich embsig beworben/ wie dan auch zweyen Brüdern und Navarrische Edelleuth einer Stephanus und der ander Andreas von Eguia, welche eben umb dieselbe Zeit auß dem Heiligen Land zurück kamen / waren zur Andacht und Gottsforcht sehr geneigt / führten auch einen löblichen Christlichen Wandel/ und giengen schon
zwar

zwar mit den Gedancken umb/ wie und wan sie das Weltliche gänzlich auffgeben möchten: weil sie aber durch das Menschliche Absehen zurück gehalten würden/ solches Werck stellig zu machen/ haben sie sich in die geistliche Exercitia bey Ignatio eingelassen/ und darin erkent / ihr Beruff seye der Stand und Institut Ignatii; Gott habe sie darzu verordnet/ haben auch angelobt der Gnaden ihres Berufes zu seiner Zeit nachzuleben; gleich sie dan auch / was sie versprochen / treulich gehalten / und sich der Societät/ so bald sie ihre Sachen in die Nichtigkeit gebracht/ beygepflichtet.

Es hielte sich damahlen noch ein ander Spanier in gemelter Stadt auff / so von Malaga gebürtig / herstammend auß dem sehr alten und hoch Fürstlichen Haus Corduba, mit Nahmen Jacobus Hozius der Theology Baccalaureus, ein sehr Gottsförchtiger Man und geschwornener Feind der sich in Teutschland hervorthuender neuen Lehren oder Ketzereyen. Weil er nun viel von Ignatio, als von einem außertreflichen / in Weißheit und Wissenschaft der Heiligen hocherleuchten Man und Meister gehört / hat er ihn auß begird seines geistlichen Nutzens auffgesucht / dörfte sich aber nicht allerdings trawen / weil er in Hispanien und Franckreich der Ketzereyen halber wäre verdacht gewesen. Entschloß dannoch bey sich / an den Exercitiis ein Versuch zu thun/ und davon ein Prob zu nennen/ und damit er nun / wan er velleicht etwas giftiges spühren solte/ ein gut Præservativum und Gegen-Arzeney gleich bey der Hand hette/hat Hozius in das Zimmer / wo er den Exercitiis wolte obliegen / Summarium Confiliorum, etliche Heilige Väter und mit wenige Theologische Bücher / die Lehr Ignatii woll zu erwegen / zu sich genommen.

Anfänglich zwar bey der ersten Betrachtung vermeinte er unterm Schein der Wahrheit etliche Irrthumb entdeckt zu haben: da er sich aber weiter hineingelassen / hat er klärlich ersehen / daß Ignatii Lehr eine ganz gesunde/ unverfälschte / gut Orthodoxische Lehr seye: und was ihn am meisten überzeugte / und versicherte/ daß er sich keines Ketzrischen Giftes zu besorgen / ware / daß Ignatius sich und seine Meynung in dem Religions-Besenen erklärte/ und

und wolte/das einer/so für ein recht geschaffener Catholischer Christ gehalten werde/ müsse in Glaubens Strittigkeiten den entlichen Schluß und außspruchs der Kirchen abwarten/und sich und sein Urtheil denselben gehorsamlich/ wie ein einfältiges Kind/ unterwerffen. Man müsse gewiß und ungezweiffelt darvor halten / daß die Kirch von dem Geist Jesu Christi als seine Braut regiert und geliebet werde: daß derselbe Gott/ so vorzeiten den Jaeliteren die zehn Gebott zu halten anbefohlen/ auch noch heutiges Tags der Gemeinschaft der glaubigen mit Verschung aller Notturfft vätterlich vorstehe: Man müsse die Kirchliche Gebräuch und bey dem Hochheiligen Ampteren die Geistliche Gepräng nicht allein nicht verwerffen oder beschimpffen; sondern auch allezeit mit guten Beweisumben und gründlichen Ursachen gefast seyn/ dieselbe wider alle Gottlose / und freyglaubige zu verfechten und zuwerthätigen. Daß die Satzungen und Anordnungen geistlicher Obrigkeit in tieffer Demuth und aller Unterthänigkeit anzunehmen; und wan ihr Wandel nicht so löblich und aufferbawlich wäre / wie er solle/ so muß man dannoch nicht schimpfflich und ehrührischer Weiß von ihnen sprechen/ weil solche Schmachreden allezeit viel Argernis verursachen/ und wiglen die Schäßlein wider ihre Pastores und Hirten auff/ die Theologische Wissenschaft/ so woll Scholastica als Positiva, wie Man sie nennet/ solle hoch geacht/ und im Brauch gehalten werden. Die heilige Vätter haben in ihren Schrifften meistens dahin gezelet/daß sie die Herzer der glaubigen zu der Liebe Gottes erwecket. S. Thomas aber und dieser Zeit Doctores haben die Form der Ordnung der Glaubens Articulen dahin gerichtet/ damit also die auffstehende Ketzereyen desto leichter möchten widerlegt werden. Man könne auch nicht Behütsamb genug seyn von denen Sachen zu reden/ so die Gnaden Wahl und Prædestination angehen. Die Prediger sollen ihre Wort woll auff die Waag legen/ wan sie wollen von diesen Geheimnissen handeln: sie müssen die Gnaden nit also erheben und hervorstreichen/damit sie die Freyheit des Willens und das Verdienst der guten Wercken hiedurch nicht schmälere und verkleinern; und hütgegen sollen sie das Verdienst / und den freyen Willen nicht so weit hervorziehen und rühmen/ daß der Prædestination und der Gnaden ihr

Gewicht entzogen werde und zu kurz geschehe. Prediget Man von Vortrefflichkeit des Glaubens / und thuet Man der Sachen zu viel ohne Unterscheidung eines von anderen / wird dem gemeinen Volck Gelegenheit / Stat und Plog geben / die Tugend und gute Werck gering zu schern / und wo nicht zu verachten / zum wenigsten als unnöthig zu vernachlässigen / zuletzt obwol ein vollkommener Christen Mensch der Göttlicher Mäjestät solle von ihrentwegen und auß pur lauterer und unverfälschter Liebe dienen / so muß Man dannoch auch nicht unterlassen daß Volck nicht allein zu einer kindlicher Forcht / so sehr heilig ist / sondern auch zu einer knechtlicher empfig und Fleissig annahmen: Weil der Sünder hiedurch desto geschwinder zu Berewung seiner sünden angetrieben und endlich zu der heilsamer forcht / so die seel mit Gott vereiniget / allgemach bequemet / und fähig gemacht wird.

Über diese recht Orthodoxischen Glaubens- Articul und Regel / so Ignatius in seinem Exercitien-Büchlein verfasst / wird Hozius schamroht / weil er anfänglich der Lehr Ignatii, wie er selbst gestanden / nicht trawendörffen. Wie er ihme dan auch anzeigte / warumb er sich mit einem so grossen Vorrath der Bücher / sich nemlich außser aller Gefahr zu setzen / versehen hette. Darumb er sich dan auch von jeso an ohne Schew Ignatio, als seinem Lehrmeister und Virectori ganz untergeben / und sich entschlossen / die Art / Form / und Profellion des Lebens / so Ignatius und seine Mitgesellen hielten / anzunehmen.

Ignatius hat etliche Venetianische Rahts-Herren vermittels der dreyen obgedachten Spanischen Edelleuth und der Exercitien dahin vermocht / daß sie den rechten Weeg der Tugend / dem gemeinen unbedächtlichen Paf manlich vorgezoge. Unter anderen war vornemblich Petrus Contarini verwalter der Spitaler S. Joannis und S. Pauli, und hernacher Bischoff zu Basso, welcher zwar mercklichen Nutzen auß den Exercitiis geschöpft hat / aber nicht wie andere Venetianische Edelleuth der Societät sich dargeben / damit er / wie zu vermuthen / also dem ganzen Orden als ein Schusser und Batter zu seiner Zeit desto mehr guts thuen / und besser vorsehen möchte.

Die Welt / so das jeniges / welches sie nicht verstehen noch fassen mag / übel außzudeuten und zuvergiffen pflegt / hat Ignatii Wie er zu
Benedig
Werck

befreyt und
widerumb
gerechtferti-
get.

Werk länger nicht mit guten Augen ansehen / und mit gutem Herzen leiden oder dulden können. Man hielt ihn vor einen geheimen und verborgenen Keger; er ist auch als ein solcher verschreyet / und verhaßt gemacht: Man hengte auch noch darbey und wird gesagt / daß er nachdem er auß Hispanien und Frankreich / wo er sein Gift außgegossen / entlossen und außgerissen / seye er jeso kommen in Belschland / auch dorten seine kederische Lehr außzubreiten. Es gaben etliche von ihme auß / als wan er einen geheimen Teuffel / der ihme alles funde machte / bey sich hette / darumb er dan / wan er an einem Ort bekandt und entdeckte ware / sich wuste also bald auß dem Staub zu machen / che die Justiz sich seiner könnte bemächtigen.

Da nun diese und dergleichen Affterreden und verleumdungen Ignatio zu Ohren kommen / hat er sich also bald bey Hieronimus Veralli Erzbischoff zu Rosan, damahlen von Päpstlicher Heiligkeit Paulus III. zu den Venetianeren abgefertigter Legat angeben und angehalten / er wolte doch geruhen ihme / wan er schuldig wäre / seinen Proceß zu machen. Der Herz Nuntius sampt seinem Assessore Gaspar de Doctis nach geflohenen dero Sachen Untersuchung / und nichts findend / daß zu einem solchen durch die Stadt lauffenden Geruch hette können die geringste Gelegenheit geben / hat Ignatium als einen auffrechten und unschuldigen Man aller Schmach und Schandreden stattlich enthebt / und durch offentgerichtlichen Sentenz absolviret.

Joannes Petrus Caraffa, welcher hernacher den Päpstlichen thron bekleidet / Paulus der IV. dieses namens / und nachdē er sich dem Cajetano Thyanzo zugesellet / von seinem Erzbischoumb Theate. so er auß demütigen und bußfertigen Herzen auffgeben / den Orden Regularium Theatinorum benambset und gestiftet hat / hielt sich damahlen zu Venedig auß / und lebte gemäh seiner geistlichen Profession. Weil es aber ruchtbar ward / daß er Ignatium hoch achtete / seynd die ihme auffgebührte Verleumdungen bald verschwunden. Aus beyder Ignatii und Caraffæ grosser Gemeinschaft ist unterm Volck der wahn entstanden / als wan Ignatius sich Caraffæ zum Lehrjünger untergeben: und widerumb scheint auch daher entsprungen zu seyn / daß Man Ignatii Gesellen hernacher Theatinos genennet habe.

Das

Darantz zwischen verwechslet Franciscus Sforcia Herzog zu Mexland diß zeitliche mit dem ewigen: und weil Franciscus I. König in Frankreich und Carolus V. Keyser und König in Hispanien auff das Herzogthumb pratenlion und ansprach machten/wurd der Krieg hefftiger fortgesetzt als vorhin niemahlen Der Keyser/weil er vermeinte/das demselben das recht beyfalle und zuerkent werde/welcher dem anderen mit kriegsmacht vorkompt/ hat mit seiner besten manschafft einen feindliche innfall in Provenz versucht/und sich etlicher plätz bemächtiget

So bald diese Zeitung durch ganz Frankreich gestogen/ haben Ignatii Gefellen/ welche vorm 25. Tag Juniers künfftigen Jahrs nicht solten haben von Paris abreyßen/ ihre Keyß beschleuniget: und damit nicht etwan vorhin alle Päß verlegt wüde/und hernacher nicht durchzukommen/ den 15. Novembris Anno 1536. sich auff den Weeg begeben/und zwar nicht anderst außgerust/ und außstafftirt/ als mit dem stab in der Hand/und mit dem Valleist/darin ihre Schrifften auff dem rücken. Provenz nicht zu berühren/haben sie ihre reys durch Lotharingen genommen/und seynd alle zu Fuß gangen/zuchtig/inngezogen/mit gott versamlet/führten zuweilen geistliche gespräch/thäten ihr gebett/und sungen die psalmen Davids/oder andere in der kirch gebräuchige hymnos und gesäng. Faber. Jayus und Brouetus. welche priester waren/laffen alle tag Mess; die andere empfangen täglich das hochheilige Sacrament des altars/sich also durch das Brodt des lebens wider alle Müß/beschweren ein so langen Keyß bey so ungelegener Winterszeit zu stärken. Als sie in Teutschland inngetreten/haben sie an denen Orten/wo die Keyser ansteng imzurufen/ ihre Rosenkrantz am Hals getragen/ihres Glaubens Bekantnuß damit öffentlich zu bezeugen.

Die Ab-
reys seiner
Gefellen
von Paris

Da sie einest am abend in ein flecken/ so ganz kesserisch/nah bey Costanz anlangten/ und der lutherischer Prædicant vorhin pfarrer am selben ort ihrer wahr genossen/ist er ihnen in die herberg/ wo sie in chresten/gestracks auff de fuß gefolget. Wie nun ihr cufferlich ansehẽ schiene schlecht und einfältig zu seyn/hat er vermeint/er würde sie/wã er sie in glaubens sache angriffe/leichtlich in verwirrung bringẽ. und aber grosse ehr innlegẽ bey jedermãssiglich/so verstehen würden/das er auff einmahl neim papiste / wie er sie nente/erlegt und überwunden hette. Er stenge an

zu schimpffen auff ihre Rosenkrantz/ und fragte sie/ ob sie sich wolten in eine Disputation mit ihme inlassen/ sie waren zwar sehr vor der Keyß ermüdet und abgemattet/ so haben sie sich dannoch zu der anerbottenen Disputation willig und bereit erzeigt/ und Laynez zwar hat den Anfang gemacht/ auch den Pradicanten dermassen verstrickt/ daß er nicht wuste wohin oder woher: sagte anderst nichts als diß allein: laßet uns zu Abend essen: laßet uns zusammen erst sprechen/ darnacher wollen wir desto besser disputiren. Sie waren zwar zufrieden die Disputation fortzusehen/ wolten aber nicht mit dem abtrünnigen Pfaffen und Reseren zu Nacht speisen/ ließen also etwas geringes nach ihrem Brauch für sich anrichten/ der Pradicant hingegen/ demnechst er ihme woll lassen aufftragen und übermäßig geöffnet/ hat zwar widerumb in gegenwart vieler Leuth/ so hinzu geloffen/ wollen anfangen von glaubens Sachen zu reden/ weil er aber die Catholische Argumenta nicht möchte beantworten/ und darneben der Wein ihme ins Gehirn gestiegen/ fieng er auff gut teutsch an zu fluchen und zu schelten/ lieff wie ein unsinniger Mensch auß dem Wirths-Haus heraus/ und ließe sich den Abend nicht mehr sehen.

Den anderen Tag nehmen sie ihren Weg weiters auff Cosnitz zu/ wo der Magistrat sich schon sampt der Bürgerschaft lutherisch erklärt hatte. Da sie der Stadt zunaheten/ und bey dem Pest-Haus oder bey einem für die/so mit der Pest und anderen Kranckheiten behafft/ auffgerichteten Spital vorüber giengen/ sahen sie ein altes Weiblein ihnen entgegen kommen/ welches da es die Rosenkrantz an ihren Halsen vermerckte/ sich sehr erfrewete widerumb Leuth anzutreffen/die da Rosenkrantz brauchten. Hube ihre zusammen geschlagene Hand gehn Himmel auff/danckte Gott/machte das Zeichen des heiligen Creuzes/ erzehlte auch wie gut Catholisch sie seye/ wie es ihr der Religion halber ergangen/ wie sie als ein Nürrisch-Weib auß der Stadt vertrieben/und habe nicht mögen weder durch thronungen noch versprechungen vom alten Glauben abwendig gemacht werden. Das arme Mutterlein küßte mit grosser hertzens Frewde die Rosenkrantz dieser Fremdling/ und weil sie keiner anderen Sprachen als der ihrigen kündig/ gab sie ihnen durch Zeichen zu verstehen/ wie sie wünschte sie möchten ein
bis

bisphen verziehen / daß sie auß dem Spital/ wo sie/ als sie der Stadt verwiesen/ habe müssen für Lieb nehmen/ wider zurück komme: wie sie dan auch etliche mit Gewalt zerbrochene Crucifixbilder herauß brachte/ und ihnen auff ihre Weis/ so gut sie könnte/ zu erkennen gab/ daß ihr nichts liebers wäre/ als eben diese Stücklein: auch anzuzeigen/ daß sie diese von den Lutheranern der Bildnuß Christi angehane Schmach wolte gern ersehen/ warff sie sich auff die Erde/ so überschneet/ verchrte und küßete andächtlich die Crucifixstücker/ stehet wider auff/ führt alle ins Spital/ und zeigt sie den anderen Wittarnen/ sprechend: Nun sehet ihr Arme und Armseelige Leuth ja gung/ daß alles erdicht und erlogen seye / was ihr zu sagen pflegt/ als wan alle Welt dem Luther anhangen und zugehan seye; und kein Zeichen der Römischer Religion mehr auff Erden übrig und zu finden wäre. Was seynd dan diß vor Leuth mit den Rosenkränzen? wo kommen sie her? wie seynd sie aefsinnet? was Glaubens seynd sie?

Also haben sie sich endlich auß Teutschland herauß gebracht/ und zu Venedig Anno 1537. den 8. Tag Junij ankommen. Was sie vor Muß und Ungemach/ und zwar so herber Winterszeit alle neun zu Fuß außgestanden/ ist leichtlich zuerachten: welches sie doch umb der Lieben Gottes Willen/ und wegen hitziger Begierd ein mehrers umb seines Nahmens willen zu leiden/ auch Ignatium widerumb zu sehen/ alles mit Freudn überwunden.

Als sie dan zu Ignatio, so jeso sich mit neuen Gefellen / worunter der cyfferige und gelehrte Jacobus Hozius, vermehret kommen/ da ist nicht zu sagen/ mit was Freud und Frolocken einer den anderen empfangen/ und umpfahen/ und seynd Ignatio zwar bey einemyglichen die Augen übergangen. Das nechste war darauff/ weil die Noth Wie sie den Kranken in den Spitalen gedient und aufgewart sie amoch nicht truge noch triebe die Päpstliche Benediction und Segen für die Hierosolimitanische Keyß zu empfangen/ daß sie sich durch die Werck der Barmhertzigkeit und Demütigung darzu bereiteten/ und deswegen durch ab- und Auftheilung der Spitäler/ Siechen und

Bresthäuser ein jeder seinem vermögen nach den Kranken beyzuspringen/ aufzuwarten/ und zuerquickem/nichts unterlassen. Etliche giengen in das Spital der unheilbahren/ oder wie man sie nennet/ Incurabiliū, andere nach S. Joannes, andere nach S. Paulus, ein jeder wartete den Kranken auß/ unterrichteten die Unwissende/ stunden den sterbenden bey/ und begrubendie Todten.

Ignatius
schickt die
seinige
nach Rom

Diß war nun aller ihre bescheffigung und beständige Arbeit bis auff die vierzigtagige angehendefasten/ da sie alle samptlich ihren weg von Benedig auff Rom zu genommen/ auffer Ignatius/ welcher dorten so gleich nicht wolte erscheinen/ damit nicht etwan/ wie er fürchtete seine Person/ wan er sich zu Rom sehen liesse / möchte seinen Gesellen hinder oder nachtheilig seyn. Dan es schiene/ daß Joannes Petrus Caraffa Theatinus, welcher sich damahlen zu Rom befand und von Paulo III. zum Cardinal creirt und gemacht ware/ dem Vorhaben Ignatii ganz zuwider were. Diß seye nun daher entstanden/ weil Ignatius und Hozius sich nicht/ wie er gern gesehen hette/ zu denen von ihme fundierten Clericis Regularibus wollen schlagen/ und sein Institutum annehmen: oder aber/ weil der Herz Cardinal villeicht dem von Ignatio durch Benedig lauffenden falschen Gerüch und affterreden etwan viel zu viel Glaubens zugestelt hatte.

Die Gesellen Ignatii nachdem sie zu Rom ankommen/ seynd sie von Petrus Ortiz einem Spanischen Doctore zum Pabst geführt/ und war derjenige/ welcher zwar erstlich zu Paris von Ignatio böse Meinungen geschopfft hatte/ hernacher sich aber verändert/ und viel von ihme gehalten. Dieser Ortiz war zu Rom in grossen ansehē/ und vermochte viel/ als welcher vom Keyser Carolo quinto dorthin abgesandt ware/ Catharina von Arragonien Königin in Engelland heyrath wider Henricum VIII. so an ihr Plas Annam Bolenam imgeführt/ zubehaupten. Er kente auch Fabrum, Xaverium, und andere so er zu Paris gesehen: darumb er ihne auch in ansehung Ignatii alle lieb und willfehrigkeit erwiesen/ und wans nötig/ mit hilff beygestanden. Er sagte zu ihro Pabstlicher heiligkeit/ daß sie hochgelehrte Leuth wären/ hetten sich alles weltlichen abgethan/ seyen grosse Liebhaber der Armuth/ und über alles sehr euffrig in Bekehrung der Seelen: und diß seye die alleinige sache/ warum sie anhielten umb Erlaubnus nach dem heiligen Land zu reysen / und dorten den ungläubigen das Evangelium zu verkündigen.

Paulus III. welcher alle gelehrte Leuth in hohen werth hatte/und über Tisch von weltlichen und göttlichen Wissenschaften mit solchen Leuthen gern zu handeln pflegte/sagte dem Ortiz, er möchte die mäter/von welchen er so rühmlich redte/ gern sehen/ befahl ihme auch dieselben ander tag zu zuführen. Er selbst gabe ihnen eine Theologische quaestion und frag auff; warüber sie mit solcher wissenschaft und bescheidenheit geantwortet/das ihre Heiligkeit mit vollem vergnügen von ihrer sessel auffstunden und sagte wol laut: Wir haben ein sondere frewd zu sehen/ das eine so grosse Weisheit mit einer so enffertlicher Zucht und innerlicher Demuth vermählet und vereinbart ist. Demnach fragten sie/was ihr Verlangen wäre/und nachdem sie verstanden/das sie anderst nichts begerten/als was Ortiz ihro heiligkeit in ihrem nahmen vorgetragen/gaben sie ihnen zwar die Benediction und Segen/bezeugten auch eine sonders Väterliche Liebe und Zuneigung gegen allen/sagten aber auch darzu/das sie vermeinte die reys würde noch zur zeit schwerlich angehen/ weil die wider den Turcken bevorstehende vereinigung und alliance. so zwisch dem Keyser/der venetianischer Republic und dem apostolischen stul würcklich unterhandlet wird/nach nicht ab und außgemacht/solle sich aber/was beschloffe/in kurtz an tag gebē.

Ließen ihnen durch den Ortiz 60. scudi zahlen/mit macht und bewilligung für die/so nach nicht priester wären/die priesterliche weyhung zu empfangē/von was vor bischoff ihnen gefiele. Auff dem von Ortizen bey ihro heiligkeit über Ignatii leben geschenehen bericht/habē sie gewolt Ignatius der abwesend/wie gesagt/ solle mit darunter begriffen seyn. Der Cardinal Petrus Lucei möge die brieffschaffen in poenitentiaria verfertigen/mit vermeldē/das ihre heiligkeit wie Alphonfus Salmeron in dem alter dispensiren/und könne Priester geweiht werden / so bald er in das zwanzigste Jahr würde ingetretten seyn.

Haben sich also/nachdem sie die vornembste kirchen besucht/von dannen widerumb zu Ignatio nach Venedig in höchster Armuth und frölicher gedult verzogen. Auff der ganzen Reys habē sie sich mit almosen und bettelbrod beholffe/und die 60. scudi neben anderen hundert und vierzig/so ihnen von unterschiedlich frommen Personen zukommen/bis auff die hierosolimitanische reys verspart und auffgehalten/ so bald sie ankömen/habē sie die gelübd der armut vor de Legaten des apostolischen stuls

Er wird
mit den sei-
nigen zu
Priester
geweyhet.

Veralli gethan/ und widerumb angefangen die Lieb gegen die Armen und Brosthaften in den Spitalern zu üben/ welches von Ignatio in ihrer Abwesenheit bis dahin continuirt und verfolget ist. Am 8. Joannis des Taufers Geburtstag seynd sie zu Priester geweyhet; die Ceremonien seynd mit solcher Innbrunst der Andacht und Ehrerbietung zugangen/ das dem Vicentio Nigulanti Lebensischer Bischoff/ von welchem sie die Weyhung empfangen/ die Augen übergangen und befent/ das er desgleichen nie gesehen/ noch ihme solches in allen Ordinationibus und Weyhungen/ so er gehalten/ niemahl widerfahren seye.

Derweilen aber vereinigen sich hochgedachte Potentaten und schliessen einhelligig den Krieg wider die Türcken fortzusetzen. Darumb dan die Venetianer also bald mit der Pforten gebrochen/ und angefangen ihre Kriegs-Schiff zu zurüsten/ wiewoll nun hiedurch das Meer und Meerfahrten gesperrt und verschlossen worden/ und vast keine Hoffnung mehr übrig ware nach Hierusalem zu schiffen; so hat dennoch Ignatius sampt seinen Gesellen/ auß dem Venetischen Gebieth und Herrschafft nicht wollen ausweichen; damit sie nichts wider ihr Gelübd/Krafft dessen sie verbunden waren/ dorten ein ganz Jahrs frist zu verbleiben/ handelten.

Die newgeweyhte Priester wolten sich der Zeit und Gelegenheit bedienen/ und mitler weil sich bereiten zu ihren ersten Messen: und damit alles fruchtbarlich abziene/ hat ein jeglicher ein von den Leuten abgefonderten/ und auffer der Stadt Venedig gelegenen einsamen Ort aufgesucht/ dorten mit keinen anderen/ als mit Göttlichen und hünlichen Gedancken umbzugehen/ und dennoch auch wider leichtlich sich zu versambeln/ fals das es Gelegenheit solte geben nach dem heiligen Land zu schiffen.

Er bereitet
sich zu der
ersten Messen

Ignatius hat ihme nicht weit von Vincenza ein offenes/ halb in gefallenenes und wüßligendes Feld-Häuslein oder Hütlein aufgesucht/ wo er fast ein solches Leben führte wie die Einsidler in ihren Grotten zu Thebaida, fastete täglich/ thäte sein Gebett zu Gott unauffhörlich/ und kame nicht heraus; als etwan Lebensmittel zu suchen/ würde aber mit so vielfältigen Tröstungen übergossen/ das er der vieler Jahren halben vermeinte die Augen zu verlieren. Und dennoch hat er sich auch

auch nach vierzigtagiger Buß und Strenghheit des Lebens/ auß demütigster Reuerens und Ehrerbietung nicht dörfen verfühnen zum Altar zugehen; und obivoll alle andere ihre erste Messen am ende des Herbst und Weinmonaths gelesen; so hat er die seine von einer Zeit zur anderer verschoben/ und weil er immer in tieffer Betrachtung so wichtiger Geheimnissen neue Erleuchtungen von Gott empfinde / seiner selbst Unwürdigkeit in Vergleichung so hoher Sachen desto besser zu erkennen/wurd von Tag zu Tag mehr und mehr abgeschwöckte/und sich zu würdigerer Zubereitung dieses seines erstens Opffers der Allerheiligster Mess ein ganz völliges Jahr in seinem Gemüeh colligirt und versamblet; und erst auff Weynachten folgenden Jahrs seine Primitias celebrirt/ und erste Mess gehalten.

Wey wehrender Zeit aber da sie des Jahrs End erwarten/damit ihnen keine Zeit ohne Frucht enschliche/ haben sich die junge Priester/ so nun mit einem neuen Cyffer entzünd sampt den alten / nach einhelzigem gutachten in die umbligende Städt und Flecken außgetheilt / ein jeder nicht weit von seiner Einöde/ der Seelen Heil desto füglicher abzuwarten. Derhalben dan Ignatius/ Faber, und Laynez auff Vicentz zu gezogen; Xaverius und Salmeron auff Monfelice; Codurius und Hozius nach Trevisen; Jayus und Rodericius auff Bassano; Brouettus und Bobadilla nach Verona. Ihr Brauch und Weiß zu predigen war auff öffentlichen gemeinen Plätzen etwan auff einen Stein zusiechen/ und die vorüber gehende inzuladen und begereu/sie möchten sie ein kleine weil mit Gedult anhören. Weil sie nun seltsamb heraus sahen/ und übel welsch redeten/ hat sie das Volck etwan vor Wackel Schreyer gehalten; darumb dan die Leuth hauffenweis umb sie herum zusammen geloffen. Aber Gott gabe ihren Worten solche Krafft/ das die jenige/welche sich herben gemache ihrer zu spotten und zulachen/ nicht ohne Vergießung der Zähren über ihre Sünd wider zurück giengen.

Sie predigten anderst nicht als von der Buß/und weil ihr Angesicht bleich und zerfallen;hielte Man sie für wahre büßende Menschen/welche jecho erst auß der Einöde oder Wüsten thäten hervor treten.

Nach dem sie den ganzen Tag gearbeit / hatten sie für ihre

E

Speiß

Speiß und Nahrung anderst nichts als die Brotsstücklein / so sie von Haus zu Haus erbetlet ; für ihre Nachts-Läger aber ein armes Hütlein/und darin für ihre ruhe die Erde und offi den feuchten und durchnehten boden/so sie mit wenig Stroh bedeckten.

Unmöglich war länger so grosse strenge des Lebens auszustehen wie sie dan auch merentheils darüber erkranktet/ und sonderlich Simon Rodriguez, welcher vermeinte zu sterben. Er hatte mit Jayo sein unterseheiff unweit Bassano auff einer höhe bey einem Einsidler Nahmes Antonius, welcher wie er ein gar frommer heiliger Man war/ also wendte er allen Fleiß an/ und sparte keine Mühe noch Unkosten Simonem widerumb zu voriger Gesundheit zuverhelffen. Aber nichts wolte verfangen / keine Mittel waren so kräftig / die dem Kranken/ welcher immer abname und schwacher wurd/ möchten erquickten oder Hoffnung machen.

Kommt ein
nem auß
seinen Ge-
sellen in der
Krankheit
und Ver-
suchung zu
hülff.

Sobald Ignatius von dieser des Rodericii so gefährlichen Zustand Botschafft empfangen / hat er sich nicht gesaumet/ sondern macht sich ohne allen verzug mit Fabro auff den Weg/und ungeachtet das er selbst krank/ und mit einem zehrenden Fieber behafft/ nimpt dennoch seine Keyß von Vicenz nach Bassano, so nur ein Tag von Vicenz abgelegen; und zwar so fröllig/ wacker/ und mit so geschwinden Schritten/das Faber welcher sonst frisch/ stark und gesund war/ ihme schwerlich folgen konte. Weil er nun auch öfterer auff ein gut Stückweegs Fabro vorkommen und muste seiner erwarten / kniete er darzwischen nieder / Gott bettend/ er möchte doch Simonem beym Leben erhalten / sein Betten ist nicht fruchtlos gewesen ; erkente auch unterwegs / das Gott ihn erhört hette : und versicherte Fabrum, Rodericius würde dismahl nicht sterben. Und wiewol sie ihn in solchen Stand und Gefahr befunden / das die Aert / welche der Einsidler hatte lassen dorthin beruffen/ an sein auffkommen verzweiffelten/ so sagte dennoch Ignatius zu ihme/da er ihn umbsing: Bruder du hast nicht zu befahren : Simon du wirst nicht sterben : wirst bald wider gesund werden. Wie es dan auch von dem Augenblick an sichs begunte mit ihme zu bessern / und in wenig Tagen die völlige Gesundheit darauff erfolget ist.

Das

Darzwischen wolte der böse Feind sich dieser Gelegenheit gebrauchen / eins wagen / und versuchen / ob nicht derselbe Simon. so Gott Ignatio gleich jeso so wunderbarlich widergeben / könnte arglistiglich Ignatio entführt werden. Hat derohalben dem Rodericio diß Einsidlersch Leben so süß und heilig gemacht und vorgebildet; daß Rodericius, da er eins mit dem anderen vergleiche / die ruhe / darin der Vatter Antonius lebte / mit der Mühseligkeit und Arbeit / so Ignatius mußte außsichen / anstenge in seinem Beruff wanckelmütig zu werden / eins dem anderen vorzuziehen / und mit diesem und dergleichen Gedancken schwanger zu gehen: Nichts ist das uns also mit Gott vereiniget / als die innerliche Samblung und Übung des Gemüths: das enßerlich Wesen zerstreuet allezeit den Geist / wie heilig der Mensch auch immer seye: mit den Weltleuthen umbgehen / auch in Meinung ihr Heyl zubezürden / ist sehr gefährlich: und hingegen ist es sicherer seiner eigenen Seeligkeit allein zu obliegen.

Diese Gedancken haben ihn zwar auff Antonii Seiten gelenckt / hat dennoch wegen seines Gelübds und des Ansehens Ignatii nichts wollen schliessen. Und weil ihm in den Sinn came die Sach dem gutachten und rath des heiligen Mans Antonii zu stellen / und demselben blind zu folgen; hat er sich heimlich von Ignatio, Fabro und Jayo. so er zu Bassano gelassen / verstoßen / und nach dem Vatter Antonio geyet: wie er aber vor dem Stadt-Thor kommen / wird er ansichtig eines grausamen und ungehevr grossen Manns / welcher ihm mit dem blossen Schwert in der Hand throtete: darüber er sich dan gehling zwar entsetzt / weil er aber gedachte / daß gesicht möge ihn betriegen / hat er alles wollen auß dem Sinn schlagen / und sein Vorhaben fortsetzen. Weil aber dieser Mann sich anstenge immer erschrocklicher zu zeigen / ihm mehr und mehr mit dem Schwert den Todt zu trewen / auff ihn los zu gehen und ihn zuerstechen / hat Rodericius voller schrocken und Zitteren sich auff den Fuß umbgewendt / lieffe wider zuruck nach der Stadt in aller Eyl / da Ignatius auff ihn wartete / und sobald er seiner ansichtig / sprach er zu ihm:

Modica fidei quare dubitasti? Du fleinglaubiger / warumb hastu gezweiffet? Darüber Simon zwar schamroth worden / aber doch auch in seinem Beruff bestetiget; und zugleich erkent / das alles Ignatio von Gott offenbahret seye.

Ehe aber Ignatius seine Rückreis nach Vicentz wider angetreten / hat er den Einsidler heimgesucht / ihme gedaucht der gehabter Vorsorg und Lieb haben / so er Rodericio in seiner Kranckheit bezeugt / und also von ihme / ohne das er sich und sein Vorhaben dem Man Gottes offenbahret / abscheid genommen. Der Solitarius oder Einsidler / welcher seine Profession allein lieb und werth hette / achtete seiner wenig / weil er nichts sonderlichs weder in Kleidung / noch auch in Reden an Ignatio sahe; schmähete ihn so gar auch dis letztemahl in seinem Herzen / bis dahin / das er nach Ignatii abreyß durch eine Göttliche Offenbahrung erkent; Ignatius / den er also verachte / seye ein auserwöhltes Gefäß / und ein Man voll des heiligen Geistes.

Ende des zwenten Buchs.

